Jahrgang 1936 Nr. 308 | Ausgabe F | Montag, den 9. November

Die Glocke

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt

Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). Im Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Die Feier des 9. November

Der Führer bei seiner alten Garde — Das historische Treffen im Bürgerbräukeller

Der Weg zur Ewigen Wache

NSK Zum 13. Male kehrt der 9. November wieder, aus dem unser Deutschland wurde. Denn die Woge des unerschütterlichen Glaubens an das Vaterland, die an jenem 9. November 1923 auf die tückische Mauer der Verräter traf, brach sich wohl daran, aber sie zerbrach nicht, sie wuchs zur Sturmflut, die jedes Hindernis auf ihrem Pfad hinwegfegte. Das Blut der 16 Opfer breitete sich aus wie eine fruchtbare Saat. Wohl mußten noch Hunderte ihrem Opferweg folgen, und vor unsern Augen sehen wir die frischen Gräber Wilhelm Gustloffs und der beiden Danziger SS.-Männer, aber ihre niemals welkende Saat gedieh und überwand die Vernichtung.

So gehen wir den Pfad des 9. November, aus dem ein Volk wurde, in Ehrfurcht und Ergriffenheit. Er ist die Wallfahrt der Deutschen zu sich selbst. Darum gehen wir den Weg jedes Jahr, das neu heraufkommt, wie ihn im vergangenen die Toten des 9. November selbst zu ihrem letzten Appell gingen. Und jedes Jahr führt uns dieser Weg ein Stück weiter. So schritten wir zur Wehrhaftigkeit, zur Freiheit, zur Ehre.

Ganz Deutschland rüstet zum vierten Erinnerungsmarsch und wird im Geiste dabei sein, wenn die alten Kämpfer am Vorabend im Bürgerbräukeller zusammentreffen. Die goldenen Schriftzeichen an den Pylonen, die den Schicksalsweg säumen, werden an die gemahnen, die ihr Leben für Deutschlands Erwachen ließen. Ein einziges stolzes Volk wird mit den Blutordenträgern an der Stätte stehen, die zum Opferaltar ihrer Besten wurde, und mit ihnen vom Mahnmal im Siegeszug durch die Brienner Straße zur Ewigen Wache marschieren.

Ganz Deutschland wird zum Aufruf am Königlichen Platz antreten und angesichts der stolzen Zeugen des erwachten Vaterlandes den Schwur tun, zu erfüllen, was der Toten Sehnsucht war im Leben, ein ewiges Deutschland. Im Rauschen der Fahnen werden sich Ruf und Antwort der Lebenden und Toten vermählen zum heiligen Bekenntnis für das Deutschland Adolf Hitlers.

dnb **München**, 8. Nov. Am heutigen Sonntag stand ganz München bereits unter der Stimmung der Feierlichkeiten, die am Gedenktag des 9. November stattfinden. Von jedem Haus weht die Hakenkreuzfahne als Bekenntnis des Glaubens an Deutschland und der Treue zum Führer, als Zeichen des Gedenkens an die Blutopfer von der Feldherrnhalle. Am Nachmittag wurden unter gewaltiger Teilnahme der Münchener 100 SS.-Standarten aus dem ganzen Reich von einer Ehrenkompanie der SS.-Verfügungstruppe mit Musik und Spielmannszug eingeholt und in feierlichem Zuge zum Armeemuseum geleitet.

Den stärksten Eindruck im Stadtbild bieten die Straßenzüge, durch die am 9. November der große Erinnerungsmarsch führen wird. Vom Bürgerbräukeller bis zu den Ehrentempeln am Königsplatz bewegte sich am Sonntagnachmittag unablässig ein Strom von Menschen. Voll innerer Sammlung nahmen sie das in seiner schlichten Würde überwältigende Bild in sich auf. In goldenen Lettern leuchten die Jahreszahlen 1923 — 1936 von dem tannengeschmückten Portal des Bürgerbräukellers. An beiden Seiten sind zwei mächtige Hoheitsadler aufgestellt. Die Straße des 9. November führt vom Rosenheimer Berg aus über die Ludwigsbrücken. Hier ist jetzt eine Gedenktafel mit der Inschrift angebracht:

„Ueber die Ludwigsbrücken marschierte am 9. November 1923 Adolf Hitler mit seinen Getreuen zur Feldherrnhalle. Im Jahre 1935 wurden die beiden Brücken neu erbaut und am 3. November 1935 durch den Führer Adolf Hitler dem Verkehr übergeben. Die Pylonen stammen von den Brücken der Jahre 1891 bis 1892."

Dann geht es weiter durch die Zweibrückenstraße und das Tal zum Marienplatz, durch die engen Häuserzeilen der Wein- und Perusastraße und vom Max-Joseph-Platz durch die Residenzstraße zum Odeonsplatz, Ueberall bietet sich in den Straßen ein Bild der Treue und des Glaubens, der Einigkeit und des Opferwillens, der Dankbarkeit und der Ehrfurcht, mit der die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung und mit ihr ganz Deutschland hinter dem Führer Adolf Hitler steht. Ein erschütternder seelischer Appell ist die endlos lange Reihe der Pylonen mit den Namen der ermordeten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. An der Feldherrnhalle, wo 16 der Besten und Treuesten des Führers für ihren Glauben in den Tod gingen, sind die Häuserfronten des Odeonsplatzes ganz mit fattbraunem Tuch ausgeschlagen. Ein breiter, roter Teppich führt die Stufen der Feldherrhalle hinauf zu den Pylonen mit den Namen der 16 Kämpfer, die hier am 9. November 1923 ermordet wurden.

Besonders reichen Flaggenschmuck trägt die Briennerstraße, die sich am Braunen Haus vorbei bis zu den Ehrentempeln erstreckt. Hier ziehen in diesen Tagen Zehntausende an den Sarkophagen der Blutzeugen der Bewegung vorüber. Mit ihnen neigt sich Deutschland in Ehrfurcht vor dem Opfer und Tatbekenntnis dieser Kämpfer Adolf Hitlers und all der Hunderte, die gleich ihnen in den Tod gingen, damit Deutschland lebe.

dnb **München**, 8. Nov. Zum vierten Male seit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung ist die alte Garde des Führers in den Abendstunden des 8. November im Bürgerbräukeller zum Erinnerungstreffen versammelt. Wieder sitzen sie hier beisammen, die vor 13 Jahren wie heute noch mit ihrem Führer bereit waren, ihr Leben für die Wiederauferstehung und Befreiung des Vaterlandes einzusetzen. Wieder sind sie hier vereint im denkwürdigen, schmucklosen Bürgerbräukeller, den nur zwei verschlissene Hakenkreuzfahnen hinter der Bühne zieren. Ohne Rangabzeichen, im einfachen Braunhemd der Kampfzeit treffen sie sich hier wieder, die Männer, denen man ansieht, daß sie ihr ganzes Leben lang nur Kämpfer waren, Kämpfer

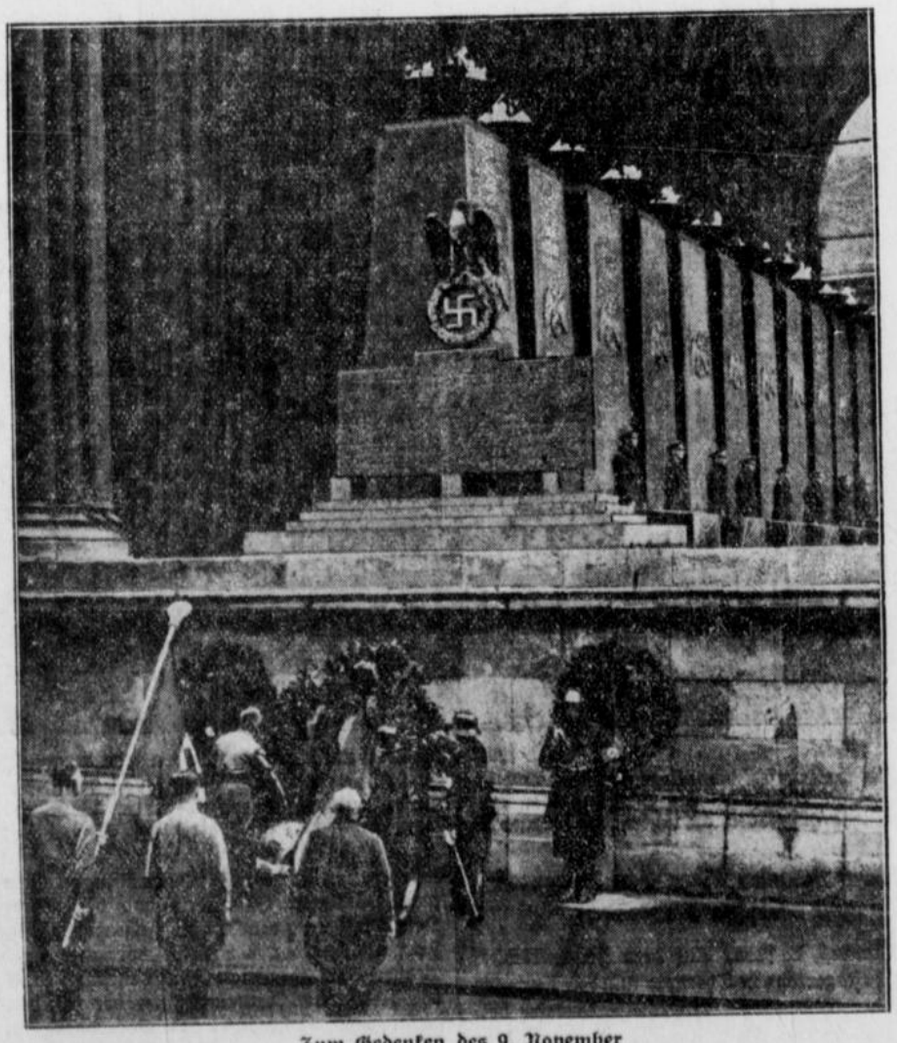
(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Die Nationalisten in Madrid

Erfolgreicher Vormarsch mit 100 Tanks — Franco erklärt: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!"

dnb Salamanca, 8. Nov. (Von unserm Sonderberichterstatter.) Nach dem Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca haben sich am Samstag an der Front vor Madrid Kampfhandlungen von außerordentlicher Bedeutung ereignet. Nationale Heeresgruppen sind über die südlich des Manzanaresflusses gelegenen Vorstädte hinaus gegen das Stadtinnere vorgedrungen und haben die über den Manzanares führenden Brücken, die unmittelbar am Rand der Innenstadt liegen, besetzt. Der Widerstand der Roten im Stadtinnern hat den Vorstoß auf die damit erreichte Linie begrenzt, auch sollen die Nationalisten der Bevölkerung Zeit lassen, den Schauplatz des Kampfes zu verlassen. Das Kampfgebiet ist nunmehr auf durchschnittlich zwei bis drei Kilometer von der Stadtmitte herangerückt.

Die roten Rundfunkstationen in Madrid geben zu, daß der Kampf um die Hauptstadt bereits in sein entscheidendes Stadium getreten ist. Der marxistische Telegraphensender Madrids machte dem Sender Barcelona die Mitteilung, daß sich die diensthabenden Beamten aus dem Postgebäude, das mitten in der Stadt gelegen ist, zurückziehen müßten, da die nationalen Truppen im Anmarsch seien. Der nationale Sender Teneriffa berichtete am Samstagabend, daß auf dem Postgebäude, einem weithin sichtbaren Hochhaus, bereits die weiße Fahne gehißt sei.



Zum Gedenken des 9. November

Ein ergreifendes Bild von den Feierlichkeiten im vergangenen Jahr für die 16 gefallenen Kämpfer des 9. November 1923, die zur Ewigen Wache übergeführt wurden. Adolf Hitler legte am Ehrenmal an der Feldherrnhalle den Kranz für seine Kameraden nieder. (Presse-Bild-Zentr.-M.)

dnb **Salamanca**, 8. Nov. Der spanische Staatschef General Franco richtete am Samstag einen bedeutungsvollen Aufruf an die Bevölkerung von Madrid, der im Rundfunk verbreitet und durch nationale Flugzeuge in Tausenden von Exemplaren über der Stadt abgeworfen worden ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Madrider! Madrid wird befreit. Seid ruhig und bleibt dem Kampfgebiet fern. Behaltet eure Familien in den Häusern. Die disziplinierten nationalen Truppen werden sie beschützen. Niemand braucht Angst zu haben, es werden nur die bestraft, die Verbrechen begangen haben. Werft die Waffen weg und folgt nicht mehr denen, die euch betrogen und im Stich gelassen haben. Vereinigt euch mit uns in dem einzigen Ruf: Es lebe Spanien!"

Erhebung der nationalen Polizeibeamten und Falangisten in Madrid

dnb **Talavera de la Reina**, 8. Nov. Nach hier am Samstagvormittag eingetroffenen Nachrichten haben sich die in Madrid befindlichen nationalen Polizeibeamten und Falangisten, die bisher schweigend die rote Schreckensherrschaft über sich ergehen lassen mußten, erhoben, um sich mit den in den Randbezirken der Hauptstadt eingedrungenen nationalen Abteilungen zu vereinigen. Von den beiden Madrider Rundfunksendern hat der eine bereits seinen Dienst eingestellt, während der andere noch am Samstagvormittag die Angehörigen der verschiedensten Berufszweige unter Androhung der Todesstrafe zu den Waffen gerufen hat. Wie inzwischen festgestellt wurde, wurden während der roten Herrschaft in Getafe 60 katholisch organisierte Arbeiter und zwei Geistliche ermordet.

Die rote „Regierung" will bis zum „Sieg" weiterkämpfen

dnb **Paris**, 8. Nov. Die Botschaft der sogenannten „roten Regierung" in Paris hat eine weitschweifige Erklärung abgegeben, in der u. a. zunächst die „Zweckmäßigkeit" der Verlegung der „Regierung" nach Valencia auseinandergesetzt wird, das wegen seiner geographischen Lage und aus politischen und wirtschaftlichen Gründen der geeignetste Mittelpunkt sei, von dem aus der Krieg fortgesetzt werden könne. Die „Regierung" werde ein Manifest veröffentlichen, in dem die Gründe dieser Verlegung dargelegt würden. Die Gesandtschaft könne jedoch schon heute versichern, daß die „Regierung" den Krieg bis zum Siege fortsetzen werde, weil sie das Recht für sich habe. (!) Die „Regierung" verfüge über große Vorräte des Nationalschatzes, von dem die Nationalisten jedoch nicht einen einzigen Pfennig erhalten würden, ganz gleich, was eintreffen sollte. Die „Regierung" werde diese Reich-

tümer lieber ins Meer versenken, als sie ihnen aushändigen. (!) Das Schicksal von Madrid, wie es auch ausfallen möge, sei nur eine „kleine Episode", die für das Endergebnis nicht entscheidend sei.

Escorial kampflos besetzt

dnb **Paris**, 8. Nov. Nach einer Meldung des Senders Kadiz ist es den nationalen Truppen am Samstag gelungen, auch die Ortschaft El Escorial kampflos zu besetzen.

Die deutsche Botschaft vom marxistischen Pöbel angegriffen

dnb **London**, 8. Nov. Nach einer Reutermeldung aus Sevilla hat der dortige nationale Sender mitgeteilt, daß das Gebäude der deutschen Botschaft in Madrid vom marxistischen Pöbel angegriffen worden sei. Die Angestellten der Botschaft und die im Gebäude befindlichen Flüchtlinge seien in Sicherheit gebracht worden.

Ein Lissaboner Bericht

dnb **London**, 8. Nov. In Lissabon sind längere Berichte über den Verlauf der Kämpfe um die Madrider „Innenstadt eingelaufen. Daraus geht hervor, daß die Kampfhandlungen der Nationalisten am Samstag vor allem die Besetzung des dem Westpark vorgelagerten Gebiets, das von dem Paseo de Rosales, der Calle Moret, der Calle de la Princesa und dem Modelogefängnis umgrenzt ist, zum Ziel hatten. Seit den frühen Nachmittagsstunden sind nationale Infanterieabteilungen vorgerückt, unterstützt durch rund hundert Panzerwagen und Flammenwerfer. Dem Angriff ging eine erfolgreiche zweistündige Artilleriebeschießung voraus, durch die die Verteidigungsanlagen der marxistischen Front zerstört wurden. Die Luftstreitkräfte waren infolge des heftigen Windes, der niedrigen Wolkendecke und der schlechten Sicht nicht in der Lage, wirkungsvoll in den Kampf einzugreifen. Gegen 16 Uhr machten die Roten einen verzweifelten Versuch, den rechten und linken Flügel der vorrückenden Nationalisten in ein Gefecht am Ufer des Mancanares zu verwickeln. 70 marxistische Milizsoldaten, die sich den Nationalisten ergaben, erklärten, daß die Verteidiger der Hauptstadt völlig entmutigt seien. Die Tanks und Flugzeuge seien mit sowjetrussischen Soldaten bemannt. Die Milizsoldaten kämpften nur noch weiter, weil sie befürchteten, ermordet zu werden.

Ein englischer Bericht

dnb **London**, 8. Nov. Nach einem bei einer amtlichen Stelle in London eingegangenen Bericht sollen sich die Kämpfe um Madrid am Sonntag auf das Gebiet der Casa del Campo, westlich vom Manzanaresfluß, beschränkt haben. Auf beiden Seiten sei schwere Artillerie eingesetzt. Reuter meldet, daß keine der Manzanaresbrücken bisher von den nationalistischen Streitkräften überschritten worden sei. Madrid stand am Sonntag unter schwerem Geschützfeuer. Die französische Botschaft sei von einem Artilleriegeschoß getroffen worden, das jedoch nur geringen Schaden verursachte.

Neue Einzelheiten

Die Straße nach Valencia abgeriegelt

dnb **Paris**, 8. Nov. Der Rundfunksender von Teneriffa hat in den späten Nachtstunden des Samstag Einzelheiten über den Vormarsch der Truppen General Francos nach der Madrider Innenstadt verbreitet. Der Angriff auf die Hauptstadt habe bereits in den frühen Morgenstunden des Samstag eingesetzt. Während die Roten dachten, daß die Hauptstadt von Süden und Südosten her angegriffen würde und die nationalen Truppen über die Brücke von Vallecas und den Paseo de las Delicias einrücken würden, habe die Abteilung Yague ein geschicktes Umgehungsmanöver vollzogen und den Angriff von Nordwesten her vorgetragen. Das Hauptziel dieser Truppen sei gewesen, nach dem Uebertritt über den Manzanaresfluß das Häuserviertel zu besetzen, das an das Modelogefängnis stößt, in dem bekanntlich zahlreiche Geiseln zurückgehalten werden.

In den späten Nachmittagsstunden seien sämtliche Ziele erreicht gewesen. Im Südosten habe man den Vorort Vallecas besetzt und damit die Straße von Madrid nach Valencia abgeriegelt. Von Talavera aus seien bereits Verstärkungen eingetroffen, und man rechne damit, daß die vollständige Besetzung der Stadt im Laufe des Sonntags beendet werden könne.

Die Druckerei der kommunistischen Zeitung „Mundo Obrero", die früher der rechtsstehenden Zeitung „El Debate" gehört hat, sei von der erbitterten Madrider Bevölkerung gestürmt worden, wobei sämtliche Setz- und Druckmaschinen zerstört worden seien.

Der Doyen des diplomatischen Korps ersucht um humane Behandlung der Geiseln

dnb **Paris**, 8. Nov. Die Sonderberichterstatter der Pariser Abendblätter melden aus Madrid bzw. von der spanischen Grenze, daß in der Hauptstadt am Sonntag heftige Straßenkämpfe zwischen den Nationalen und den Roten toben. Der Militärgouverneur von Madrid, General Miaja, habe den Befehl gegeben, bis zum letzten Atemzug zu kämpfen.

Im Laufe der Nacht ist, wie weiter aus Madrid verlautet, der Doyen des diplomatischen Korps, der chilenische Botschafter, bei General Miaja vorstellig geworden, um ihn davon zu unterrichten, daß die noch in Madrid verbleibenden Mitglieder des diplomatischen Korps auf ihren Posten verharren möchten. Er habe um die Versicherung ersucht, daß die politischen Geiseln und Gefangenen menschlich behandelt und nicht in dem Augenblick hingerichtet würden, in dem die Nationalen sich in den Besitz der Stadt setzen würden.

Der Führer bei seinen Getreuen

Fortsetzung

für Deutschland, Kämpfer für die nationalsozialistische Idee und ihren Führer.

Sie sind inzwischen älter und grauer geworden, aber mit den Jahren ist auch ihre Treue und ihre Begeisterung für die Idee, die sie einst als einzige einem ganzen Volk vorantrugen, gewachsen.

Der Tod hat auch im letzten Jahr wieder tiefe Lücken in ihre Reihen gerissen, aber sie wurden dadurch nur noch fester zusammengeschmiedet zu der einzigen und unvergleichlichen Kameradschaft vom 9. November.

Diese Stunde der Erinnerung gehört ganz und gar der alten Garde, die nach den Jahren des Kampfes und des Aufbaues sich hier wieder einmal in der gleichen Kameradschaft zusammenfindet, die sie schon vor 13 Jahren beseelte. Immer wieder grüßen sich mit freudigen Zurufen alte Bekannte und Kampfgefährten, die jetzt überall in ganz Deutschland an verantwortlicher Stelle stehen, oder die heute noch das sind, was sie einst vor 13 Jahren waren: unbekannte Parteigenossen, namenlose Bannerträger der Idee.

Zwischen dem einheitlichen braunen Bild sieht man wieder das Feldgrau von Angehörigen der Wehrmacht, das rote Band des Blutordens an ihren Uniformröcken. In dieser Stunde das sichtbare Zeichen der Zusammengehörigkeit der braunen Soldaten des Führers mit der deutschen Wehrmacht.

Schon lange vor 19 Uhr ist der große Saal des Bürgerbräukellers mit seinen Galerien bis zum letzten Platz gefüllt. Musik- und Spielmannszug der Leibstandarte Adolf Hitler spielen unter Obermusikmeister Müller-John die alten Lieder und Märsche der Bewegung.

Jubel- und Heilrufe klingen immer wieder auf, wenn bekannte Männer der Bewegung den Saal betreten und bei ihren Kameraden Platz nehmen. Da sitzen die führenden Männer der Bewegung unter ihren alten Kampfgefährten vom 9. November. Man sieht Viktor Lutze, den Frankenführer Julius Streicher, Heinrich Himmler, Alfred Rosenberg, Dr. Frick, General von Epp, die Reichsleiter Bouhler, Amann und Buch, die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frank, den Korpsführer Hühnlein, dann alte Münchener Kämpfer wie Christian Weber, Fiehler, Berchtold und Maurice. In den Reihen der alten Garde sieht man auch Schwester Pia in ihrer Tracht, die einzige Frau, der der Führer den Blutorden verliehen hat.

Auf der Galerie sind viele Ehrenplätze den Hinterbliebenen der 16 Ermordeten des 9. November 1923 vorbehalten. Außer den Teilnehmern am Marsch vom 9. November 1923 sind im Bürgerbräukeller versammelt die Reichs- und Gauleiter der NSDAP., die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., SS. und des NSKK., die Obergebietsführer und Gebietsführer der HJ., die Hauptamtsleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Wenige Minuten nach 20 Uhr erklingt der „Präsentiermarsch": Die alte Garde grüßt mit erhobener Rechten ihre Fahne, die Blutfahne vom 9. November, die wieder von einem der ihrigen, dem Sturmbannführer Grimminger, getragen wird. Nach einigen Minuten erwartungsvoller Spannung braust ein einziger Heilruf, der sich immer wieder erneuert, in den Saal:

Der Führer ist gekommen!

Vor dem Eingang zum Bürgerbräukeller melden ihm sein Adjutant, Obergruppenführer Brückner, als der Führer des Regiments München aus dem Jahre 1923, und Brigadeführer Berchtold, der damalige Führer des Stoßtrupps Hitler, die alten Kämpfer. Dann betritt der Führer, gefolgt von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, von Brückner, Schaub, Graf und Berchtold, den Saal. Seine alten Kampfgefährten sind auf die Stühle gesprungen und jubeln ihm minutenlang zu.

Nur mühsam kann er sich seinen Weg zum Rednerpult bahnen, und immer wieder muß er nach allen Seiten die Hände seiner alten Kameraden schütteln. Dann gebietet Christian Weber Ruhe. Aber erst nach Minuten verebbt die freudige Erregung, um erneut anzuschwellen, als Weber verkündet:

„Der Führer spricht!"

In einer groß angelegten Rede zeichnet der Führer ein Bild von den Schicksalsstunden des Jahres 1923, und immer wieder unterbrochen von der begeisterten Zustimmung seiner alten Mitkämpfer, schildert er die gewaltige Wandlung, die sich nach dem Opfer der 16 Getreuen an der Feldherrnhalle mit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland vollzogen hat. In wenigen markanten Worten läßt der Führer vor seiner alten Garde wieder jene Tage erstehen, als sie, eine lächerlich kleine Schar, sich verbanden, um gegen eine Uebermacht von Feinden Deutschland seine Freiheit wiederzugewinnen. „Wir waren ein kleiner, verschworener Haufe, der bereit war, mit allen Mitteln den damaligen Staat zum Sturz zu bringen und etwas Besseres an seine Stelle zu setzen."

Der Führer bekannte sich in dieser Erinnerungsstunde erneut zu seiner Tat vom 9. November 1923, als er erklärte: „Wenn unsere Fahne einmal die deutsche Nationalflagge werden sollte, dann konnte das nur durch eine heroische Tat geschehen. Wir verloren zwar damals die Tat, aber gewonnen haben wir letzten Endes das deutsche Volk." Der jubelnde Beifall seiner ältesten Mitkämpfer bewies, wie sehr sie heute ihren Führer ebenso wie damals verstehen. — Adolf Hitler fand ergreifende Worte für die ersten Blutopfer der Bewegung, die 16 Toten an der Feldherrnhalle, die mit ihrem Märtyrertod die Saat legten zu dem starken Glauben und dem unerhörten Opferwillen der Bewegung.

Als weiterhin die Rede noch einmal den Weg der nationalsozialistischen Bewegung vom Verbot bis zum Sieg durchmaß, da bekundeten die Männer der alten Garde, die jeden einzelnen Abschnitt dieses zehnjährigen Weges mit dem Führer durchkämpft und durchlitten hatten, ihm immer wieder durch ihre begeisterte Zustimmung ihre unwandelbare Treue.

Zweite Verordnung Görings

Auf Grund der Verordnung des Führers und Reichskanzlers zur Durchführung des Vierjahresplans wird vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, unter dem 5. November verordnet, daß

1. die Anordnungen zur Durchführung des Vierjahresplans, die zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden müssen, soweit sie nicht im „Reichsgesetzblatt" erscheinen, im „Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger" veröffentlicht werden;
2. wer den in solchen Anordnungen enthaltenen Geboten und Verboten zuwiderhandelt, mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft wird. Paragraph 4 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — bleibt unberührt.
3. Wegen eines Schadens, der durch eine nach Ziffer 1 veröffentlichte Anordnung entsteht, wird eine Entschädigung nicht gewährt.

Die Quelle unserer Wiedergeburt

Im Sterben des großen Krieges, im Sterben für die Bewegung wurde unser Glaube geboren und gefestigt. Weil so viele die Fahne mehr liebten als sich, mehr als ihr Leben, darum weht heute unsere Fahne. Einer, der den Glauben hatte, rief sie alle, und sie folgten ihm für Deutschland.

Ein reiner, heiliger Wille sollte am 9. November durch Maschinengewehre niedergehalten werden. Wohl hielt der Tod seine Ernte. Doch alle die, die da gemordet wurden, wurden die Blutzeugen dieses heiligen Willens. Ihr Opfer, das größte, das sie bringen konnten, ist eine Hingabe für 70 Millionen. Heute wissen wir, daß die zwei Millionen toter deutscher Helden, daß die Kameraden, die die Reaktion und Rotfront erschossen haben, die wirklich Lebendigen sind. Für die Ehre und die Freiheit unseres Volkes ließen sie ihr Leben. Diese Tat ist die Quelle unserer Wiedergeburt. In den Jahren des Niedergangs, des Leidens, der Ohnmacht erwachte Deutschland. Heute verstehen wir auch viel besser die Worte L. Jahns: „In der ganzen Lebensgeschichte eines Volkes ist sein heiligster Augenblick, wo es aus seiner Ohnmacht erwacht."

Nie konnte reines Wollen, nie konnte eine große Idee durch Kugeln niedergepeitscht werden. Durch ihr Sterben rissen immer wieder die ermordeten Kameraden die Fahne hoch, gaben den Verzweifelten neuen Glauben Die letzte, große Treue, die sie durch ihr größtes Opfer bewiesen, verpflichtete immer wieder die lebenden Kameraden. Unsere toten Kameraden sind uns stets Mahner und Freunde gewesen. Weil ihr Opfer nicht vergebens sein sollte, mußten wir weiterkämpfen, wenn unser Leben oft auch schwer und bitter war.

Weil ihnen die Fahne mehr war als der Tod, weil diese Fahne in die Ewigkeit wehen sollte, weil ihr Glauben und Lieben Deutschland galt, darum starben sie. Wären sie nicht gestorben, würde Deutschland heute nicht leben. Aus Leid wuchs Kraft. Diese Kraft wirkte gestaltend in der Kampfzeit, und diese Kraft gestaltet auch heute. Der Tod unserer Kameraden befiehlt uns den weiteren Kampf. Für den Kämpfer leben die Toten. Ihre Gräber sind Heiligtümer der Nation. Gräber schaffen uns Heimat. Unsere Toten haben uns die Heimat neu gegeben.

Wenn wir heute am Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges stehen, wenn wir am Grabe eines toten Kameraden stehen, soll ihre große Treue uns verpflichten, den Forderungen unserer Zeit ehrlich und aufrichtig für Deutschland gerecht zu werden: Dem Ganzen zu dienen, den Dünkel der Stände zu vernichten, nicht den Menschen zu beurteilen nach Besitz und Bildung, sondern nach seiner Anständigkeit und Leistung, in Ehrfurcht der Ahnen zu gedenken, unser Denken und Handeln nur beeinflussen zu lassen von der Idee der Ehre, und alles das, was unserer Art fremd ist, abzulehnen.

Heinrich Bischoff.

Der erste Eintopf: 5455565 RM.

Eine Mitteilung der Reichsführung des WHW

Anläßlich des zweiten Eintopfsonntags teilt die Reichsführung des WHW. mit, daß der erste Eintopfsonntag des Winterhilfswerks 1936/37 ein vorläufiges Ergebnis von 5 455 564,82 RM. erbracht hat.

Englischer Studienbesuch in Berlin

dnb **London**, 8. Nov. Am Sonntag reisten zehn Beamte der britischen Schul- und Sportverwaltung, die vom Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung zu einem zehntägigen Studienbesuch nach Berlin eingeladen sind, von



Deutsche Helden auf türkischem Boden erhalten würdige Ruhestätte

In Tarabya trafen die Särge mit den sterblichen Resten von 52 deutschen Gefallenen ein, die während der Kämpfe um die Meerengen von Galipoli den Heldentod starben. Die Särge wurden am Sonntag auf dem Ehrenfriedhof im Botschaftsgarten von Tarabya beigesetzt. Hier tragen türkische Soldaten ihre gefallenen deutschen Kriegskameraden vom Schiff zum Heldenfriedhof. (Presse-Illustrationen Hoffmann-M)

Türkische Soldaten ehren das Andenken ihrer deutschen Kameraden

dnb **Istanbul**, 8. Nov. Auf dem Heldenfriedhof des Botschaftsgartens in Therapia wurden heute die Gebeine der 52 deutschen Dardanellenkämpfer beigesetzt, die vorige Woche aus dem ehemaligen Kampfgebiet geholt wurden. Auf den Särgen, die von Matrosen des Kreuzers „Emden" getragen wurden, lag die deutsche Nationalflagge. Eine Kompanie türkischer Infanterie gab das Ehrengeleit. Dem Trauerzug wurden die Fahnen der Istanbuler Formationen der NSDAP. vorausgetragen. Im Trauergeleit sah man den deutschen Botschafter von Keller, den Kommandanten der „Emden", Kapitän z. S. Lohmann, und eine Abordnung türkischer Offiziere unter Führung des Korpsgenerals Ali Fuad sowie Generalkonsul Dr. Toepke. In den Gedenkansprachen wurde der türkisch-deutschen Waffenkameradschaft gedacht, besonders auch von Korpsgeneral Ali Fuad. Am Grabe von Marschall von der Goltz, das neben den Gräbern der Dardanellenkämpfer liegt, wurde von den türkischen Offizieren ein Kranz niedergelegt. Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch der türkischen Ehrenkompanie und der Landungsabteilung des Kreuzers „Emden" vor dem deutschen Botschafter, dem General Ali Fuad und dem Kommandanten der „Emden".

Volkssport und Leibesübungen

Um den Tschammer-Pokal

Schalke siegt - Benrath verliert!

Nun geht es mit Riesenschritten der Entscheidung im Wettbewerb um den Tschammerpokal entgegen. Zwei Spiele klärten am 8. November weiter die Lage, und mit dem FC. Schalke 04 steht bereits einer der Finalisten fest. Der Exmeister schaltete in der Vorschlußrunde auf eigener Scholle die gefürchtete Elf von Schweinfurt 05 mit 3:2 (0:0) aus. Aber! Schalke spielt mit Schwächen und lange, bange 75 Minuten hindurch war an den Sieg der Königsblauen nicht zu denken. Eine Viertelstunde war noch zu spielen, und noch immer führten die Mannen um unseren Nationalspieler Kitzinger mit 1:0 Und nachdem endlich Urban in der 32. Minute der zweiten Hälfte die Schweinfurter Deckungsmauer durchbrochen hatte, zogen die Süddeutschen erneut mit 2:1 in Führung. Es sah böse für Schalke aus, aber mit einem beispielhaften Einsatz, der lange von einem erstaunlich luftlosen Spiel unterdrückt wurde, schossen Gelesch und Pörtgen schließlich doch noch Gleichstand und Sieg heraus.

Kein „westdeutsches Finale"

Um ein Haar hätte also der FC. Schweinfurt einen Fehler in der westdeutschen Rechnung nachgewiesen, vollends aber besorgte das die Wormatia aus Worms. Aus einem westdeutschen Pokalendspiel wird nichts. Worms warf vor 6000 Zuschauern im Düsseldorfer Rheinstadion den VfL. Benrath mit 3:2 (3:2) aus dem Rennen. Seppel Fath schoß allein zwei Tore.

Nun Schalke — Sieger aus Leipzig-Worms

Die Lage ist nun klar. Schalke steht für das Endspiel um den Pokal am 3. Januar bereit. Wormatia Worms hat sich aber noch in der Vorschlußrunde mit dem VfB. Leipzig am 22. November in Leipzig auseinanderzusetzen. Für die Fathelf ist das keine leichte Aufgabe, und es ist durchaus möglich, daß der VfB. Leipzig, Sachsens große Hoffnung, in den Endkampf um den Pokal einzieht.

Schalke — Schweinfurt 3:2 (0:0)

Mit nur 10 000 Zuschauern fiel der Besuch des Vorschlußrundenspiels in der Glückauf-Kampfbahn recht schwach aus. Es herrscht ein scharfer Westwind, der aber durch die neuerbaute Tribüne abgehalten wurde, so daß das Spiel durch diesen Umstand weniger berührt wurde. Erst in der letzten Viertelstunde wurde das Spiel entschieden. Es kam dabei sogar zu einem dramatischen Ringen. Noch eine Viertelstunde vor Schluß führte Schweinfurt mit 1:0. Dann aber setzte Schalke alles auf eine Karte und kam doch noch zum Erfolg. Der große Kampfgeist der Bayern glich die größere Technik der Schalker voll aus Alle Spieler waren sehr flink und wieselschnell am Ball. Schalke spielte dagegen zunächst recht lustlos und raffte sich erst eine Viertelstunde vor Schluß zu größeren Taten auf. Mit letztem Einsatz wurde nun gekämpft. Die Schweinfurter hatten in dieser Endphase des Spielgeschehens weniger Glück; ihr Sieg wäre ebenso verdient gewesen.

Schon bald nach Beginn fiel bei Schalke das lustlose Spiel auf. Es wollte einfach nicht klappen. Im Sturm enttäuschten Kuzorra und Mallwitzki vor der Pause sehr. Pörtgen zeigte sich dagegen sehr ideenreich, war aber damit meist auf sich allein angewiesen. Szepan wurde auch erst in der zweiten Hälfte besser. Am besten gefiel noch Urban im Sturm. Tibulski zeigte ein ruhiges und unsicheres Mittelläuferspiel. Von seinen Nebenleuten war diesmal Valentin wesentlich produktiver als Gellesch. In der Hintermannschaft waren Bornemann und auch Schweißfurt etwas unsicher. Mellage war an den Toren schuldlos und konnte sie auch nicht verhindern.

Die Schweinfurter Elf setzte sich aus vielen kleinen, aber sehr flinken Leuten zusammen, die alle mit einem Eifer bei der Sache waren, daß man zeitweilig für einen Erfolg der Schalker bangen mußte. Sieder im Tor erwies sich als ein großer Könner. Er hätte seiner Elf bald zum Sieg verholfen. Von den Verteidigern war Lochner der bessere, der immer wieder in das Schalker Kreiselspiel hineinfunkte. Von den Läufern überragte Kitzinger, der sich vor allem um den Aufbau bemühte. Borzel in der Mitte war in der Defensive sehr stark, ebenso Kupfer. Im Sturm verriet Kitzinger 1 große Schnelligkeit. Auch Rühr hatte an beiden Toren, die Spitzenpfeil erzielte, großen Anteil. Der beste Mann der Gäste war jedoch Rätzer, der trotz seiner geringen Größe ungemein schnell startete und auch spielerisch seinen Mann stand.

Nach dem Schalker Anstoß warf sich die Schweinfurter Elf mit restlosem Einsatz in den Kampf. Es sah ganz nach einer Ueberrumpelung aus. Lochner in der Verteidigung der Gäste machte sich schon bald bei einem Angriff der Schalker bemerkbar und köpfte einen Ball noch gerade vor der Linie aus dem Tor. Immer wieder war es Lochner, der im letzten Moment dazwischenfuhr und wieder Luft schaffte. In der 14. Minute wurde Kuzorra gelegt. Szepan jagte den Strafstoß aus 17 Meter mit Wucht aufs Tor, aber Sieder hielt sicher. Schweinfurt hatte stets etwas mehr vom Spiel, kam aber ebenso wie Schalke zu keinem zählbaren Treffer. Vier Minuten nach dem Wechsel hieß es plötzlich 1:0 für Schweinfurt. Rätzer gab eine Ecke famos zur Mitte. Der Halbrechte Spitzenpfeil stand bereit und köpfte unhaltbar für Mellage ein. Schalke wurde nun etwas besser. In der 11.Minute schoß Kuzorra einen Strafstoß scharf aufs Tor, aber wieder hielt Sieder. Eine Ecke für Schalke brachte nichts ein. Wieder mußte Lochner auf der Linie die Gefahr bannen. Kuzorra und Szepan zeigten sich im weiteren Verlauf sehr schußfreudig, aber Sieder schien nicht zu schlagen zu sein. Der Kampf wurde immer dramatischer. In der 32. Minute fiel dann auch der Ausgleich durch Urban, Valentin brachte den Ball nach vorne, die Schweinfurter Verteidigung wehrte ab, doch gab Bornemann wieder hoch vors Tor, wo Urban mit dem Kopf verwandelte. Das Publikum feuerte die Schalker nun stark an. Die Schweinfurter wurden zurückgedrängt und aus allen Lagen schossen die Stürmer Schalkes auf das gegnerische Tor. Eine Ecke vor dem Schalker Tor brachte ein Durcheinander, aus dem Spitzenpfeil zur allgemeinen Ueberraschung zum 2:1 für Schweinfurt einschoß. Gleich im Gegenangriff aber fiel schon der erneute Ausgleich. Kuzorra täuschte, Gellesch lief heran und mit der Hacke schlug er den Ball ins Tor. An dem weiteren dramatischen Ringen fiel dann schließlich drei Minuten vor Schluß auch noch der Siegtreffer der Gelsenkirchener. Pörtgen war der glückliche Schütze.

Benrath — Worms 2:3 (2:3)

Nur 6000 Zuschauer fanden sich Sonntag zum Tschammer-Pokalkampf zwischen VfL Benrath und Wormatia Worms im Düsseldorfer Rheinstadion ein, die einen glücklichen Sieg der Fathelf erlebten. Starker Wind und unfreundliches Wetter beeinträchtigten das Spiel, und da der Boden schwer und glatt war, sah man nicht das Spiel, das man vielleicht erwartet hatte. Die Benrather spielten in der ersten Hälfte gegen den Wind und waren so leicht unterlegen.

Trotzdem die Benrather stark gegen den Wind zu kämpfen hatten, brachte Hohmann seine Mannschaft in der 10. Minute in Führung. Ein Strafstoß war hoch vor das Tor der Wormser gekommen, Hohmann erfaßte die Situation und hob den Ball über den herauslaufenden Wormser Torwart hinweg ins Tor. Allmählich hatte sich nun die Hohmannelf gefunden und gestaltete das Spiel ausgeglichen. Während das gute Zusammenspiel der Gäste auffiel, vermißte man in der Düsseldorfer Hintermannschaft die Sicherheit.

In der 16. Minute fiel dann der verdiente Ausgleich der Gäste. Der stets auf der Lauer stehende Internationale Fath, der vor der einheimischen Verteidigung schlecht gedeckt wurde, erwischte aus einem Gedränge vor dem Benrather Tor das Leder, ein scharfer Schuß, und das war das 1:1. Die Wormser waren weiter überlegen. Schon drei Minuten später war es wiederum der Internationale Fath, der nach einer Rechtsvorlage aus nächster Nähe das Führungstor erzielte. Nun gingen die Benrather ihrerseits zum Angriff über. Trotz Gegenwind wurden sie mehr und mehr überlegen, aber die gute Hintermannschaft der Gäste und das geschickte Verteidigen ließen vorerst keine Treffer der Gastgeber zu. Aus der Ueberlegenheit der Hohmannelf heraus kam die Wormatia überraschend zum dritten Tor. Ein Einwurfball von der Eckfahne aus kam zum Halblinken Tiator, der den Ball leicht weiterleiten kann, aber Klein im Benrather Tor kann den Ball nicht festhalten und „jongliert" ihn schließlich über die eigene Torlinie. Die Benrather legten nun mächtig los. Der Druck wurde immer stärker und schließlich gelang Lenzki das 3:2. Das war fünf Minuten vor der Pause, als er einen Strafstoß direkt aus der Luft unhaltbar einschoß. Noch einmal kommt Hohmann vor der Pause schon durch, aber freistehend vor dem Tor pfeift der Schiedsrichter zum Freistoß trotz starkem Vorteil.

Nach dem Wechsel hatte der Wind etwas nachgelassen. Die Gastgeber hatten nun immer mehr vom Spiel, aber die Wormatia-Hintermannschaft war so stark und verteidigte so geschickt, daß es den Benrather Stürmern auch nicht einmal gelang, ins Schwarze zu treffen. So blieb es bei dem etwas glücklichen 3:2 der Wormser.

Die Gästemannschaft hatte nur in der ersten Hälfte etwas mehr vom Spiel. In der zweiten Halbzeit mußte sie stark verteidigen. Hier zeigte sich Eckert im Tor als Meister seines Fach, er hielt hervorragend. Auch Winter in der Verteidigung war gute Klasse, Kiefer als zurückgezogener Mittelläufer konnte ebenfalls gefallen Dann sind noch Mittelstürmer Eckert und Rechtsaußen Lehr zu nennen, während Fath nur in der ersten Hälfte zu gefallen wußte. — Der Benrather Hüter Klein hatte nicht seinen besten Tag, das dritte Tor hätte er verhindern können. Verteidigung sehr schwach, Bünger schon in der ersten Halbzeit verletzt, Tusch als zurückgezogener Mittelläufer sehr gut, während Hoffmann und Beill eifrig spielten, Hohman hatte mit seinen Aktionen viel Pech.

Germania Bochum wieder verloren

Aeußerst knapp ging es am zweiten Novembersonntag in der westfälischen Fußball-Gauliga zu. Westfalia Herne hatte überraschender Weise in Bochum alle Hände voll zu tun, um die TUS.-Elf mit 1:0 zu bezwingen. Immerhin genügt den Hernern aber dieses Ergebnis, um nunmehr mit insgesamt neun Punkten die Tabellenführung zu übernehmen, da die Bochumer Germanen, nicht ganz unerwartet, in Rotthausen mit 1:2 verloren. Borussia Dortmund gewann den Kampf gegen Hüsten 09 mit 2:1 überlegener als das Ergebnis besagt. Besonders in der ersten Halbzeit hätten die Dortmunder bei besserer Ausnützung des starken Windes noch den einen oder anderen Treffer erzielen können. Mit diesem Erfolg haben sich die Borussen weiterhin in den Vordergrund schieben können. Durch ihr günstiges Torverhältnis holten sie hinter Westfalia Herne, mit nur einem Punkt Abstand den zweiten Tabellenplatz und werden auch für die Zukunft stark zu beachten sein, zumal wenn Lenz wieder mit von der Partie sein kann. Die Spielvereinigung Herten holte zu Hause einen knappen, aber nicht unverdienten 1:0-Erfolg im Treffen gegen den SV. Höntrup heraus, der allerdings seinem bewährten Rechtsaußen Timpert II nicht zur Verfügung hatte. Damit haben auch die Hertener acht Gutpunkte erreicht, so daß nunmehr hinter Westfalia Herne die Dortmunder Borussen, Spielvereinigung Herten und der SV. Rotthausen mit je acht Punkten an zweiter Stelle folgen. Relativ am günstigsten mit nur vier Minuspunkten steht die Dortmunder Elf, allerdings hat Schalke 04 mit nur einem Spiel keinen Verlustpunkt aufzuweisen. Die Ergebnisse:

SV. Rotthausen — Germania Bochum	**2:1 (1:1)**
TUS. Bochum — Westfalia Herne	**0:1 (0:0)**
Borussia Dortmund — SuS. Hüsten 09	**2:1 (1:0)**
Spielvereinigung Herten — SV. Höntrop	**1:0 (1:0)**

Die Bezirksklasse

Der gestrige Sonntag sah, mit Ausnahme der Gruppe Arnsberg, in der es diesmal nur zwei Meisterschaftsspiele gab, wiederum fast alle Mannschaften in Punktekämpfen. Erwartungsgemäß blieben auch an diesem Sonntag Ueberraschungen nicht aus, und hier besonders in der Gruppe Münster, in der fast alles auf den Kopf gestellt wurde.

Recht hohe Ergebnisse gab es in der

Gruppe Münster,

dazu in fast allen Treffen große Ueberraschungen. So fertigte die Rheiner Borussia die favorisierten Hülser mit nicht weniger als 6:2 ab, nachdem es beim Seitenwechsel allerdings erst 2:1 gestanden hatte. Mit nicht weniger als 7:1 (2:0) siegte Vorwärts Gronau auf eigenem Platze über den BV. Rheine, der an diesem Sonntag mehr als schwach war, und glatt mit 5:1 (4:0) behielt Münster 08 über dem bisherigen Zweiten der Tabelle, Rheine 09, die Oberhand. Die Münsteraner haben sich durch diesen eindeutigen Sieg vor die Rheiner auf den zweiten Platz gesetzt. Ueberraschend kommt auch das Ergebnis aus Ahlen, wo dem Letzten der Tabelle, Westfalia Ahlen, gegen Erkenschwick ein Unentschieden von 2:2 (2:1) gelang, und auch der glatte 3:1-(2:1)-Erfolg von SuS. Ahlen in Recklinghausen gegen die dortigen 13er ist als Ueberraschung zu werten.

In der

Gruppe Minden

büßte der Tabellenführer VfB. Bielefeld nach sieben gewonnenen Spielen den ersten Punkt ein. Er hatte diesmal in Beckum gegen die einheimische Spielvereinigung anzutreten, die ihm überraschend ein 1:1 abtrotzte, nachdem sie bei der Pause sogar noch mit 1:0 geführt hatte. Nun stehen die VfBer mit den Arminen, die über die Schildescher auch nur knapp mit 1:0 (0:0) erfolgreich blieben, relativ punktegleich. Die sich überraschend gut haltenden Spielsportler aus Geseke kamen zu einem weiteren Erfolg, der mit 2:1 (0:1) über den Tabellenletzten, Westfalia Brackwede, allerdings nur recht knapp ausfiel. Torlos trennten sich Borussia Lippstadt und SuS. Herford, und ein weiteres Unentschieden gab es in Herford zwischen der dortigen Union und Teutonia Lippstadt. Hier trennten sich die Gegner mit 1:1 (1:0).

Gelsenkirchen:

Union Recklinghausen — SVgg. Röhlinghausen	0:5
Spfr. Gladbeck — Gelsenguß Gelsenkirchen	3:1
TV. Eickel — Viktoria Recklinghausen	3:0
BV. 12 Gelsenkirchen — VfB. Bottrop	2:1

Bochum:

MBV. Linden — Witten 92	2:0
Wattenscheid 09/30 — Westfalia Bochum	2:0
Preußen Bochum — Tura Altenvoerde	1:1
FC. Schwelm — STV. Werne	4:1

Dortmund:

Union Hasve — Arminia Marten	1:0
Unna 08 — Castrop 02	2:0
TuBV. Mengede — Sportfr. Dortmund	0:1
DSC. Hagen — BV. Brambauer	2:1

Fußball im Reich

Zürich: Schweiz — Oesterreich	1:3 (0:1)
Luxemburg: Luxemburg — Schweiz B	3:1 (1:0)
Gau Brandenburg:	
Minerva 93 — Berliner SV 92	1:3
Hertha BSC — Bewag	2:1
Union Oberschöneweide — Viktoria 89	3:1
Blau-Weiß — Nowawes 03	4:2
Wacker 04 — Tennis Borussia	3:0
Gau Schlesien:	
Vorw. Breslau — Vorw. Raseusp. Gleim.	1:2
VfB Gleiwitz — SV 02 Breslau	2:4
Beuthen 09 — Reichsbahn-SV Gleiwitz	4:0
Gau Sachsen:	
Guts Muts Dresden — Dresdner SC	0:1
Riesaer SV — Tura Leipzig	3:2
Fortuna Leipzig — Wacker Leipzig	2:0
Polizei Chemnitz — VfB Leipzig	5:3
BC Hartha — SC Planitz	1:1
Gau Mitte:	
Crick. Vikt. Magdeburg — SpVg. Erfurt	5:1
Vikt. 96 Magdeburg — Merseburg 99	0:2
1. SV Jena — Sportfreunde Halle	2:0
SV 05 Dessau — Wacker Halle	—
Gau Nordmark:	
Sperber Hamburg — Eimsbüttel	1:6
Hamburger SV — Vikt. Hamburg	3:2
FC 93 Altona — Holstein Kiel	3:3
Gau Niedersachsen:	
Arminia Hannover — Werder Bremen	2:6
Eintr. Braunschweig — Borussia Harburg	1:1
Raseusp. Harburg — Algermissen 1911	1:2
VfB Peine — Hannover 96	1:0
Gau Niederrhein:	
Duisburg 99 — Fortuna Düsseldorf	3:2
Hamborn 07 — Schwarz-Weiß Essen	0:0
Rot-Weiß Oberhausen — Duisburg 08	1:0
Gau Mittelrhein:	
SV Beuel — VfR Köln	1:1
Rhenania Würselen — Bonner FV	4:1
Tura Bonn — TuS Neuendorf	3:2
SV Mülheim — Köln-Sülz 07	1:2
Kölner SC 99 — SpVg. Andernach	6:2
Gau Nordhessen:	
SC 03 Kassel — Borussia Fulda	4:0
FC 93 Hanau — Kewa Wachenbuchen	1:1
Germania Fulda — VfB Friedberg	1:1
Gau Südwest:	
Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach	3:1
SV Wiesbaden — FSV Frankfurt	0:0
Borussia Neunkirchen — Sportfr. Saarbr.	3:0
FV Saarbrücken — Union Niederrad	3:3
Gau Baden:	
VfB Mühlburg — SV Waldhof	3:4
SpVg. Sandhofen — 1. FC Pforzheim	1:1
VfR Mannheim — Freiburger FC	3:0
Gau Württemberg:	
VfB Stuttgart — SC Stuttgart	4:2
Stuttgarter Kickers — 1. SSV Ulm	2:5
Sportfr. Eßlingen — Union Böckingen	1:1
Gau Bayern:	
Bayern München — 1. FC Nürnberg	1:7
SpVg. Fürth — Wacker München	1:0
ASV Nürnberg — VfB Ingolstadt/Ringsee	0:0

SpVgg. Beckum - VfB. Bielefeld 1:1

VfB läßt in Beckum den ersten Punkt

Auf des Messers Schneide stand dieser Kampf des Bezirksmeisters der Gruppe Minden gegen die Spielvereinigung Beckum. Nicht viel fehlte und der Meister hätte beide Punkte in Beckum lassen müssen. Aber auch schon das Ergebnis von 1:1, das bereits bei Halbzeit feststand, beweist, daß die Bielefelder in Beckum auf einen Gegner stießen, der mit dem gleichen Feuer ins Gefecht ging. Betrachtet man den Spielverlauf, wird man weiter zu der Feststellung kommen, daß beide Mannschaften nicht nur gleichwertig waren, sondern daß der Tabellenerste dem Gastgeber stellenweise unterlegen war Manche gute Chance hatten die Beckumer sich selbst „vermasselt". Dennoch ward man aber auch den Eindruck nicht los, daß der Schiedsrichter Caplan aus Hamm das Spiel etwas einseitig leitete. 22 Strafsätze für Bielefeld und drei für Beckum sprechen eine ernste Sprache. Sie wurden mitunter verhängt in einem Augenblick, da sie kaum oder gar nicht berechtigt waren. Es blieb nicht aus, daß auch das Publikum sich hiergegen verwahrte. Auf Anordnung des Schiedsrichters mußte dann ein Zuschauer den Platz verlassen.

Den Fehler, den die Beckumer Mannschaft beging, war die schlechte Abdeckung des Bielefelder Innensturms. Dann aber auch kann die Mannschaft sich immer noch nicht zu einem verteilten Flügelspiel entschließen. Es wurde zu durchsichtig gespielt, die Bälle gingen zur Mitte, und dann wurde versucht, auf Biegen und Brechen zu einem Torerfolg zu gelangen. Mancher schöne Angriff versandete durch das aufopferungsvolle Spiel der Bielefelder Läuferreihe.

Nichtsdestoweniger lag in der ersten halben Stunde der Angriff bei der Spielvereinigung. Als in der 14. Minute ein wunderschön von links hereingegebener Kopfball vom Beckumer Mittelstürmer zum ersten Torerfolg verwandelt wurde, ging die Beckumer Mannschaft, angefeuert durch die große Zuschauermenge, noch mehr aus sich heraus. Fast sah es in den nächsten fünf Minuten so aus, als würde Beckum in dieser Zeit noch zu zwei weiteren Erfolgen kommen. Zweimal mußte der Schiedsrichter aber auf Abseits erkennen. Mehrere Eckbälle machte der starke Wind zunichte. Inzwischen hatten sich aber auch die Gäste gefunden und bedrängten das Tor der Vereinigten stark. Einmal ging es noch gut, der Torwart bekam den Ball zu fassen, als ihn Beckums Mittelläufer noch abwehren zu müssen glaubte. In einem Gedränge vor dem Beckumer Tor in der 35. Minute konnte dann Bielefeld den Ausgleich erzwingen. Das Tor war von Beckum unnütz verschenkt worden. Es hätte bei einem geordneten Zusammenspiel nicht fallen brauchen.

1:1! An diesem Stande wurde nichts mehr geändert. Beckum kämpfte mit einem nie gesehenen Eifer, bei dem sich immer wieder Frochte als Verteidiger hervortat. Auf seinen Schultern lag nicht nur der Hauptteil der Abwehr, sondern auch der Einleitung der Angriffe; immer wieder schickte er durch seine Bombenabschläge den Sturm weit nach vorn. In der zweiten Halbzeit war auch das Kombinationsspiel der Beckumer besser, wenn es auch technisch nicht an das Aufbauspiel der Bielefelder heranreichte. Was Beckum fehlte, wurde durch doppelten Eifer wettgemacht. Zweimal hätte es auch Beckums Linksaußen glücken müssen, den bis in den Bielefelder Strafraum gebrachten Ball zu verwandeln. Es mag der allgemeinen Aufregung zuzuschreiben sein, wenn der krönende Torerfolg ausblieb.

In nicht so glücklicher Lage befand sich mitunter Möllers im Beckumer Tor. Dreimal vollführten die Bielefelder einen schneidigen Durchbruch. Möllers rannte aus dem Tor. Es gelang ihm allemal, den Ball zu fassen. Es waren keine leichten Sachen, die sich seiner Bude näherten. So um die Mitte der zweiten Halbzeit wurde das Spiel etwas hart. Schuld trug hieran vornehmlich der Linksaußen von VfB., der auch Beckums linken Verteidiger zweimal unfair anging und deswegen verwarnt wurde.

Nachdem noch zum Schluß zwei dramatische Sachen sich vor dem Bielefelder Tor abgespielt hatten, wo der Siegestreffer für Beckum nur so in der Luft hing, kam der Schlußpfiff. Enttäuscht, trotz des Erfolges von 1:1 — denn dieses Spielergebnis ist ein Erfolg und kein geringer für die Beckumer Mannschaft — verließen die Zuschauer den Sportplatz, enttäuscht über die schwachen Stürmerleistungen der Beckumer Mannschaft. So viel dürfte aber feststehen: daß die Beckumer Mannschaft jetzt in voller Stärke angetreten ist, und daß sie, mit Ausnahme der beiden Spitzenführer, keine Mannschaft in dieser Gruppe mehr zu fürchten hat.

(Weiterer Sport dritte Seite, zweites Beiblatt)

Ahlener Sport-Beobachter

Unsere Fußballer „machen" sich

Recklinghausen 3:1 geschlagen

So ungünstig der Anfang der diesjährigen Meisterschaftsspiele für den SSA. auch war, so erfreulich überraschen uns die letzten Ergebnisse. War es letzten Sonntag der Tabellenführer Preußen, Münster, so mußte in dem gestrigen Kampf der vorigjährige Meister Recklinghausen 13 den Ahlenern die heißumstrittenen Punkte überlassen. Die Spiel und Sportler, die wohl mit etwas gemischten Gefühlen dieser Begegnung entgegensahen, überzeugten in diesem Kampfe jedoch recht angenehm.

Die Blau-Weißen haben bei der Platzwahl den unglücklicheren Teil erhalten und müssen gegen Wind spielen. Wenn aber trotzdem während dieser Zeit zwei Tore erzielt werden, so beweist das, daß die Ahlener Blau-Weißen wieder gut im Kommen sind. Das erste Tor für die Spiel und Sportler kommt auf das Konto Rybartscheks, das er schon in den ersten Minuten für den Torwart der Recklinghäuser unhaltbar einsenden kann. Erst 20 Minuten später ist es Bremer, der nach schönem Zusammenspiel den zweiten Treffer für die Ahlener anbringen kann. Es wird auf beiden Seiten verbissen um den Sieg gekämpft. Man muß jedoch die Feststellung machen, daß die Recklinghäuser infolge Abgangs mehrerer Spieler zum Militär nicht mehr die gefürchtete Mannschaft früherer Jahre ist. Die Ahlener, die stets um den Bruchteil eine Sekunde schneller am Ball sind als der Gegner, bringen das gegnerische Tor durch ihre schnellen Angriffe ständig in Gefahr. Vor allem bringt Rybartschek immer wieder schöne Flankenschüsse zur Mitte, aber der starke Wind und der besonders schwere Lehmboden machten den Ahlener Stürmern schwer zu schaffen. Die Recklinghäuser, die den Wind ausnutzen und weite Vorlagen vor Ahlens Tor geben, erzielen bei einem dieser Angriffe das verdiente Ehrentor. Bei diesem Stand von 2:1 für Ahlen werden die Seiten gewechselt.

In der zweiten Spielhälfte merkt man den Ahlenern kleine Müdigkeitserscheinungen an, was infolge des schweren Kampfes der ersten Halbzeit gegen den scharfen Wind wohl zu verstehen ist. Bis eine Viertelstunde vor Schluß geht der Kampf hin und her, ohne daß eine der beiden Mannschaften zum Erfolg kommt. Heikle Momente gibt es auf beiden Seiten, aber immer wieder verstehen es die Hintermannschaften, Tore zu verhindern. Endlich sieht der SSA. seine Bemühungen belohnt. Einige ergebnislose Angriffe scheitern wieder, bis aus einem Gedränge heraus das dritte und siegbringende Tor für Ahlen fällt. Bange Minuten gibt es noch einmal für die Ahlener, als der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen sie verhängt, der aber glücklicherweise übers Tor geschossen wird. Auch der einsetzende Endspurt bringt nichts mehr, und mit dem Ergebnis von 3:1 für SSA. nimmt dieser Kampf sein Ende. Nach diesem Erfolg können die Blauweißen mit besseren Aussichten in die nächsten Kämpfe steigen.

Westfalia nochmals unentschieden

Erkenschwick erkämpft sich ein 2:2

Es sah in der ersten Halbzeit nach einem sicheren Sieg für Westfalia aus. Mit dem Wind als Bundesgenossen haben die Rotweißen die bessere Seite für sich. Aber wie immer, verstehen sich die Spieler zu Anfang nicht recht. Auch hier macht das sich der Gegner zunutze und geht kurz nach Spielbeginn durch den Halbrechten in Führung. Lange Zeit verstehen es die Erkenschwicker, diesen Vorsprung zu halten, trotzdem die Ahlener ständig drängen. Erst in der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit kommen die Westfalen zu zwei Toren, und zwar schafft Berkemeier 1 den Ausgleich. Kurze Zeit später kann Jahn durch einen Freistoß den Führungstreffer anbringen. Westfalia ist in der ersten Halbzeit ständig im Angriff und versucht, den Vorsprung zu erhöhen, was jedoch an der aufmerksamen Hintermannschaft des Gegners scheitert. Die Erkenschwicker sind sehr schnell und überraschen zeitweise durch schöne Aktionen, bei denen vor allem die Außenstürmer sehr aktiv sind. Der Sturm der Ahlener ist vor dem gegnerischen Tor zeitweilig sehr hilflos; mögen es noch so günstige Chancen sein, immer wieder sind sie dort zu unentschlossen und verstehen nicht, aufs Tor des Gegners zu schießen. Eckenverhältnis bei der Pause 4:1 für Ahlen.

Die zweite Spielhälfte sieht die Rotweißen trotz des Gegenwindes sofort wieder im Angriff. Eine sichere Gelegenheit verscherzen Berkemeier 1 und Jahn, die dem gegnerischen Torwart vollständig frei gegenüberstehen. Beide wollen treten, aber keiner kommt dazu, so daß der Torwart der lachende Dritte und ihnen den Ball vor den Füßen wegnimmt. Vor dem Ahlener Tor gibt es verschiedene brenzliche Momente, Torwart Samel muß des öfteren seine Kunst beweisen. Vor allem ist es der Linksaußen der Erkenschwicker, der durch wuchtige Weitschüsse das Tor der Westfalen in Gefahr bringt. Einmal scheint es schief zu gehen, Samel läuft einem Schuß entgegen, rutscht jedoch aus, glücklicherweise springt der Ball jedoch knapp am Tor vorbei ins „Aus". Kurz danach kann Samel einen scharfen Schuß nur noch abwehren, dem zum Stoß ansetzenden gegnerischen Stürmer wirft er sich jedoch entgegen, dieser schlägt ihm den Ball aus der Hand und bringt ihn über die Torlinie. Der Schiedsrichter erkennt dieses Tor jedoch gerechterweise nicht an. Die Erkenschwicker drängen immer stärker, das Eckenverhältnis können sie schon auf 4:3 verbessern, aber es scheint, daß die Ahlener den Vorsprung halten können. Da, kurz vor Schluß, fallen die Hoffnungen. Berkemeier 1 wird der Ball an die Hand geschossen. Der Schiedsrichter gibt Elfmeter, den der Mittelläufer Erkenschwicks sicher verwandelt.

Durch diese Entscheidung des Schiedsrichters fühlten sich verschiedene Spieler Westfalias für ihre Mannschaft benachteiligt und ließen sich zu Unbesonnenheiten hinreißen. Diesen Spielern muß ein für allemal gesagt werden, daß der Schiedsrichter gewissermaßen eine Amtsperson ist. Sollte er einmal nach ihrer Ansicht ungerecht entschieden haben, dann gibt es immer noch andere Mittl und Wege, dagegen Beschwerde zu führen. Durch Unbesonnenheiten hat schließlich nur der Verein zu leiden. Deswegen wird diesen Spielern erneut der gute Rat gegeben, sich künftig zu beherrschen. Unseres Erachtens hat der Schiedsrichter diese Entscheidung, wenn auch ein bißchen hart, aber doch zu recht getroffen.

Der Herbstmeisterschaft entgegen

Fortuna Ahlen — TuS Neubeckum 2:0 (2:0)

Wie erwartet, kam es auf dem Fortunenplatz zu einem spannenden Kampf. Die Fortunen zeigten nach langer Zeit auf eigenem Platz mal wieder ein Spiel, mit dem man zufrieden sein konnte. An dem Sieg hat jeder Spieler gleichen Anteil. Kampfgeist und Spielweise waren zufriedenstellend. Aber auch die Neubeckumer lieferten ein gutes Spiel. Ihre Niederlage ist in erster Linie auf die aufopfernde Zusammenarbeit der Platzherren zurückzuführen. Schiri Weyer (Münster) sorgte in erster Linie für ein anständiges und faires Spiel. Seine Leitung selbst ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Umsichtig und korrekt traf er seine Entscheidungen, und beide Parteien waren mit seiner Leitung sehr zufrieden. Einen solchen Schiri wünschen wir uns bei jedem Spiel.

Pünktlich stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Fortuna: Hellebrand; Dietz, Thomas; Capella, Szymendera, Linnemann; Skudlarek, Schimschack, Zetzl, Heiringhoff, Rottmann.

Neubeckum: Müller I; Müller II, Meermeier; Othmer, Lehrke, Krüger; Fingerholz, Horstkötter, Dingerdissen, Schlömer, Müller III.

Neubeckum trat komplett an, während Fortuna für den beruflich verletzten Mittelstürmer Dickjürgens Ersatz stellte. Der Ersatz bewährte sich gut, erlitt aber kurz vor der Halbzeit eine schmerzliche Augenverletzung, wodurch eine Umstellung des Sturmes nach der Halbzeit erforderlich wurde. Diese Umstellung bewährte sich bestens. Rottmann spielte halblinks, während Zetzl auf Linksaußen ging. Jetzt zeigte sich ganz deutlich, daß Rottmann unbedingt im Innensturm als Brecher fehlt. Mit Dickjürgens als dem trickreichen Mittelstürmer und Schimschak als dem schußgewaltigen Halbrechten würde der Sturm unbedingt an Durchschlagskraft gewinnen. Ueber die Außenstürmer Heiringhoff und Skudlarek braucht man keine Worte zu verlieren. Dietz schlägt als Verteidiger von Sonntag zu Sonntag besser ein. Im Verein mit Thomas stellen beide ein schlagsicheres Bollwerk dar, wodurch auch der Lauf erheblich entlastet wird

Fortun hat Wahl und überläßt Neubeckum die schlechtere Seite gegen Wind. Auf beiden Seiten werden gefährliche Angriffe vorgetragen, doch beide Hintermannschaften sind auf voller Höhe. Einige Torgelegenheiten werden auf beiden Seiten verpaßt. Doch das nennt man eben Pech. Nach 20 Minuten Spieldauer bricht Fortuna durch den Ersatz-Mittelstürmer den Bann, der nach schönem Zusammenspiel zum 1:0 einsenden kann. Nach einigen Minuten erhalten die Grün-Weißen einen Handelfmeter zugesprochen. Der Torwart kann den Ball zurückschlagen, der Nachschuß geht vor die Latte, und Neubeckums Verteidigung kann zur Ecke abwehren. Bald darauf wird Zetzl verletzt und muß für kurze Zeit ausscheiden. Das zweite Tor kann der Rechtsaußen erzielen, der nach einem Vorstoß der Grün-Weißen nach innen läuft und mit etwas Glück einsenden kann. Nach der Halbzeit wird das Spiel noch lebendiger. Wer geglaubt hatte, Fortuna würde durch den Gegenwind in Rückstand geraten, sah sich bald eines Besseren belehrt. Die Angriffe werden immer gefährlicher und zahlreicher, aber Müller im Neubeckumer Tor zeigt sich jeder Situation gewachsen. Zehn Minuten vor Schluß setzt Neubeckum zum Endspurt ein. Mehrere scharfe Schüsse kommen auf das Fortunentor, aber Hellebrand zeigt sich seiner Aufgabe gewachsen. Trotz aller Anstrengungen gelingt es den Gästen nicht, das Ehrentor zu schießen.

Alles in allem kann man sagen, daß die Zuschauer ein schönes, jederzeit faires Spiel zu sehen bekamen. Wir wollen hoffen, daß die Fortunen kommenden Sonntag in Münster gegen den Reichsbahnsportverein mit den gleichen Leistungen aufwarten. Trifft dies ein, dann kann der Herbstmeister nur Fortuna heißen.

Fußball, 2. Kreisklasse

Beckum (Ref.) — Westfalia Ahlen (Ref.) 1:1

Die Siegesserie der Reserve Westfalias wurde in Beckum in dieser Spielserie erstmalig unterbrochen. Zwar gelang es, einen Punkt zu retten. Das Spiel war auf beiden Seiten sehr flott. Schon sieben Minuten nach Beginn erhält Westfalia einen Strafstoß zugesprochen, den Bonnemeier ausführt. Der Torwart wehrt unglücklich ab, so daß der nachschießende Pollmeier leichtes Spiel hat, den Ball zum 1:0 einzusenden. Bei diesem Ergebnis bleibt es bis kurz vor Schluß. Bienhues, der unter einer Verletzung zu leiden hat, muß den angreifenden Rechtsaußen Beckums passieren lassen, der den Ausgleich erzielt. Die Mannschaft der Beckumer spielte reilich hart, wußte jedoch die Grenzen des Erlaubten zu wahren. Die Leistung der Ahlener Elf war trotz des Unentschieden recht annehmbar.

Blau-Weiß schlägt SSA (Ref.) knapp 1:0

Den Ortsrivalenkampf der blauweißen Vereinsfarbenträger sah die Spieler der Siedlung als glückliche Sieger. Beide Mannschaften hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Blau-Weiß verstand es, die 1:0-Führung sicher zu halten, da waren alle Bemühungen der Spieler vom Theresienhof vergebens. Die Blau-Weißen haben durch diesen Erfolg ihre Position in der Tabelle wieder etwas befestigen können, aber die gezeigten Leistungen in diesem Spiel lassen kein großen Hoffnungen zu. Man vermißte bei beiden Mannschaften besonders das Zusammenspiel.

Kreisklassen Ravensberg

Eintracht Sieker	8	6	1	1	29: 9	13:3
SC Verl	8	6	1	1	23: 9	13:3
SVgg Gütersloh	7	5	2	0	19: 6	12:2
Viktoria Rietberg	7	4	2	1	14:10	10:4
Schwarz-Gelb Rheda	7	2	2	3	18:23	6:8
Westf. Wiedenbrück	7	2	1	4	21.13	5:9
Friesen Milse	7	1	2	4	13:22	4:10
Arminia Gütersloh	7	2	0	5	15:25	4:10
BV Versmold	7	1	1	5	10:23	3:11
VfR Jöllenbeck	7	1	0	6	5:27	2:12

2. Kreisklasse Warendorf

SV Warendorf Herbstmeister 1936.

Als erste der münsterischen Kreisklassen konnte die 2. Kreisklasse Warendorf den Herbstmeister 1936 ermitteln. In einem schweren Ringen, wobei es leider auf jeder Seite zu einem Platzverweis kam, gelang es dem Tabellenführer SV. Warendorf, auf eigenem Platze seinen schärfsten Widersacher SuS Ennigerloh mit 4:1 abzuschütteln und damit den Titel eines Herbstmeisters 1936 an sich zu bringen. Bei der Pause stand es 1:0 für Warendorf. Ennigerloh glich durch Handelfmeter aus. Aber drei weitere Tore der Warendorfer schafften den heiß erkämpften Sieg. Ausschlaggebend für den großen Sieg der Warendorfer war in erster Linie die einfach ganz hervorragend spielende Läuferreihe. In Stromberg kam es zwischen der dortigen „Germania" und dem besuchenden TuS Freckenhorst zu einer Punkteteilung. Bis zur Halbzeit hatte zwar Stromberg eine 3:1-Führung herausgeholt, mußte dann aber den mächtig aufkommenden Freckenhorstern am Ende ein Unentschieden 3:3 einräumen, was den beiderseitigen Kräfteausgleich wiedergeben dürfte. Der 6:1-Sieg des TuS Harsewinkel in Beelen über den Turnverein Vorwärts überrascht zwar in dieser Höhe, wird aber verständlich, wenn man das schlechte Abschneiden der Beelener in dieser Spielzeit unter die Lupe nimmt. VfL Sassenberg hatte selbst auf eigenem Platze gegen den Turnverein Sendenhorst nicht viel zu bestellen und mußte den glänzend aufgelegten Sendenhorstern einen 5:2-Sieg einräumen. Durch diesen Erfolg hat Sendenhorst mit dem SuS Ennigerloh Punktegleichheit erlangt und kann dank des besseren Torverhältnisses Ennigerloh von der zweiten auf die dritte Stelle, die jetzt Sendenhorst einnimmt, verdrängen.

Handballer im Kampf für das WHW.

Kreisklasse komb. schlägt Westfalia 6:4

Nicht um die Punkte ging es in diesem Kampf, nein, eine schönere Aufgabe ward diesen 22 Spielern zuteil, den ärmeren Volksgenossen durch das erzielte Eintrittsgeld und die Spende der Ahlener Sportwelt zu helfen. Wenn auch der Besuch zu wünschen übrig ließ, was hauptsächlich auf das schlechte Wetter zurückzuführen ist, so kann der Erfolg doch befriedigen. Die Mannschaften nehmen mit einigen Aenderungen in der Mannschaftsaufstellung den Kampf wie folgt auf:

Auswahlmannschaft:

Rogmann E.

de Vries I Koßmann

Kras H. Birkner de Vries II

Schulte Godo Haase Pagenkemper Winter

Anton Jostameling Novitzki Bukowski Kleineberg

Bunkowski Jüttemeier Heynal

Hülsmann Lorenz

Ochs

Westfalia:

Westfalia hat Anwurf, spielt jedoch gegen Wind. Ohne daß der Gegner besonderen Widerstand leistet, spielte sich Novitzki bis zum Tor des Gegners durch und wirft den Ball an den verdutzten Torwart der Auswahlelf, Rogmann, vorbei ins Netz. Der Erfolg Westfalias bringt die Spieler der Kreisklasse zur Ernüchterung. Die Gegenangriffe setzen ein. Vor dem Tor der Rotweißen gibt es Strafwurf für die Kreisklassenmannschaft, den Pagenkemper für Ochs unhaltbar verwandelt. Mitte Anspiel Westfalias. Der Ball wird vom Gegner abgefangen, und die Auswahlspieler kommen wieder vor das Westfalentor. Ein zweiter Strafstoß für die blauschwarzen Auswahlspieler, ausgeführt von Pagenkemper folgt. Der landet bei Haase, der ihn scharf in die äußerste Ecke aufs Tor wirft. Ochs erwischt aber das Leder in schönem Sprung. Die Kombinierten drängen weiter, Pagenkemper läßt eine „Bombe" los, die aber von Ochs gehalten wird. Die Rot-Weißen haben sich schön durchgespielt, zum zweitenmal ist es Novitzki, der seine Mannschaft zum Führungstreffer verhilft. Mit aller Macht drängen die Blauschwarzen auf den Ausgleich. Einen Freiwurf für die Kombinierten, Haase zugespielt, der, völlig freistehend, den Ausgleich wiederherstellen kann. Zur Abwechslung gehen die Blauschwarzen durch einen dritten Treffer in Führung. Die Angriffe häufen sich auf beiden Seiten. Haase wirft einmal an die Torlatte, Schulte ist zur Stelle und, unhaltbar für Ochs, ist der vierte Treffer der Auswahlelf erzielt. Fast mit dem Halbzeitpfiff kann Bukowski für seine Farben den dritten Treffer erzielen.

Nach der Pause wechseln die Auswahlspieler den Torhüter. De Vries I geht für Rogmann ins Tor. Weiter geht der Kampf. Die mit 3:4 in Führung liegenden Kombinierten übernehmen gleich wieder die Führung. Pagenkemper wirft einen Ball scharf aufs Tor, den Ochs nur noch mit dem Fuß abwehren kann. Weitwürfe und ein Strafwurf für Westfalia bringen nichts ein. Ein Generalangriff der Rotweißen setzt ein, die ganze Mannschaft wird nach vorn genommen. Immer wieder versuchen es die Stürmer mit Weitwürfen. Endlich ist Jostameling der Glückliche, der den Ball über den weit aus dem Tor herausgelaufenen de Vries hinweg einwerfen kann. Aber die Auswahlelf macht sich wieder frei und gibt das Kommando nicht mehr ab. Pagenkemper täuschte Ochs sehr gut, und der fünfte Treffer ist fällig. Kurze Zeit später ist zur Abwechslung mal Winter der Torschütze, der den Sieg durch ein sechstes Tor sicherstellt. Immer mehr drängen die Auswahlspieler, aber der Torhüter Westfalias läßt sich nicht mehr überwinden. Bei diesem Stande trennen sich beide Mannschaften nach einem spannend verlaufenen Kampf.

WSA gegen Jahn Oelde 7:3

Halbzeit lag Wassersport knapp mit 3:4 in Führung

Im weiteren Kampf für das Winterhilfswerk standen sich in Oelde zwei alte Bekannte gegenüber, die in früheren Jahren schon manche Fehde ausgetragen haben. Leider wirkte sich auch hier die Witterung ungünstig auf den Besuch aus.

Das Spiel ist von Anfang bis Ende schnell und spannend. Der Platz ist trotz des vorhergegangenen Regens in bester Verfassung. Die Wassersportler haben für Subkowiak heute Beerenbrock im Torrahmen stehen, der auch ganz gut gefallen kann. Bis zur Pause leisten die Oelder ihrem Gegner tapferen Widerstand. Die Ahlener müssen sich mächtig strecken, bis zur Halbzeit einen knappen Vorsprung von 4:3 herauszuholen. Nach Wiederanspiel übernehmen die Ahlener aber mehr und mehr das Kommando. Oelde wird immer sicherer zurückgedrängt. Die Wasserratten können ihren Vorsprung durch drei weitere Torerfolge erhöhen, denen die Jahnjünger aus Oelde keinen Treffer mehr entgegenzusetzen vermögen. Pagenkemper und Haase sind, wie nicht anders zu erwarten, die erfolgreichen Torschützen auf seiten der Ahlener.



Deutschlands Fußballer für den Kampf gegen Italien

Mit Spannung sieht man dem Fußball-Länderkampf Deutschland—Italien entgegen. Die deutsche Mannschaft wird auf dem Reichssportfeld einem gründlichen Training unterzogen. Hier begrüßt der Reichssportführer die im Olympia-Stadion angetretenen Spieler. Man sieht von links nach rechts: Szepan, Gauchel (der voraussichtlich nicht mitspielt), Gellesch, Münzenberg, Goldbrunner, Janes, Siffling, Urban und Kobierski (der ebenfalls wahrscheinlich nicht an dem Kampf teilnimmt); als weitere deutsche Vertreter sind vorgesehen Torwart Jacob und der Verteidiger Munkert. (Schirner-M)

Beförderungen

in der SA., in der SS. und im NSKK.

dnb **Berlin,** 9. Nov. Der Führer sprach in seiner Eigenschaft als Oberster SA.-Führer anläßlich des 9. November 1936 folgende höhere Beförderungen in der SA. aus:

Es wurden befördert:

1. SA.-Führerkorps: zu Obergruppenführern: die Gruppenführer Herzog, Stabsführer der Obersten SA.-Führung; Böckenhauer, Chef des Gerichts- und Rechtsamts und Chef des Personalamts d. Obersten SA.-Führung; Kasche, Führer der SA.-Gruppe Niedersachsen; Schepmann, Führer der SA.-Gruppe Sachsen; Reichsminister und Gauleiter Rust, Reichsminister Kerrl, Gauleiter Bürckel, Gauleiter Terboven; zu Gruppenführern: die Brigadeführer Generalinspektor Dr. Todt, Ministerpräsident Marschler; zu Brigadeführern: die Oberführer Owe, Zapf, Ziegler; zu Oberführern: die Standartenführer Brunk, Büchner, Clausen, Esders, Freund, Haucke, Klähn, Köglmair, Megow, Merker, Riecke, Schaudinn, Schicke, Schmidt (Walther), Seifert, Zöberlein.

2. SA.-Sanitätsführerkorps: zu Sanitätsoberführern: die Sanitätsstandartenführer Dr. Hahn (Ed.), Dr. Seil.

3. SA.-Verwaltungsführerkorps: zu Verwaltungsoberführern: die Verwaltungsstandartenführer Proschaska, Belzner, Schulze (Arthur), Maetze. Kapp.

In der SS. wurden befördert:

Zum SS.-Obergruppenführer: Heißmeyer, Chef des SS.-Hauptamtes und stellv. Inspekteur der Nat.-Pol. Erziehungsanstalten Preußens; Lorenz, Führer des SS.-Oberabschnittes Nordwest. Zum SS.-Gruppenführer: Moder, Führer des SS.-Abschnittes III; Graf von der Schulenburg, Führer im Stab RFSS. Zum SS.-Brigadeführer: Weisthor, Führer im Stab RFSS.; Freyberg, Führer im SD.-Hauptamt; Frhr. von Kanne, Führer im Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes; Granzow, Führer im Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes. Zum SS.-Oberführer: Scherping, Oberstjägermeister, Führer beim Stab RFSS.; Tempel, 2. Bürgermeister von München, Führer beim Stab RFSS.; Dr. Stepp, Führer im SD.-Hauptamt; Dr. Best, Führer im SD.-Hauptamt; Leyser, stellv. Gauleiter Saarpfalz, Führer beim Stab des SS.-Oberabschnittes Südwest.

Im NSKK.: Zum Gruppenführer: der Brigadeführer Wilhelm Müller. Zum Brigadeführer: der Oberführer Hans-Helmuth Krenzlin. Zum Oberführer: der Adjutant des Führers, Standartenführer Fritz Wiedemann.

Ueberlistung des Preistreibers

Einsicht und überlegene Ruhe sind Tugenden, die nicht jeder hat. Selbst sonst sehr vernünftige Leute verlieren schnell die Ruhe, wenn sie von einer Massenpsychose erfaßt werden.

Das konnte man fast jedesmal beobachten, wenn sich im letzten Jahre bei einigen Waren Mangelerscheinungen zeigten. Im Winter 1935 gab es bei uns einige Wochen weniger Butter. Sogleich ging eine Anzahl Hausfrauen hin und wollte unbedingt mehr Butter haben, als sie sonst normalerweise zu kaufen pflegten. Sie mußten ihre Unvernunft zwar damit bezahlen, daß die Butter zum Teil schlecht wurde, aber die unüberlegte Meinung, sie könnten eines Tages „keine Butter mehr haben", ließ sie alle jahrelange Küchenerfahrung vergessen und sie kauften um jeden Preis. Ein andermal ging es mit den Eiern oder mit dem Schweine- oder Rindfleisch ähnlich. Immer wieder erliegt eine Anzahl von Menschen im Augenblick, wo eine Ware wirklich oder scheinbar knapper wird, einer Kaufpsychose. Es sind jene Menschen, die, wie Hermann Göring es ausdrückte, auch im Winter Strohhüte kaufen würden, wenn sie von einer Strohhüteknappheit erfahren sollten.

Diese Methode, das muß man sich nun aber einmal in aller Ruhe klarmachen, ist das Falscheste, das der Verbraucher im eigenen Interesse tun kann. Er leitet damit nur Wasser auf die Mühle der Preistreiber. Denen ist es ja gerade recht, wenn eine Ware knapp und womöglich immer noch knapper wird. Um so leichter können sie auf geraden oder krummen Wegen Preisaufschläge herausholen. Gerade die umgekehrte Haltung ist die richtige. Wo immer eine Ware knapp wird oder anfängt, im Preise zu steigen, sollte sie bewußt nicht gekauft werden. Es wird sich dann schon zeigen, wer den längeren Atem hat. Beim Händler wird die Butter nämlich genau so schnell schlecht wie in der Vorratskammer. Nach aller Erfahrung sinkt der Preis einer Ware, nach der die Nachfrage nachläßt. Das Sinken geht um so schneller, je stärker die Nachfrage nachläßt, und je mehr die Ware dem Verderb ausgesetzt ist. Bei Lebensmitteln wird man durch kluges Ausweichen auf andere Lebensmittel das Ziel schneller erreichen können, bei Textilien mag es länger dauern, aber es wird ebenso sicher erreicht werden.

Kaufen wir also mit Verstand! Unterstützen wir dadurch die Arbeit des Preiskommissars. Ueberlisten wir die Preistreiber durch Ruhe und Besonnenheit, indem wir einem rückläufigen Angebot sogleich eine noch stärkere rückläufige Nachfrage entgegensetzen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

nsg **Münster,** 7. Nov. **Gauleiter Dr. Meyer eröffnet die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland".** Im Stadtweinhaus in Münster fand in Gegenwart von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht die Eröffnung der von der Landesdienststelle Westfalen-Nord der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums veranstalteten Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" statt. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung hatten bekanntlich Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer und der Kommandierende General des 6. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge übernommen. Oberbürgermeister Hillebrand begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste, an ihrer Spitze den Gauleiter Dr. Meyer, namens der Stadt Münster. Anschließend ergriff Gauschulungsleiter Pg. Rosenbaum das Wort und gab einen kurzen Ueberblick über den Aufbau und die Organisation dieser Ausstellung. Dabei nahm er Gelegenheit, allen Beteiligten zu danken, die am Aus- und Aufbau dieser Ausstellung mitgearbeitet haben. Landesdienststellenleiter Pg. Dr. Dreimann schloß sich den Dankesworten des Pg. Rosenbaum an. Anschließend sprach der Leiter und Schöpfer der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums Hans Hagemeyer über die Bedeutung dieser Ausstellung, wobei er betonte, daß das nationalsozialistische Schrifttum immer eine entscheidende Waffe im Kampf um die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung bilde. Gauleiter Dr. Meyer eröffnete sodann die Ausstellung und besichtigte anschließend mit den Ehrengästen die ausgestellten Dokumente und Schriftstücke.

Wen würde es in dieser geschichtlichen Zeit, da die deutsche Wehrmacht dank Adolf Hitler kühner und stolzer denn je ihre Schwingen entfaltet, nicht interessieren, das Original der Scharnhorstschen Denkschrift „Unsere politische Lage" zu sehen und zu lesen, in der der Begründer der militärischen Wiedergeburt in Preußen seine Gedankengänge an den König zum Ausdruck bringt. Das berühmte historische Dokument liegt in der Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" aus. Es beginnt mit den Worten: „Preußens gegenwärtige politische Lage erfordert das entschlossenste Benehmen und die größte Kühnheit. Geht die jetzige politische Krisis vorbei, so werden Se. Majestät der König bei den mit Frankreich eintretenden freundschaftlichen Verhältnissen, umgeben von Franzosen, gezwungen sein, mit ihnen gemeinschaftliche Sprache gegen Oesterreich zu machen." Wir lesen darin den wuchtigen, prophetischen Satz: „Preußen kann daher unter keinen Umständen eine fortdauernde Existenz von Napoleon durch Güte erwarten." Heute gab uns das Schicksal im Führer einen Mann, der unbeirrt und eisern aus der politischen Lage die Konsequenzen zog und danach handelte.

Die Ausstellung wird vom 7. bis 15. November im Stadtweinhaus in Münster gezeigt und ist täglich von 10 bis 13 und von 16 bis 21 Uhr geöffnet.

nsg **Münster,** 8. Nov. **SA. hat gut gesammelt. Schönes Ergebnis der 2. Reichsstraßensammlung im Gau Westfalen-Nord.** Der Appell des Führers bei Eröffnung des diesjährigen WHW. hat Eingang nicht nur in die Ohren, sondern auch in die Herzen aller Deutschen gefunden. Die ersten Straßen- und Eintopfsammelergebnisse zeigten bereits, daß der Appell nicht ungehört verklungen ist. Auch die zweite Reichsstraßensammlung, die von der SA., SS. und dem NSKK. durchgeführt wurde, hat ein Ergebnis gebracht, das sich wohl sehen lassen kann. Ueber 146 000 RM. sind am 1. November in unserem Gau zusammengekommen. Die 550 000 zu verkaufenden Edelsteinabzeichen sind nicht nur restlos abgesetzt worden, sondern es konnte ein Ueberschuß von über 36 000 RM. erzielt werden. Ja, es ist schon so, das WHW. ist für jeden anständigen Deutschen eine stolze Herzensangelegenheit.

mb **Ahaus,** 9. Nov. **Devisenschmuggler festgenommen.** In den Abendstunden des Freitag gelang es Zoll- und Polizeibeamten, einen Holländer, der einen Betrag von 1400 RM. Silbergeld mit sich führte, den er über die Grenze schmuggeln wollte, festzunehmen. Der Holländer hatte den Geldbetrag so raffiniert untergebracht, daß er erst bei einer ganz sorgfältig vorgenommenen Durchsuchung entdeckt wurde.

mb **Haltern,** 9. Nove. **Nach Zusammenstoß mit dem Wagen geflohen.** In den späten Abendstunden des Freitag wurde ein Halterner Personenkraftwagen von einem ihm in rasender Fahrt entgegenkommenden Kraftwagen angefahren und auf die Seite geschleudert. Während der Wagen vollkommen zerstört wurde, kamen die Insassen wie durch ein Wunder mit einem furchtbaren Schrecken davon. Der rücksichtslose Fahrer, dessen Wagen anscheinend nur wenig beschädigt worden ist, ergriff die Flucht, ohne sich um die Folgen seines rücksichtslosen Fahrens zu kümmern.

rwd **Bielefeld,** 9. Nov. **Ehrung eines alten Soldaten.** Dem Generalmajor a. D. Dr. Friedrichs, der, wie bereits gemeldet, die 50. Wiederkehr des Tages, an dem er in die deutsche Armee eintrat, begehen konnte, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen dargebracht. Mittags konzertierte das Musikkorps des Inf.-Regiment 18 unter Leitung von Musikmeister Ruhland vor der Wohnung des Jubilars. Während des Konzerts erschien der Kommandeur der 6. Division, Generalleutnant Kuntze, um die Glückwünsche der jungen Wehrmacht zu überbringen. Weiter befanden sich unter den Gratulanten der Reichsbund deutscher Offiziere, der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" und die Stadt Bielefeld, vertreten durch Oberbürgermeister Budde. Besonders freute sich der Jubilar über die persönlichen und schriftlichen Glückwünsche der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften jener Truppenteile, deren Kommandeur er früher war.

rwd **Oberhausen,** 9. Nov. **Acht Verletzte bei einer Zigeunerschlägerei.** Im Oberhausener Osten kam es am Freitag zu einer schweren Schlägerei zwischen mehreren Zigeunerfamilien, wobei sich die Streitenden mit Messern, Säbeln und Mistgabeln bearbeiteten. Sieben Zigeuner und eine Zigeunerin wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

rwd **Jülich,** 9. Nov. **Motorrad rast auf ein Fuhrwerk. — Zwei Tote.** Auf der Landstraße Jülich—Bourheim ereignete sich ein furchtbares Motorradunglück, das zwei Menschenleben forderte. Ein 22jähriger Motorradfahrer, der auf seinem Soziussitz noch einen Mann mitführte, fuhr auf der Landstraße noch Koslar aus bisher ungeklärter Ursache auf ein Fuhrwerk. Der Anprall war so gewaltig, daß der Führer in hohem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Er und der Mitfahrer waren sofort tot.

rwd **Adenau,** 9. Nov. **Reife Kirschen im November.** Trotz der verhältnismäßig ungünstigen, vor allem frostkalten Witterung zeigen sich auch in diesem Jahr vereinzelt wieder sonderbare Launen der Natur. In einem hiesigen Garten konnte der Besitzer zum zweitenmal Kirschen ernten. Der Kirschbaum wies einen ansehnlichen Behang auf. Die roten Früchte an den nahezu blattlosen Aesten boten einen eigenartigen Anblick. — In zwei weiteren Gärten wurden in den letzten Tagen an geschützter Stelle reife Erdbeeren vorgefunden.

Aus der Eifel, 88. Nov. **In jedes Bauernhaus ein Webstuhl!** Die Heimweber des Kreises Schleiden führen im Dezember eine Werbeschau unter dem Leitspruch „In jedes Eifeler Bauernhaus ein Webstuhl!" durch. Es ist beabsichtigt, ein Heim zu schaffen, in dem der junge Eifelbauer mit dem Webstuhl als Wirtschaftsgerät vollkommen vertraut gemacht wird. Die Eifeltracht, die vor einigen Jahren neu eingeführt wurde, hat sich in den bäuerlichen Familien weiter durchgesetzt.

Vermischtes

— **Norden,** 8. Nov. Jungvolk und Jungmädel zusammen wollen im Gebiet Nordsee die diesjährige reiche **Ernte an Eicheln** im Interesse der Materialverwertung ausnutzen. Die zuständigen Stellen haben nun angeordnet, daß DJ. und JM. geschlossen an bestimmten Tagen mit Handwagen, Körben, Säcken und Rucksäcken bewaffnet die wertvolle Sammelarbeit im Walde durchführen sollen.

dnb **Eutin** (Holstein), 8. Nov. **Beim Spiel durch Starkstrom getötet.** Am Kleinen Eutiner See ereignete sich am Freitagnachmittag ein folgenschwerer Unglücksfall, dem der acht Jahre alte Richard Lankau zum Opfer fiel. Mehrere Kinder vergnügten sich mit „Telephonspielen" und hatten zu diesem Zweck zwischen zwei Pfählen einen Draht gespannt. Als die Jungen den Draht anziehen wollten, riß er und schlug gegen die nahe Hochspannungsleitung. Lankau kam dadurch mit der 111 000-Volt-Hochspannungsleitung in Berührung und wurde sofort zu Boden geschleudert. Eine hinzueilende Frau versuchte mit einer Schürze die Flammen, die aus den Kleidern des unglücklichen Knaben schlugen, zu ersticken. Sie wurde jedoch ebenfalls zu Boden gerissen und erlitt Brandwunden. Ebenso erging es einem hinzueilenden Mann. Erst ein hinzukommender Wehrmachtsangehöriger sorgte dafür, daß niemand mehr an die Unglücksstelle heranging und daß der Strom ausgeschaltet wurde. Nun gelang es, den Knaben zu befreien. Die Brandwunden, die er erlitten hatte, waren jedoch so schwer, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

dnb **Dessau,** 8. Nov. **General der Infanterie a. D. von Strantz †** Am 6. November starb in Dessau im 83. Lebensjahr der General der Infanterie a. D. Dr. jur. h. c. Hermann von Strantz. General von Strantz führte bei Ausbruch des Weltkrieges das 5. Armeekorps (Posen) an die Westfront. Unter seinem Kommando wurde Longwy genommen. Am 15. September 1914 wurde er zum Oberbefehlshaber einer Armeegruppe ernannt, die er bis zum Schluß des Weltkrieges führte, und die den Abschnitt zwischen Verdun und Metz hielt. Bereits am Kriege 1870/71 hat Hermann von Strantz teilgenommen. Er rückte als Fähnrich des Leibgrenadierregiments ins Feld und wurde vor dem Feind zum Offizier befördert. Nach dem Friedensschluß besuchte er die Kriegsschule, wo Goltz-Pascha sein Lehrer war. 1873 wurde er Bataillonsadjutant in Landsberg an der Warthe. Von dort wurde er zur Kriegsakademie kommandiert. 1883 kam er als Brigadeadjutant nach Düsseldorf und wurde anschließend zum 1. Garderegiment zu Fuß versetzt. Nach einem Kommando beim Großen Generalstab wurde er Bataillonskommandant und später Oberst des 1. Garderegiments. Im Jahre 1900 erhielt er das Kommando über das 2. Garderegiment und wurde dann Kommandant der 2. Gardeinfanteriebrigade. Drei Jahre später wurde er zum Führer der 25. Inf.-Div. in Darmstadt ernannt. 1911 wurde er als Kommandeur des 5. Armeekorps nach Posen versetzt.

Nach dem Weltkriege lebte General von Strantz zunächst in Wiesbaden. Von dort wurde er durch die französisch Besatzung vertrieben und siedelte nach Dessau über.

Die Beisetzung des Verstorbenen erfolgt Dienstag, den 11. November, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Dessau.

dd **Wien,** 8. Nov. **Ein dreister Raubüberfall** wurde in der Wohnung des ehemaligen ungarischen Konsuls Dr. Ernö Hauer durchgeführt. Während seiner Abwesenheit erschienen zwei Männer an der Wohnungstür und überreichten der Hausgehilfin zwei Chrysanthemensträuße. Wenige Sekunden später sank das Mädchen von Chloroformgasen betäubt zu Boden. Als der Konsul einige Stunden später nach Hause zurückkehrte, fand er die Hausangestellte bewußtlos auf dem Boden liegen und die ganze Wohnung ausgeplündert vor. Der Wert der gestohlenen Schmuckgegenstände allein wird auf 12 000 Schilling beziffert. Dazu kommt noch eine reiche Beute an Bargeld.

— **Zürich,** 8. Nov. **Eine Schwägerin des ermordeten serbischen Königs Alexander gestorben.** In Zürich starb in Alter von 73 Jahren Frau Petrowitsch, die seit einigen Jahren bei Sohn und Tochter und einer Schwester in Zürich lebte. Frau Petrowitsch ist eine Schwester der serbischen Königin Draga, die, wie bekannt, in der Nacht zum 11. Juni 1903 mit ihrem Gatten, dem König Alexander, ermordet wurde. Die Leiche der Frau Petrowitsch wird nach Belgrad übergeführt, wo sie in der Familiengruft beigesetzt werden soll.

— **Straßburg,** 8. Nov. Der Erzbischof von Straßburg, Msgr. Ruch, wird am kommenden Dienstag, am Vorabend des Waffenstillstande, auf der Höhe von Vieil Armand ein 20 Meter hohes **Kreuz** einweihen, daß den gefallenen Kriegsteilnehmern gewidmet ist. Dieses Kreuz soll jeden Abend bis 1 Uhr nachts erleuchtet werden. Auch auf dem rechten Rheinufer, das heißt von Deutschland aus, wird es sichtbar sein.

— **Paris,** 8. Nov. **Französische Räuber plündern ein ganzes Stadtviertel aus.** Neun Mitglieder der Lyoner Unterwelt verübten nachts einen Ueberfall auf ein Stadtviertel von Grenoble. Die neun schwerbewaffneten Banditen, die in zwei gestohlenen Autos nach Grenoble gefahren waren, terrorisierten eine ganze Nacht hindurch dieses Stadtviertel, verübten zahlreiche Einbrüche, überfielen und beraubten Passanten auf der Straße und zwangen einen Tankstellenbesitzer mit vorgehaltener Pistole, ihre Wagen aufzufüllen.

Mit den beiden in Lyon gestohlenen Wagen fuhren die Banditen in rasender Fahrt nach Grenoble, wo sie nachts um 23 Uhr eintrafen. Ihren ersten Einbruch verübten sie bei einem Getreidehändler, dessen Haus nur wenige Meter von der Gendarmerie entfernt liegt. Sie erbeuteten hier eine größere Barsumme und Waren im Werte von 5000 RM., die sie in ihre Wagen verfrachteten. Dann wurden noch fünf andere Häuser von reichen Kaufleuten erbrochen und die Bewohner mit der Waffe bedroht.

Auf den Straßen wurden Passanten von den Räubern angehalten, die ihnen die Brieftaschen abnahmen. Alle neun Banditen waren maskiert. Einige Spaziergänger, die nicht schnell genug ihre Geldtaschen zückten, wurden mißhandelt. Einer der gestohlenen Wagen, der keinen Brennstoff mehr hatte, wurde stehengelassen, und die Insassen eines vorbeikommenden Autos wurden gezwungen, auszusteigen. Die Räuber luden ihre Beute um und fuhren mit dem neuen Wagen nach Saint-Marcellan und Valence, wo sie ähnliche Untaten verübten.

Die Gendarmerie nahm fünf Verhaftungen vor, konnte jedoch noch nicht feststellen, ob es sich um Mitglieder der Bande handelt.

dnb **London,** 8. Nov. **Seemannsgrab für Großadmiral Sir John Kelly.** Die sterblichen Ueberreste des Großadmirals Sir John Kelly wurden am Samstag unter feierlichem Zeremoniell auf der Höhe von Portsmouth in die See versenkt. An der Trauerfeier nahmen elf Admirale sowie tausend Offiziere und Mannschaften der Marine, der Armee und der Luftstreitkräfte teil.

dnb **Neuyork,** 8. Nov. **Banditenüberfall auf Nachtlokal in Chikago — Wilde Schießerei — Ein Toter, fünf Schwerverletzte.** Wie aus Chikago berichtet wird, überfielen in den ersten Morgenstunden des Samstag vier Banditen das Nachtlokal eines Gartenrestaurants im Franklin-Park. Zur Zeit des Ueberfalls befanden sich etwa 100 Gäste beim Tanz. Die Banditen, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, besetzten die Saalausgänge und befahlen den Gästen, sich auf den Boden zu legen und ihre Juwelen und das Geld abzuliefern. Das Orchester erhielt den Auftrag, weiterzuspielen, als ob sich nichts ereignet hätte.

Unter den Gästen befand sich auch ein Geheimagent der Polizei, der Zivilkleidung trug. Der Detektiv gab auf den ihm zunächst stehenden Banditen vier Schüsse ab. Die Banditen eröffneten hierauf aus ihren Maschinengewehren das Feuer auf den ganzen Saal. Es entstand eine allgemeine Schießerei. In furchtbarer Panik suchten die Gäste hinter umgestürzten Tischen und Stühlen Deckung. Während des Kugelwechsels wurden vier Gäste, ein Kellner und ein Bandit schwer verwundet. Den Banditen gelang es, unerkannt zu entkommen. Sie hatten übrigens in ihren Reihen einen Toten, denn man fand die Leiche eines Gangsters später auf den Stufen eines Hospitals liegend auf. Es handelte sich allem Anschein nach um jenen Banditen, der durch den Detektiv schwer verwundet worden war.

Witze vom Tage

— **Sparsame Hausfrau.** „Bestreichen Sie selbst meine Brote mit Butter, Frau Sparmann?" — „Gewiß, wer sollte es denn sonst tun?" — „Na, dann möchte ich wirklich wissen, wer hinterher die Butter wieder herunterkratzt?"

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Sonntag, den 8. November 1936

Windrichtung: Südwest.
Stärke: 2 = 5 Sekundenmeter.
Niederschlag: 0,2 Millimeter.
Temperatur: Minimum +5, Maximum +12 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 91 Prozent.
Luftdruck: 752 Millimeter.

Ganz Ahlen

flaggt heute vollmast!

Die Feier zu Ehren der Ermordeten der Bewegung findet heute, Montag, den 9. November, 20.30 Uhr, im Saale des Kettelerhauses statt. Die gesamte Bevölkerung unserer Stadt ist herzlich dazu eingeladen. Nehmt daher heute alle teil an der

Heldengedenkfeier im Kettelerhaus!

Gehört die Frau in den Luftschutz?

Ahlen. Ein großer Bildbericht im neuesten Heft der „Sirene" erklärt zu dieser Frage, welche Aufgaben der Frau im Luftschutz zufallen und wie sie im Ernstfalle von ihr zu erfüllen sind. Das gleiche Heft schildert in Wort und Bild die Verwirklichung neuzeitlicher Luftschutzmaßnahmen beim Wiederaufbau des ehemaligen Hamburger „Gänseviertels". Ferner bringt es Bilder von den Luftschutzübungen der Hitler-Jugend des Gebietes Hochland, die planmäßig durchgeführt werden. Nicht zu vergessen ist unter den mannigfaltigen weiteren Beiträgen die interessante vierseitige Fortsetzung der Artikelreihe „Unser, Haus wird luftgeschützt!"

5. Schulungsabend der Vereinsleiter

Ahlen. „Der Sturm feindlicher Mächte auf den nordischen Lebens- und Seelenraum im Laufe der Geschichte", so lautete das Thema des fünften Schulungsabends für Vereinsleiter am vergangenen Mittwoch bei Poth. Der Schulungsredner, Ortskulturwart Pg. Dr. Henkel, zeigte in seinen Ausführungen, wie der atlantische Raum vor Jahrtausenden der Ausgangspunkt der vierten Urkultur wurde. Eine dieser nach den vier Himmelsrichtungen sich erstreckende, aus dem atlantischen Kräftereservoir ausgesandte Kulturwelle war die nach dem Norden des europäischen Kontinent wandernde arische Menschengruppe. Sie allein habe das köstliche atlantische Erbgut im hehren Gefäße des nordischen Menschen rein erhalten und sei damit zum Träger einer hohen Kultur für die ganze Welt geworden. In weitausholenden Wanderungen habe der nordische Mensch ein Gebiet erobert, dessen örtliche Abgrenzung durch Funde von Bauwerken mit eingeritzten Runen festgestellt sei. Eine jahrtausendealte Geschichte habe gezeigt, daß die am weitesten vorgeschobenen nordischen Vorposten durch unglückliche klimatische Verhältnisse, durch Malaria, Kämpfe, Blutvermischung, mangelnde Blutzufuhr und fremdrassige Unterwanderung dezimiert worden seien. Damit gingen dem nordischen Kulturkörper die weitausholenden Kulturarme in Griechenland, Persien und Indien verloren. Gegen den nordischen Rumpf setzte der Sturm fremdrassiger Menschen (Hunnen, Mongolen, Tartaren, Türken und Mauren) ein, der durch Einsatz völkischbewußter nordischer Heeresmassen an den Grenzen abgewehrt wurde.

Viel schlimmer als der physische Ansturm sei aber die Einsickerung und Breitmachung von Weltanschauungen gewesen, die, in andern Rassenzentren geboren, eine Verfälschung und damit eine Unterminierung nordischen Rassegutes bedeuteten. In langer Reihe marschierten auf die politische Kirche des Mittelalters und der Neuzeit, Absolutismus, westliche Demokratie, Liberalismus, Parlamentarismus, Pazifismus, Marxismus, Bolschewismus, Freimaurerei und Judentum. Im großen Völkerringen von 1914 bis 1918 erlebte der germanisch-nordische Lebensraum den letzten großen materiellen Ansturm der Gegenmächte. Auf den vergeblichen physischen Einsatz erfolgte der Angriff auf wirtschaftlichem Gebiete im Versailler Schandvertrag. Die Niederringung der deutschen Volksseele sollte durch Revolution und Systemzeit den tragischen Abgang des nordischen Menschen von der Weltbühne vollenden. Daß es anders kam, ist lediglich der Mobilität des wahrhaft deutschen Menschen durch den Führer Adolf Hitler zu verdanken. Ihm zu folgen sei daher oberstes und heiligstes Gesetz jedes deutschen Volksgenossen.

Nach den mit Beifall aufgenommenen tiefschürfenden Ausführungen wurde bekanntgegeben, daß in Zukunft als Schulungstag für Vereinsleiter der erste Montag im Monat genommen werden soll. Die Einladung erfolge durch die örtliche Presse.

Herbstkränzchen der Kriegerkameradschaft

Ahlen. Das zum „eisernen Bestand" der Kameradschaft gehörige jährliche Herbstkränzchen, das in diesem Jahre auf Wunsch der Kameraden in einem Saale in der Stadt abgehalten wurde, war wiederum ein voller Erfolg. Ahlens alte Soldaten mit ihren Familienangehörigen fanden sich Samstag abend im Kettelerhaus in überaus stattlicher Anzahl ein, wie auch viele Freunde und Gönner zu diesem geselligen Herbstfest erschienen waren. Kameradschaftsführer Joh. Panick gab seiner Freude über den regen Besuch in herzlichen Worten Ausdruck, gedachte in markanten Worten der Leistungen und Taten unseres Führers, sprach von der Stellung der alten Soldaten im neuen Deutschen Reich und brachte auf den Führer ein dreifaches Sieg-Heil aus. Der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß sich seinen Ausführungen an. In echter soldatischer, kameradschaftlicher Weise nahm das Fest seinen Verlauf. Eine Verlosung mit vielen wertvollen Gebrauchsgegenständen sorgte für die notwendige Ueberraschung. Gemeinschaftlich gesungene Lieder, Konzert und Tanz ließen die Geselligkeit, den Humor und die heitere Laune zur Geltung kommen.

Versammlung der Schiabteilung des Turnvereins Jahn

Ahlen. Erstmalig in dieser Wintersaison trafen die Wintersportler des TV. Jahn in ihrem Vereinsheim Poth zusammen, um das Winterprogramm 1936/37 zu besprechen. Zunächst wurden die einzelnen Eingänge verlesen und durchgesprochen. Dann nahm man zur Sonderunfallversicherung für Schifahrer Stellung. Gegen eine Versicherungsgebühr von 0,80 RM. ist jedes Mitglied außer der Reichsbundversicherung nochmals versichert. Sehr wichtig ist diese Sonderversicherung für die Hochgebirgstouristen, da bei Verschüttungen bzw. Verwehungen die Bergungskosten ebenfalls getragen werden. Für die nächste Zeit ist eine größere Werbeaktion für den weißen Sport vorgesehen. U. a. soll ein Filmvortrag steigen. Für die kommende Saison ist ein großartiges Programm ausgearbeitet worden, dessen Einzelheiten in der in zwei Wochen stattfindenden Versammlung näher dargelegt werden.

Schwerer Autounfall

Ahlen. Gestern mittag, 14 Uhr, wurde auf der Landstraße Stromberg—Wiedenbrück der Wagen eines Reisenden der Firma J. Piening (Ahlen) von einem andern, bis jetzt noch unbekannten Kraftwagen so heftig gestreift, daß er sich überschlug und schwer beschädigt wurde. Der Reisende erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der beschädigte Wagen wurde abgeschleppt und zunächst in der Scheune eines in der Nähe liegenden Gehöfts untergestellt. Wie verlautet, soll sich der Führer des andern Kraftwagens an den Unfall überhaupt nicht gestört haben und weitergefahren sein.

Verkehrsunfall

Ahlen. In den Samstagnachmittagsstunden stießen zwei Personenkraftwagen an der Kreuzung Klosterstraße und Nordenmauer zusammen. Bei dem Zusammenprall wurden beide Wagen beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Aus der Gemeinde Heeßen

Ein Jubiläum der Dreschmaschine

Heeßen. Fünfundsechzig Jahre sind vergangen, seitdem in Heeßen die erste Dreschmaschine in Benutzung genommen wurde. Es war im November des Jahres 1871, als der damals 48jährige Bernhard Linnhoff aus der Bauerschaft Enniger eine Dreschmaschine englischen Fabrikats kaufte, und seinen Dreschmaschinenbetrieb gründete. Da die Herstellung von Dreschmaschinen damals in Deutschland noch unbekannt war, erregte die Maschine großes Aufsehen. Man erkannte in den Kreisen der Landwirtschaft bald die Vorteile des Maschinendreschens. Im Laufe der Jahrzehnte wurde das Dreschen von Hand immer mehr verdrängt, wenn auch der rhythmische Schlag der Dreschflegel nicht gänzlich verstummte. Weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus zog B. Linnhoff mit seinem Dreschsatz. Zur Zeit der Ernte herrschte in Enniger Hochbetrieb, denn von weit und breit kamen sie, um die schweren Aehren ihres kostbaren Gutes zu erleichtern und das Korn zu bergen. In dieser Zeit rastloser Arbeit erfüllte Tag und Nacht das dumpfe Brummen der Maschine die Luft. Bernhard Linnhoff kannte nicht Ruhe noch Rast, bis im Jahre 1888 der Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel setzte. Der Betrieb fiel an seinen Sohn Theodor und im Jahre 1918 an dessen gleichnamigen Sohn. Ein tragischer Unglücksfall raffte diesen dahin. Am 19. Dezember 1928 wurde der im blühenden Mannesalter von 43 Jahren stehende Betriebsinhaber in der Bauerschaft Altahlen das Opfer einer Benzinexplosion. Er hinterließ zwei minderjährige Söhne. Während das Linnhoffsche Anwesen auf den ältesten Sohn überschrieben wurde, übernahm die Witwe den Betrieb. Diese führt ihn auch heute noch mit Unterstützung des Bruders des Verunglückten, Albert Linnhoff.

Aus der Stadt Hamm

Ausgabe von Kohlengutscheinen

Das Winterhilfswerk unterstützt auch in diesem Jahre wieder alle hilfsbedürftigen Deutschen

Ahlen. „Niemand soll hungern und frieren", so lautet die Parole des WHW., das auch in diesem Jahre wieder alle hilfsbedürftigen Deutschen mit Waren- und Sachspenden aller Art unterstützen wird. So findet in der Zeit von Mittwoch, dem 11., bis Freitag, den 13. November, einschließlich, von 8 bis 12 und 14.30 bis 17 Uhr, in der hiesigen Berufsschule die Ausgabe der Kohlengutscheine, Serie 1, durch das WHW. statt.

Es erhalten: Familien je einen Zehnzentner- und Einzelpersonen mit eigenem Zimmer je einen Fünfzentnerkohlgutschein. Da auch in diesem Jahre wieder die Lieferung frei Haus erfolgen soll, sind für jeden Zentner Kohle 10 Rpf. zu entrichten. Außerdem ist eine kleine Anerkennungsgebühr von 15 Rpf. pro Zentner zu zahlen. Nichtmitglieder der NSV. zahlen pro Zentner 20 Rpf. Anerkennungsgebühr. Aus diesem Grunde sind die NSV.-Mitgliedskarte und die letzte Beitragsquittung mitzubringen. Die Hilfsbedürftigen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, die nachstehend angegebenen Ausgabetermine genau einzuhalten:

Mittwoch, den 18. November: Adol-Hitler-Str., A. d. Damm, Am Posthorn, Amselweg, A. d. Geist, Alter Hof, Alter Postweg, Akazienweg, Bergstr., Brinkstr., Brockhausen, Borsigweg, Bogenstraße, Beckumer Str., Bankenstr., Bremsberg, Bürgerlstr., Bürgermeister-Corneli-Ring, Dolberger Str., Dolberger Busch, Eckelshof, Eintrachtstr., Lessingstr., Liebfrauenstr., Lindweg, Lortzingstr., Ludgeristr., Luisenstr., Markt, Menzelstr., Mittelstr., Nordenmauer, Nordstr., Ostbredenstr., Ostenmauer, Oststraße, Oestricher Weg, Richterbach, Roteringshof, Südberg, Südenmauer, Südstr., Turn-und-Taxis-Ring, Stefansweg, Stuckstr., Steinbrückenkamp, Straußstr., Steinstr., Stockpiper.

Donnerstag, den 19. November: Erlengrund, Friedhofstr., Feldstr., Fritz-Reuter-Straße, Finkensteg, Freiheit, Förderweg, Gartenstr., Gemmericher Straße, Galileistr., Gerichtsstr., Goetheweg, Guissenstr., Hellstr., Harkordtstr., Homannsweg Horst-Wessel-Platz, Hammer Straße, Hansastr., Hindenburgdamm, Am grünen Weg, Bergamtstr., Brückstr., Birkenstr., Friedensstr., Platanenstr., Postmeister-Steiner-Weg, Potthofstr., Piusstraße, Querstr., Rosendahl, Bauerschaft, Rottmannstraße, Ruenberg, Sandfortskamp, Sattelstr., Sedanstr., Schulstr., Schinkelstr., Moltkestr., Ulmenhof., Vorhelmer Weg, Viktoriastr., Wandmacherstiege, Wilhelmstr., Warendorfer Straße.

Freitag, den 20. November: Haspelweg, Humboldstr., Jägerstr., Im Sack, Im Kühl, Im Herbrand, In der Haul, Industriestraße, Klosterstr., Klostergasse, Kampstr., Knüppelsberg, Karlstraße, Kolpingstr., Königstr., Kleibrinkstiege, Kleibrink, Keplerstr., Kapellenstr., Kesselstr., Kirchplatz, Kohlenstr., Kurvenstr., Kruppstr., Kopernikusstraße, Siemensweg, Spielbrink, Sudholtshof, Sumpfstrecke, Schachtstr., Schlageterstr., Schlüttingstraße, Schmalbachstr., Schützenstr., Schwagersweg, Severinghauser Weg, Mozartstr., Kirchstr., Kirchplatz, Westenmauer, Wetterweg, Wichernstraße, Weststr., Wallstr., Weberstr., Wasserstr., Wedekindstr., Winkelstr., Wienkamp, Wallstedder Str., Westenpromenade, Zur Landwehr, Zechenbahn.

Hamm. Wenn der Konzertwinter mit dem ersten städtischen Konzert so verheißungsvoll mit einem außergewöhnlich großen Besuch begann und man darin ein zunehmendes Interesse erblickte, so war das **zweite städtische Konzert,** das Freitag im großen Kurhaussaal stattfand, eine gewisse Enttäuschung. Es klafften recht große Lücken, und man hätte gewünscht, sie wären ausgefüllt gewesen, denn es wurde ein Programm vermittelt, das auf hoher künstlerischer Stufe stand und zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurde. Es begann mit dem Concerto grosso in F-dur von G. F. Händel, dessen vier Sätze vom Stadtorchester Hamm, das durch einige Kräfte des Dortmunder Orchesters verstärkt war, musikalisch und klanglich prächtig unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Eccarius herausgebracht wurden. Als Solisten wirkten unsere heimischen Künstler Hilde Hagemeier (Violine), Ferdinand Sprenger (Cello), Gerhard Rose, Soest (Violine) und Oswald Schrader, Unna (Cembalo) mit. In Professor Georg A. Walter (Berlin) lernten die Musikfreunde einen Tenoristen mit weicher, weittragender Stimme kennen, die für die Wiedergabe alter Musik wie geschaffen scheint. Zwei von ihm selbst bearbeitete Solokantaten: „Der 100. Psalm, Jauchzet dem Herrn alle Welt" (von Nikolaus Bruhns) und die „Jephta-Kantate" (von G. F. Händel) wurden von ihm mit feinster Einfühlung vorgetragen. Die anspruchsvollen virtuosen Koloraturen am Anfang des 100. Psalms überwand er ohne Schwierigkeiten, und das sanfte Andante larghetto am Schluß der Jephta-Kantate gab er mit tief innerlicher Beseeltheit wieder, so daß er dem Wiederholung verlangenden rasenden Beifall des Publikums Rechnung tragen mußte. Die Begleitung durch das Streichorchester war sauber und präzise angepaßt, stellenweise wuchtig, wie es Händels große Musik verlangt.

Eine großartige Bereicherung fand das Konzert durch die städtischen Chorvereinigungen Paderborn und Hamm, die zu einem großen, stimmlich ausgezeichnet besetzten Klangkörper zusammengestellt waren, der drei unbegleitete Lieder für gemischten Chor mit hervorragender Wirkung vortrug. „Der Tod in Flandern", das Werk des zeitgenössischen Komponisten Th. B. Rehmann, bringt in kunstvollem, nicht immer leicht zu bewältigendem vierstimmigem Satz eine Reihe eindringlicher Bilder aus dem Weltkriege nach einem Kriegsliede. Diesem schwierigen Chor folgten „Liebesbeteuerung" von Orlando di Lasso und von Leo Hasler „Feinslieb" und „Ich bin dein". Die Chöre erforderten größte Sängerdisziplin und gutgeschulte Stimmen, und beides konnte man mit Freude bei den Sängern und Sängerinnen feststellen. Ihnen war Musikdirektor Eccarius ein hervorragender Leiter. Er verstand es, die Werke in seinem Empfinden vollendet wiederzugeben.

Der Leiter des städtischen Musikwesens, Heinz Eccarius, hat mit diesem Konzert, das instrumental und vokal Prächtiges bot, wieder bewiesen, daß ihm kein Werk zu schwierig ist, um es in sauberer und sicherer Ausdeutung der Zuhörerschaft näherzubringen. Das Konzert war ein voller Erfolg für ihn und eine Bereicherung für den Besucher.

() **Hamm.** Nach Schluß einer Polterabendfeier in der Erlenstraße in Hövel entstand ein **blutiger Streit.** Der 25jährige Anton Nordhaus, der als streitsüchtig bekannt ist und auch reichlich Alkohol genossen hatte, sollte von der Feier ausgeschlossen werden. Er glaubte, in seinem Onkel, dem 48jährigen Fritz Nordhaus, den Urheber seiner Zurücksetzung erblicken zu müssen, überfiel diesen hinterrücks und brachte ihm mit einem Holzscheit schwere Verletzungen bei. Der Ueberfallene wurde ins Krankenhaus gebracht, die Verletzungen waren aber so schwer, daß er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Täter ist schon wiederholt vorbestraft. Er wurde verhaftet und wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

≡ **Hamm.** Im städtischen **Gustav-Lübcke-Museum** sind Werke der Berliner Künstlerin Marie Wetzel-Schubert neu ausgestellt. Es sind vornehmlich Aquarelle und Zeichnungen.

Aus dem Kreise Beckum

.:. **Beckum,** 9. Nov. **19 000 RM. für einen Bullen.** Ueber den bereits gemeldeten Ankauf des Elitebullen berichtet die „Zeitschrift des Reichsnährstandes" aus Königsberg: „In diesen Tagen herrschte wieder einmal Hochbetrieb auf dem Ausstellungs- und Auktionsgelände in Rothenstein. Schon frühzeitig hatten sich Züchter und Richter eingefunden, um mit der Prämiierung der Tiere zu beginnen. Das Material, das diesmal zur Schau und zur Auktion gebracht wurde, war von ganz ausgezeichneter Güte. Die Preisrichter hatten große Mühe, ihre Entscheidungen zu fällen. Die Tiere wurden nach Typ, Form, Fleisch- und Milchleistung bewertet. Die Auktionshallen waren dicht besetzt von Züchtern, Kauflustigen und Schaulustigen. Als das bestbewertete Tier wurde „Rubier" aus der Agnatlinie genannt, der aus der Zucht von Caspari-Kobbelbude stammt. „Rubier" war unstreitig der Beste in der Form und verkörperte das Modell, das den ostpreußischen Züchtern als Ideal gilt. „Orlog", ein anderer Bulle, zeigte ebenfalls ausgezeichnete Form und Leistung und stammt aus der gleichfalls sehr bekannten Zucht von Schmer-Carmitten. In bezug auf Leistung übertrifft er „Rubier".

Eine einfache Rechnung

gut + ausgiebig = billig!

und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit Erdal

Die Preise, die bei der Auktion der Bullen erzielt wurden, waren durchweg sehr befriedigend. Es wurden Preise von 5000, 7000 und 9000 RM. gezahlt. Eine Ueberraschung brachte der Verkauf des Bullen „Ulrich" aus der Zucht Caspari-Kobbebude. Er hatte den 1b-Leistungspreis und den 1c-Formpreis erhalten und führt seine Abstammung ebenfalls auf die bekannte Agnatlinie zurück. Der Bulle erzielte einen Preis von 19 000 RM. und wurde von der Bullenhaltungsgenossenschaft Beckum in Westfalen erworben."

:-: **Beckum,** 9. Nov. **Die besten Schützen der militärischen Kameradschaften des Kreisverbandes Beckum.** Mit der Einweihung der neuen Schießanlage auf dem Hörberg — wir kommen morgen noch darauf zurück — fand Sonntag im Beisein des Landesverbandsführers und des Bezirksführers ein Uebungsschießen der militärischen Kameradschaften des Kreises Beckum statt. In der ersten Gruppe (Ortsverband Beckum) errangen den ersten Preis die 4. Kompanie mit 492 und den zweiten Preis die 3. Kompanie mit 472 Ringen. Beste Schützen waren hier die Schützen Vinz Sander (Beckum) mit 136 und W. Utsch (Beckum) mit 126 Ringen. — Innerhalb der politischen Organisationen hat die SA.-Reserve mit 450 Ringen den ersten Preis errungen. An zweiter Stelle folgt die SA. mit 336, an dritter Stelle die Technische Nothilfe mit 309 und an vierter Stelle die Politische Leitung mit 308 Ringen. Im Schießen der Kameradschaftsführer des Kreisverbandes Beckum der militärischen Kameradschaften schoß den Ehrenpreis Kameradschaftsführer Rötering (Sendenhorst) mit 133 Ringen. Er ist der beste Schütze des Tages. Den zweiten Preis erhielt Kameradschaftsführer Ferdinand Heßling (Beckum) mit 121 Ringen, den dritten Schumacher (Herzfeld) mit 118, den vierten Schöneich (Lippborg) mit 114 Ringen. Von den Fechtwarten und Kameradschaftspflegern schoß den ersten Preis Loddenkemper (Dolberg) mit 112 Ringen; 2. Dülker (Ennigerloh) mit 108, 3. Böker (Heeßen) mit 107, 4. Utsch (Beckum) mit 101 Ringen. Beim Schießen der Propagandawarte war das Schießergebnis: Ehrenpreis Ruploh (Lippborg) 114, Nienhaber (Heeßen) 110, Möller (Liesborn) 102 und Peter Gödde (Beckum) mit 97 Ringen. Recht gute Ergebnisse erzielten auch die Schießwarte, und zwar den Ehrenpreis Kettermann (Neubeckum) mit 130 Ringen, 1. Preis Dresemann (Ennigerloh) mit 128, 2. Schulte (Vorhelm) mit 124 und 3. Deppe (Beckum) mit 123 Ringen.

:-: **Beckum,** 9. Nov. Wir weisen auf die heutige **öffentliche Erinnerung des Finanzamtes** im Anzeigenteil dieser Nummer hin.

⊥ **Sendenhorst,** 9. Nov. **SA.-Trupp, Achtung!** Zur Gedenkfeier des 9. November tritt der Trupp Montag, 20 Uhr, am SA.-Heim an.

Unterhaltungsblatt

„Handbuches der Naturkunde", wohl mehr aus Pietät als aus Ueberzeugung, diese Formulierung eines alten Volksglaubens nachgedruckt und damit ihren Tribut vor einem schönen Märchen niedergelegt. Und die Kunde vom Gesang eines sterbenden Schwanes ist trachtet und sie alle so fröhlich angesehen, als hätte er sagen wollen: seht ihr, ich habe doch recht behalten ... Dann sei er friedlich eingeschlafen. Das Bild aber hätten sie ihm nicht wieder aus der Hand genommen.

Als aber dann das Bild gekommen sei, habe er es lange be-

Als aber dann das Bild gekommen sei, habe er es lange betrachtet und sie alle so fröhlich angesehen, als hätte er sagen wollen: seht ihr, ich habe doch recht behalten ... Dann sei er friedlich eingeschlafen. Das Bild aber hätten sie ihm nicht wieder aus der Hand genommen.

Anekdoten um große Aerzte

Bekanntschaft

Professor Rudolf Virchow wurde einmal auf der Straße von einem Herrn angesprochen, der unbedingt seine Bekanntschaft machen wollte: „Guten Tag, Herr Professor, ich wette, Sie kennen mich nicht mehr." — Virchow schaute kurz auf: „Sie haben die Wette gewonnen," meinte er und ging weiter.

Das Wunderpferd

Robert Koch, der berühmte Bakteriologe und Entdecker des Cholerabazillus, erlaubte sich mit einem Kandidaten einmal folgenden Scherz: „Was würden Sie tun, wenn man Sie zur Behandlung eines Pferdes mit gebrochenem Schlüsselbein holte?" — Der Kandidat zählte eine ganze Reihe von Heilmethoden auf. „Nein, mein Lieber," lächelte Koch, „ich würde das Pferd um jeden Preis kaufen und mit gutem Verdienst an ein Museum weiterverkaufen, denn es wäre das einzige Pferd, das ein Schlüsselbein hat."

Einbildung

Coué, dessen Patienten sich einreden mußten, es gehe ihnen von Tag zu Tag besser, fragte einmal einen Assistenzarzt nach dem Befinden einer Patientin. „Es geht ihr schlecht," war die Antwort. „Das dürfen Sie nicht sagen," meinte Coué, „die Patientin bildet sich ein, daß es ihr schlecht geht." Am andern Morgen erhält Coué auf die gleiche Farge vom belehrten Assistenzarzt die Antwort: „Die Patientin bildet sich ein, gestorben zu sein."

Gut gegeben!

Ein junger Stutzer machte einmal den Versuch, Robert Koch in Gesellschaft herabzusetzen. Er wendete sich an den im Gespräch befindlichen Bakteriologen mit der Frage: „Sagen Sie mal, Sie sind doch Tierarzt?" und erhielt die Antwort: „Ja, warum, sind Sie krank?"

Die Uhr

Ernst Ludwig Heim, Leibarzt Friedrich Wilhelm IV., war einst Gast bei einer stets zu Neckereien und Sticheleien aufgelegten Dame und wurde ebenfalls vom Spott der Dame nicht verschont, bis ihm das zu dumm wurde. „Gnädige Frau," wendete sich Heim an diese, „ich bin wie eine Uhr. Wenn sie aufgezogen wird, geht sie," sprachs und verließ das Haus.

Gegenseitigkeit

Ernst Ludwig Heim wurde einmal nach Mitternacht zu einem reichen Börsianer gerufen, bei dem schon nach oberflächlicher Untersuchung keine andere Krankheit als ein überladener Magen festzustellen war. Heim verschrieb ihm ein Abführmittel. „Diesen Besuch mitten in der Nacht rechne ich Ihnen hoch an, Herr Geheimrat," meinte der Börsianer zum Abschied. „Ich auch," knurrte Heim, stülpte seinen Hut auf und ging.

Mißverständnis

Geheimrat Bumm war während seiner Tätigkeit an der Berliner Charité einmal zu einer Abendgesellschaft bei Hofe geladen. Im Laufe des Abends stellte sich dem berühmten Gynäkologen ein höherer Offizier vor, und es entspann sich folgende Vorstellungsgroteske: „Gestatten, von Dirksen, Hauptmann der Artillerie." — „Bumm." — „Von Dirksen, Hauptmann der Artillerie." — „Bumm." — „Mein Herr, mein Name ist von Dirksen, Hauptmann der Artillerie." — „Bumm, Bumm". — Der alte Geheimrat sah dem Hauptmann kopfschüttelnd nach, als sich dieser sporenklirrend und zornbebend entfernte.

Schwanengesang ...

Ein grausames Stück schwedischer Forschung

Von Hans Roderich

„So aber dieser Thiere eines ermattet ist oder sein Weibchen oder Männchen tot, der See vom Eise gesperrt oder seines Lebens sonst nicht weiter ist, so stimmt es, wiewohl es sonst allezeit stumm war, einen Gesang an, ein Klagen und Jubeln gleichermeis, Schwanengesang geheißen, und nichts ärger zu Herzen gehendes als dies vermeldet der Naturfreund ..."

Noch vor wenigen Jahrzehnten haben die Verfasser eines „Handbuches der Naturkunde", wohl mehr aus Pietät als aus Ueberzeugung, diese Formulierung eines alten Volksglaubens nachgedruckt und damit ihren Tribut vor einem schönen Märchen niedergelegt. Und die Kunde vom Gesang eines sterbenden Schwanes ist unter fast allen Völkern verbreitet, vielleicht, weil es dem Menschen ein so bewegtes Bild von der rätselvollen Erscheinung des Todes vermittelt, eine ihn fesselnde Vorstellung erzeugt und dazu noch ein so bewundertes Tier wie den Schwan mit einer romantischen Einzelheit schmückt.

Zwei schwedischen Forschern, Lindborg und Nissen, aber blieb es vorbehalten, das Bild des sein Sterben besingenden Schwans auf eine besonders grausame und durchaus anfechtbare Art zu stören. Schweden, Heimat der allein mit einer Stimme begabten Wildschwäne, hat zwanzig dieser nicht mehr sehr zahlreichen Tiere durch eine behördliche Erlaubnis geopfert, die den beiden Naturkundlern den Abschuß von Schwänen gestattete. Dies nur, damit nüchterne Wissenschaftler einwandfrei feststellen könnten, ob der sterbende Schwan singend oder stumm stirbt. Zwanzigmal drang eine gutgezielte Schrotladung in eines dieser königlichen Gefieder, zwanzigmal näherten sich die beiden Forscher der Absturzstelle eines Wildschwanes, um seinen Gesang zu hören. Und zwanzig Schwäne starben flügelschlagend, ihre Hälse reckend, mit Notschreien, röchelnd, aber ohne melodiösen Gesang, natürlich ...

Das war die traurige, mit einem wirklich allzu großen Opfer erkaufte Ergebnismeldung dieser merkwürdigen Forscherarbeit. Zwar lehren uns die Herren Lindborg und Nissen, daß man das Todesröcheln der herrlichen Vögel vielleicht in einiger Entfernung, bei mildem, klangmodulierendem Wind mit einer Melodie verwechseln könnte. Vermutlich müßte man, so verstehen wir, noch einmal zwanzig Wildschwäne herunterschießen, um das ganz genau festzustellen ...

Noch bevor im Dritten Reiche strenge gesetzliche Bestimmungen Forscherversuche am lebendigen Tiere auf das notwendige Maß einschränkten, hätte man sich in unserem Lande gegen solche Methoden gewendet. Zweifellos wird das Volk, das in Bengt Berg den genialsten Beobachter der Vogelwelt hervorgebracht hat, sich in sehr ähnlicher Schärfe gegen die Männer wenden, die sich an der Natur vergingen, nur um einen schönen Volksglauben mit Schrotflinten zu untersuchen.

Allerlei

— Geschichten — die wahr sein könnten. Als die Cholera zum erstenmal in Preußen wütete, lief mit der Eilpost der Bericht einer Regierungsbehörde nach Berlin, in der es unter anderem hieß:

„Da sich die verderbliche Seuche nun auch unserem Regierungssitz nähert, haben wir beschlossen, einen dreimonatigen Urlaub mit entsprechender Vorwegnahme unseres Gehalts zu nehmen und bitten E. Exzellenz um hochgeneigte Genehmigung."

Der Minister v. Schuckmann, der für seinen drastischen Stil bekannt war, fackelte nicht lange. Ebenfalls mit Eilpost ging ein vielmals versiegeltes Antwortschreiben hinaus, in dem als Replik verzeichnet stand:

„Von der Cholera haben Sie nichts zu befürchten. Wenn sich aber wider Vermuten die Rinderpest Ihrem Sitz nähern sollte, so bitte ich um schleunigen Bericht!"

Und gleichzeitig erhielt der Regierungspräsident seinen Abschied.

*

Der Minister v. Thiele, einer der beiden vertrauten Kabinettsminister des Königs Friedrich Wilhelm IV., neigte leicht zum Mystizismus und zur Grübelei und liebte es vor allem, sich mit dem durch seine Offenheit und Geradheit bekannten Pfarrer Goßner über die ausgefallensten Probleme zu unterhalten.

Eine Streitfrage, auf die er immer zurückkam, war die, daß ein Staatsmann auch Handlungen begehen müsse, die er als Privatmann niemals billigen dürfe.

Bis es eines Tages dem schlichtherzigen Pfarrer zu bunt wurde und er dem Minister kurz die Rede abschnitt: „Ach was — wenn der Teufel den Minister Thiele holt, wo bleibt dann der Herr Thiele?"

Von da ab blieb das Thema begraben.

*

Ueber Undankbarkeit ist manches gesagt worden.

„Hat jemand einen hohen Posten bei mir bekommen," pflegte Ludwig XIV. zu sagen, „so sind von hundert neunundneunzig nicht zufrieden, und der Hundertste ist undankbar!"

Lösung des Buchstaben-Doppelrätsels aus vor. Nr.:

den — Emden, Ger — Jäger, Enz — Lienz, ich — Erich, Ran — Meran, das — Judas, Mur — Timur, gen — Wagen, eu — Efeu, lau — Iglau, Gau — Logau, der — Eider. — Eile mit Weile.

Unterhaltungsblatt

Nr. 308 — Beilage zur „Glocke" / 9. November — 1936

10. November

Sonnenaufgang 7.42 Uhr, Sonnenuntergang 16.45 Uhr
Mondaufgang 3.48 Uhr Monduntergang 14.52 Uhr

1483: Martin Luther in Eisleben geb. (gest. 1546). 1759: Friedrich von Schiller in Marbach geb. (gest. 1805). 1807: Der Politiker Robert Blum in Köln geb. (erschossen 1848). 1861 (vor 75 Jahren): Dr. Schreber, Schöpfer der Schrebergärten, in Leipzig gest. 1886: (vor 50 Jahren): Erste Probefahrt des Daimlerschen Motorrades. 1914: (bis 13.): Sieg v. Mackensens über die Russen bei Wloclawek an der Weichsel.

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

19) Nachdruck verboten!

Nun deckte der Winter seinen weißen Königsmantel über die Heide. Tiefverschneit lag die Borsumburg, und in der roten Wintersonne erglühten die weißen Pelzkappen auf Zinnen und Türmen. Das Watt war vereist, und jeder Verkehr mit Hallig Hooge abgeschnitten.

Nur zuweilen, wenn die Sonne im Scheiden stand, tauchte wie ein ferner Wundertraum in veilchenblauem Licht Hallig Hooge aus dem Meer.

Die Borsumer eilten dann alle an die Fenster, zündeten Lichter an und hißten Flaggen, um die Halligleute zu grüßen. Aber Hallig Hooge verblaßte immer gleich wieder in dem dämmernden Licht.

Graf Harks Gedanken weilten oft auf Hallig Hooge, seit Schwester Gerlinde ihm bedeutet, daß da drüben sich ein Kindlein rüste zur Reise ins Erdenland.

Nun, wußte er, würde alles gut werden bei den Freunden. Er sah die blonde Frau Inge im Geiste schon in Mutterglück und Mutterwürde. Jetzt würde das junge Friesenweib da drüben nicht mehr abirren mit ihren Gedanken, die ihn so erschreckt und in ihm selber ein wenn auch nur augenblickliches Begehren erweckt hatten.

Unabläßig hatte er sich in der letzten Zeit geprüft, ob in seinem Wesen irgend etwas Frau Inge Veranlassung gegeben, zu glauben, daß auch er sie liebe. Er hatte sich keinen Vorwurf zu machen.

Und er hatte sich bei dieser Ueberlegung gestehen müssen, daß nur das Mitleid mit ihm und ihre grenzenlose Einsamkeit die Freundschaft, die Inge für ihn empfand, in ihr ein Gefühl gezeitigt hatte, das Sünde war, und das nun sterben würde, wo Gott ihr ein Kind ans Herz legte. Das Kind ihres Mannes, der, wie sie wohl wußte, ihr treuester Freund war, und der ihr in seiner großen, selbstlosen Liebe helfen würde, zu überwinden.

Diesen Gedanken sprach Graf Hark auch zu Schwester Gerlinde aus, die hatte ihm freudig zugestimmt. Ueber ihn aber war es wie Jubel gekommen. Wie gut sie ihn doch verstand, wie sie die geheimste Regung seines Herzens empfand — eins mit ihm im Fühlen und Verstehen! — Voll Grauen dachte er in schlaflosen Nächten, wenn die Nordsee ihre wildesten Weisen aufrauschen ließ, an die Zeit, da Schwester Gerlinde nicht mehr auf Borsumburg weilen würde.

Die abenteuerlichsten Pläne wälzte er dann in seinem Hirn. Seine Mutter mußte sie bestimmen, zu bleiben, die Kinder mußten sie halten. Er wollte der Oberin ihres Mutterhauses nahelegen, daß Schwester Gerlinde hier einfach unentbehrlich sei für sie alle, für alt und jung. Aber er schämte sich dann immer vor sich selber, daß er nicht den Mut fand, sich mit Schwester Gerlinde über sein Vorhaben auszusprechen.

Er hatte das Gefühl, daß sie, nun er ihr so viel aus seinem Leben vertraut, anders zu ihm geworden sei als früher. Er hätte selber nicht sagen können, worin dieses „Anders sein" bestand, aber wie eine Hemmung empfand er es.

Und doch gab sie sich in gewisser Weise zutraulicher als früher. So bestand sie mit ruhiger Bestimmtheit darauf, daß er an den regelmäßigen Mahlzeiten der Familie teilnahm, worüber Harks Mutter in Entzücken und Dankbarkeit geriet.

„Wenn Sie Ihre Kinder nicht ganz verlieren wollen, Herr Graf", forderte Gelinde mit Entschiedenheit, „dann müssen Sie auch Opfer bringen."

Und als er nach der ersten Woche, da er regelmäßig bei Tisch erschienen war, mit einem schwachen Versuch zu scherzen sie fragte:

„Nun, Schwester, habe ich es Ihnen jetzt recht gemacht?"

Da hatte sie ihm mit einem schelmischen Lächeln, das ihr so reizend stand, geantwortet:

„Nein, ganz und gar nicht. Als steinerner Gast können wir Sie in unserer Tafelrunde nicht brauchen. Sie müssen auch an der Unterhaltung teilnehmen."

„Ich will es versuchen," hatte er ihr versprochen.

Da war ihr das Blut heiß in die junge Stirn gestiegen. Und bei dem nächsten Mahl, an dem auch Dr. Berting teilnahm, da hatte sie ihn einfach zu Rede und Gegenrede gezwungen und war nicht müde geworden, immer wieder, wenn das Thema versagte, ein anderes anzuschlagen.

Nach Tisch hatte die alte Gräfin ganz unverhohlen ihrem Entzücken Ausdruck verliehen:

„Welch glänzende Konversation Sie führen, Schwester. Ich meine, Sie gehörten in die große Welt, dorthin, wo man Jugend, Schönheit und Geist feiert, anstatt hier in unserem grauen Schloß zu versauern."

Da hatte sie fast demütig die Hand der alten Frau geküßt und geantwortet:

„Ich weiß mir nichts Lieberes, Frau Gräfin, als hier meine Pflicht zu tun und ein wenig Freude zu schaffen."

Graf Hark hatte die letzten Worte gehört. Und er dachte in verbissenem Groll, daß sie doch, trotz dieser schönklingenden Versicherung, gehen wollte, gehen mußte, wie sie behauptete.

Mit Winifred, die noch immer mit Söderborg im Süden weilte, korrespondierte Schwester Gerlinde regelmäßig. Doch erfuhr niemand, was sie sich schrieben.

Zuweilen kam auch eine inhaltlose Karte an die Großmama, an Sölve und an den kleinen Bruder von Wini.

Auch an den Vater hatte Winifred wiederholt Ansichtskarten geschrieben. Mit wehvoller Enttäuschung hatte Graf Hark diese nichtssagenden Gedenkzeichen entgegengenommen. Nie ein freundliches, herzliches Wort, nur kurze Berichte über die Reise. Aber oft war es Hark dennoch, als irre eine leise Sehnsucht durch die konventionellen Zeilen, als wären sie unter Tränen geschrieben.

Ob sein schönes, stolzes, störrisches Kind sehr unglücklich war?

Er wagte kaum darüber nachzudenken.

Ein Brief von Söderborg gab ihm viel zu überlegen. Winis Gatte schrieb:

„Lieber Hark. Vielgeliebter Schwiegervater!

Na, da sind wir nun glücklich auf Madeira. Ich sage Dir, alles blau in blau. Blau der Himmel, blau das Meer, blau die blühenden Bäume wie Veilchenträume, die die Ufer säumen. Aber ‚blaue Stunden', von denen man so als junger Ehemann träumt, gibt es nicht. Winifred ist unersättlich im Genießen. Was man so nennt. Des Abends sitzt sie im Kasino am Roulettetisch und verspielt mit Grazie mein Geld, mit dem ich nicht knausere.

Du wirst vielleicht fragen, verehrtester Schwiegerpapa, warum ich das leide?

Na, ich werde ihr doch nichts verbieten? Das wäre das sicherste Mittel, sie aufzubringen. Ich werde sie hier also bei den Herren Portugiesen, die den Spielsaal bevölkern, unser Reisegeld verspielen lassen und es ihr dann anheim stellen, Vorschläge zu machen wie wir nach Hause kommen. Wie ich sie kenne, wird sie sich unfehlbar schämen. Und das ist schon viel. Im übrigen darfst Du ruhig sein, ich habe schon meiner Bank

Letzte

Antikomm

Ueber 100

dnb **Bukarest,**

die die Nationa
von Cuza und
schen Hauptstad
mächtigste pol
mänien seit Jah
derzügen und
100 000 Anhäng
gereist. Viele T
schwierigkeiten
Bratianu, auf d
beiden Führern
Länge von ein
saunt, die den
wieder stürmisch
Zahl der Marschreiher
geführten Schild
Kommunismus,
das zerfetzende

Madrids

dnb **Paris,** 8.

früh gegen 9 U
mal von nationa
die jedoch nur e
warfen, wodurch
wurde, erschiene
erneut mehrere
die diesmal weg
tief herunterging
mit schweren Bo
troffen wurde
nationalen Flieg
Artilleriestellung
Noten in der St
Luftabwehrfeuer
nichts anhaben.
staffel, die die n
es nicht, diese a
zu hindern. Die
Welchießung der
Madrids begonn
Kalibers schlugen

Um die An

dnb **Paris,** 8.

Kreisen erklärte
Frage einer etw
Francos, daß sich
Madrids in den
in keiner Weise
und London hab
über diese Frage
europäische Lage
endgültige Entsc
könne man nur h
englische Regier
ben, um in diese

Der französi
sich, so verlaute
gliedern des bipa
Boden an der
Nationalisten als
in Burgos, Sevi
rung der Geschäf
dortigen französi
Das gleiche gelte
mittlerweile die
dergelassen habe.

Qu

Deutsch
Waldlauf

Spring

Die 19. Deutsche
tag, in der Nähe
entschieden. Der
er Leichtathleten
ausgezeichneten L
stadt Wittenberg
Minuten ganz lä
und Eberhardt (
Make hinterein
schaftswertung m
der erste Platz m
und Böttcher nic

Das äußerst s
den vielen Sieg
Anforderungen.
Mannschaften gi
Bahnrunden gin
schon nach wenig
Strecke vertraute
und sein Klubka
hinter ihm, noch
die Spitze und
sprung immer m
ten die Zielline,
partes Ringen zw
pant. Vornehm
Punkten. Ergebn

1. M. Spring
Vornehm (Durmsta
4. Berg (Köln)
33:08, 6. Dymke
burg) 33:20, 8. S
rad (Wittenberg)
33:40 Minuten.

Mannschaftsme

Punkte, 2. Hamb
Dresden 36 Pkt.,
40 Pkt., 5. Berli

Unweisung gegeben, daß sie mir nach Gibraltar meinen Mammon dirigiert. Aber Wini braucht das natürlich nicht zu wissen. Ich freue mich schon diebisch auf den Moment, wo ich ihr sagen kann, daß wir vis-a-vis de rien stehen. — —

„Es ist doch unerhört", höre ich Dich moralisieren, mein Alter, „daß Du nicht gegen Wini einschreitest." Nein, lieber Freund, Du weißt — verzeihe, daß ich es hier berühre — Wini hat das unglückliche Erbteil ihrer Mutter, wenn auch — vielleicht — oder vielmehr hoffentlich — nicht in dem verderblichen Maße wie sie. Da halte ich es für gut, sie einmal nach Herzenslust sich „ausleben" zu lassen, ehe ich mein Vögelchen für mein Nest einheimse. Sie soll, wenn sie erst mein ist, keine Sehnsucht nach da draußen verspüren, keine Lust nach der bunten Welt des Scheins. Sie soll erkennen lernen, daß unser Bestes, das Echte und Wahre in der Stille des Hauses liegt und in der selbstlosen Liebe des einen zum andern.

Ach, lieber Hark und vielgeliebter Schwiegervater, davon sind wir noch weit entfernt, aber ich habe Geduld, und dann weiß ich ja daheim einen wirksamen Bundesgenossen: Schwester Gerlinde! Laß um Gottes willen diesen Sonnenvogel nicht etwa aussliegen, er soll mir helfen, mein und Winifreds Nest bauen.

Wini schreibt ihr ellenlange Briefe, aber sie tut es heimlich, als schäme sie sich, daß sie jemand lieb hat. Das törichte Ding ist so arm an Liebe aufgewachsen — denn auch du, Hark, hast sie ja damit nicht verwöhnt, wenn auch Deine Beweggründe die besten waren —, daß man schon Nachsicht mit ihr haben muß.

Jedenfalls hoffen wir — soll heißen: ich hoffe — zu Weihnachten zu Hause zu sein.

In alter Treue Dein Dirck."

Und nun war Weihnachten vor der Tür. Hark von Borsum-Gött ging ganz verstört umher, denn überall spürte er zu seiner grenzenlosen Ueberraschung heimliches Treiben und Tuscheln. Früher stellte die Trud dem kranken Jungen immer still ein kleines Bäumchen in sein Krankenzimmer, und Harks Mutter hatte für ein paar Spielsachen gesorgt und die Dienstleute beschenkt. Sie hatte es nicht versäumt, den Töchtern ein Weihnachtspaket in die Pension zu senden. Aber damit waren auch alle Festfreuden erledigt.

Und nun ging ein Flüstern und Wispern im Hause um, als sei ein ganzes Geisterheer rege geworden.

Zuerst schon das Beschaffen der kleinen Aussteuer für den zu erwartenden neuen Erdenbürger auf Hallig Hooge. Gräfin Klarine hatte es sich nicht nehmen lassen, Frau Inge damit zu überraschen, und Schwester Gerlinde war eines Tages mit Sölve und Dr. Berting im Schlitten über das Eis gefahren, sie ihr zu bescheren.

Da war ein Jubel in dem friedlichen Hause auf dem kleinen Eiland laut geworden, und Hark hatte still den Berichten der Schwester gelauscht, die nicht genug erzählen konnte, wie froh und glücklich Inge und ihr Mann gewesen, wie dankbar den Freunden, die ihrer zum Weihnachtsfeste so liebevoll gedacht.

Sölve war ganz glücklich auf Hallig Hooge gewesen und hatte versprochen, bald und oft wiederzukommen. Das ließ sich nun allerdings vorläufig nicht ausführen, denn der Weg über das Eis war gefährlich.

Dann kamen zahlreiche Kisten und Postpakete ins Schloß, die Harks Mutter und Schwester Gerlinde zusammen geheimnisvoll auspackten.

Am liebsten hätte Graf Hark Einhalt geboten. Er fürchtete sich vor dem Weihnachtsfest — er dachte schon daran, weit fort zu reisen. Aber er hatte nicht den Mut, Schwester Gerlinde ihre stille Freude zu stören, und ließ sie daher gewähren.

Er fand, daß seine Mutter ordentlich wieder jung geworden, und oft hörte er sie mit Schwester Gerlinde von Herzen lachen, wenn sie ihre Schätze bewunderten.

Und Sölve gar überraschte ihn alle Tage mehr durch ihr ganzes Wesen, durch ihre neue Art, sich zu geben.

Nicht nur, daß sie schon seit Wochen unter Anleitung von Schwester Gerlinde für arme Kinder strickte und nähte, nein, Dr. Berting schleppte sie auch ins Dorf zu den Kranken, die besonderer Pflege und Obhut bedurften, bei denen Schwester Gerlinde ja auch zu Hause war.

Graf Hark sah die Umwandlung seines Töchterchens voll Staunen und tiefer, innerer Bewegung. Wie gern hätte er Schwester Gerlinde dankbar dafür die Hand geküßt, er wagte es aber nicht. Als er sich aber aufraffte, Gerlinde in wohlgesetzten Worten zu danken, daß sie soviel an Sölve getan, da lächelte sie ihn wieder mit strahlendem Schelmenlächeln an:

„Dieses Mal bin ich wirklich ganz unschuldig, Herr Graf —" er zuckte jedesmal bei dieser formellen Anrede — als wäre sie seine Untergebene — zusammen — „denn ich glaube bestimmt, daß Dr. Berting hier mehr Einfluß gehabt hat als ich."

Befremdet, fast erschreckt, sah Hark Schwester Gerlinde an.

„Sie meinen doch nicht etwa, Schwester, daß Sölve sich mehr für Dr. Berting interessiert als notwendig?"

Und wieder flog das reizvolle Lächeln über das Antlitz der Schwester.

„Nach einer Notwendigkeit fragt die Liebe nicht, Herr Graf. Bitte, werden Sie nicht ungehalten", fuhr sie fort, als Hark erregt aufsprang und im Zimmer herumlief, „alles ist ja bis jetzt nur Vermutung von mir. Ich möchte nur nicht, daß Sie eines Tages eine solche Tatsache unvorbereitet trifft und Sie dann vielleicht durch ein hartes Wort das schöne Vertrauen vernichten, das unsere kleine Sölve in letzter Zeit zu Ihnen gefaßt hat.

Ich wollte Ihnen durch meine Andeutung Gelegenheit geben, sich zu prüfen, ob Sie selbstlos genug wären, allen Standesvorurteilen zum Trotz Ihrem Kinde ein Glück zu schaffen, wie es sich das junge Herz ersehnt. Dr. Berting ist ein Mann von tadellosem Ruf, von angesehener Familie. Er hat sich hier nur vorübergehend niedergelassen, um die Zeit nutzbringend auszufüllen, ehe er die Stelle eines Leiters an dem neuerbauten Krankenhause in H. übernimmt, die ihm die glänzendsten Aussichten für sein Fortkommen sichert."

„Sie sind ein warmer Anwalt für Ihren Freund", hatte Hark bitter zur Antwort gegeben.

„Ganz recht, weil ich ihm viel verdanke. Schon oft ist er tatkräftig beigesprungen mit seinem reichen Wissen und seinem tröstlichen Zuspruch. Und als ich ihn bat, hierher zu kommen, um Klaus zu behandeln, ist er sofort meinem Rufe gefolgt. Finden Sie nicht auch, daß Klaus viel wohler aussieht, trotz der anstrengenden Kur, die Dr. Berting für ihn fordert?"

„Ja, ich erquicke mich alle Tage an diesen sichtbaren Fortschritten. Und doch kann ich die Angst nicht los werden, ach, Schwester, die fürchterliche Angst, daß mir mein Junge genommen wird."

Schwester Gerlinde wendete sich ab — sie konnte ihm jetzt noch keine Gewißheit geben, trotz ihrer eigenen und Doktor Bertings freudiger Zuversicht — jetzt noch nicht.

„Nicht doch", wehrte sie, „wer wird so kleinmütig sein, jetzt, wo jeden Tag das Leben schöner und reicher wird! Ist es nicht rührend, wie Sölve in ihrer stillen Art sich bemüht, uns Ihre Liebe zu dienen: Wohl ist sie noch scheu und unbeholfen im Ausdruck ihrer Gefühle, aber Sie müssen doch selber empfinden, daß ihr Vertrauen, ihre Liebe zu Ihnen täglich wächst. Wollen Sie dieses Vertrauen wieder zerstören?"

„Sie quälen mich, Schwester. Ich weiß ja, Sie meinen es gut. Aber es geht mir so gegen alle Tradition. Jedenfalls aber will ich, um Sie zu beruhigen, darüber nachdenken."

„Dann ist schon viel gewonnen", lächelte ihm Gerlinde zu. „Außerdem war alles ja nur Vermutung von mir."

Eines Tages fand er Sölve handarbeitend im Wohnzimmer. Eine Weile sah er ihr zu, wie sie mit Eifer und tiefen Seufzern das Strickzeug bearbeitete.

„Was machst du denn da, Sölve?" fragte er freundlich. „Eine Weihnachtsarbeit?"

„Ach Gott, Papa", seufzte sie komisch auf. „Ich glaube, ich bringe das Wunderwerk nicht zustande."

„Was soll denn das werden?"

„Handschuhe, denke mal richtige Handschuhe, aber ich glaube, der eine Finger ist verkrüppelt und der Daumen zu groß."

„Wer soll denn mit den Ungetümen beglückt werden?"

„Dr. Nielsen! Ach, weißt du, weil er doch so traurig ist über Winifred und weil er doch nun bald ganz fort geht. Da sollte er die Handschuhe zum Andenken haben. Aber ich fürchte —" wieder ein rührend komischer Seufzer — „er wird mir heimlich fluchen, statt lieb an mich zu denken. Meinst du nicht auch, Papa?"

Hark sah ganz ergriffen seiner Jüngsten ins Gesicht. Also weil Wini dem Doktor weh getan, wollte sie dem Geknickten etwas Liebes erweisen.

Sölve wurde ganz unruhig unter des Vaters forschendem Blick.

„Ich glaubte schon", versuchte Hark zu scherzen, „du wolltest Dr. Berting mit den Fäustlingen glücklich machen."

Sölve wurde ganz rot. Sie sprang hastig auf.

„Ach, verzeihe, Papa, ich muß jetzt fort."

„Wo soll es denn hingehen?" forschte er, Sölve festhaltend.

Mit gesenktem Köpfchen stand Sölve vor ihm.

„Timm Krömers Frau ist doch so krank", stotterte sie, „da habe ich dem Doktor versprochen, nach den Kindern zu sehen — darf ich?"

„Lauf", lächelte der Graf, „und bring das dem Timm Krömer für die Kleinen zu Weihnachten mit."

Sölve hielt mit strahlenden Augen einen großen Geldschein in den Fingern.

„Papa, lieber Papa", stammelte sie, und ihre weichen Arme legten sich fest um seinen Hals, und ein warmer Mund drückte sich stürmisch auf den seinen.

Ein heiliger Schauer ging durch Harks Herz, als er sein Kind plötzlich an seiner Brust hielt.

„Mein Mädelchen", flüsterte er zärtlich, „mein Mädelchen!"

„Ich habe dich furchtbar lieb!" raunte ihm Sölve ins Ohr, dann aber lief sie, als schäme sie sich, schnell aus dem Zimmer.

„Grüß Dr. Berting vor mir", rief ihr Graf Hark nach.

Dann aber stand er eine Weile wie gebannt, als sähe er draußen die verschneite Welt in einem ganz neuen Licht. Begierig sog er den Duft von Wachs und Tannennadeln ein, der das ganze Haus durchwehte. „Weihnachten! Weihnachten!" jauchzte seine Seele.

Auch über seinem Hause war heute ein Weihnachtsstern aufgegangen, der Stern der Liebe.

Ganz still ging er in seine Klause. Er mußte allein sein mit sich und seinen Gedanken.

Und der Heilige Abend schwebte in weißer Pracht hernieder. Ganz still und feierlich.

Ein Knistern und Knastern von Rauschgold und Flitter. Ueberall huschte die Haube Schwester Gerlindes.

Nun zog auch der Duft von frischgebackenem Kuchen durchs Haus.

Gräfin Klarine hatte ein mildes Lächeln auf dem stolzen Gesicht und einen hellen Schein in den dunklen Augen.

„Weihnachtslichter", dachte der Graf bewegt, als er seiner Mutter die Hand küßte.

(Fortsetzung folgt)

Das Hütchen mit der Feder

Bernhard Hüsemann

Ein Hütchen voller Uebermut
Steht einer hübschen Dame gut,
Und da man jetzt in Stadt und Land
Hat dieses überall erkannt,
So sieht man auch bei jeder
Ein Hütchen mit 'ner Feder.

Ein Hütchen äußerst keß und kühn,
Am liebsten noch in Jägergrün,
So ganz verwegen aufgedrückt,
Wer ist von solchem nicht entzückt,
Sieht er dazu bei jeder
Noch eine kecke Feder.

Nach hübschen Damen schauen gern,
Wie jeder weiß, die jungen Herrn.
Doch auch die alten bleiben stehn,
Wenn sie da im Vorübergehn
Erblicken heut' bei jeder
Ein Hütchen mit 'ner Feder.

Ein Hütchen voller Uebermut
Steht jeder hübschen Dame gut,
Und da dies wirkt so recht scharmant,
Sieht nunmehr man in Stadt und Land
Allüberall bei jeder
Ein Hütchen mit 'ner Feder.

Das Bild

Skizze von Paul Großkopf (Eberswalde)

Es war das Haupt eines alten Mannes, von weißem, winddurchwehtem Haar umgeben. Tiefe Furchen kerbten sich in Mundwinkel und Wangen, aber unter der zerknitterten Stirn leuchteten blaue Augen wie freundliches, warmes Licht aus den Fenstern eines alten Hauses. So hell waren die Augen, daß sie schon zu lachen schienen, wenn der Mund erst lächelte.

So hell sahen sie Gerhard im Traum an, Nacht für Nacht, durch viele Spukgestalten und unheimlichen Schatten. Denn das Haupt des Greises schwebte in seinen Träumen über dunklen tosenden Wogen, die es rauschend begruben. Ein riesiger Vogel umkreiste es mit leisem Schlag gewaltiger, schwarzer Schwingen, die sich in lange Schleier verwandelten und das Haupt einhüllten. Aber unter den Schwingen und Schleiern sahen die Augen auf Gerhard hell und lachend, und der Mund lächelte...

Er schrie im Traum, wenn die Schatten das Haupt umdrängten. Er wollte fragen, doch dann verschwand der Spuk, und er erwachte. So träumte er wohl mehrere Wochen hindurch, und wußte nicht, wie er sich die düsteren Bilder der Nacht erklären sollte...

In dieser Zeit versöhnte er sich mit einem Mädchen, von dem ihn Eigensinn hüben und drüben länger als ein halbes Jahr getrennt hatte. Als sie nun beisammen saßen und noch in leichter Verlegenheit nach vertrauten Worten suchten, fragte das Mädchen lachend, ob er die Aufnahmen, die sie an der See gemacht hatten, schon habe entwickeln lassen. Da gestand er, daß er die Kamera seit den frohen Tagen am Strand nicht mehr in die Hand genommen, weil ihm — er lächelte ihr zu — der rechte Antrieb gefehlt habe.

So warte also, sagte das Mädchen traurig, der alte Vater Hannes an der Nordsee noch immer auf sein Bild. Da durchfuhr es Gerhard wie ein Schlag. Er hatte den „Großvater" vergessen, wie ihn das Dorf nannte, ihn, dem er fest versprochen... jetzt klang es an sein Ohr:

„Morgen, Vater Hannes. Trübe sieht's aus, was?"

„Nee, nee, schön wird es noch, junger Mensch, abwarten, abwarten. Aber sagen Sie mal, junger Mensch, könnten Sie nicht einmal ein Bild von mir mit dem schwarzen Kasten machen. Ich bin nun schon neunzig, und da möchte ich doch sehen, ob ich wirklich so aussehe wie im Spiegel, so alt und häßlich... ha, ha..."

Vater Hannes, er hatte ihn wirklich vergessen. Das dritte Bild im Film mußte ihn zeigen, wie er vor seinem Hause stand, die Mütze in der rechten und die Pfeife in der linken Hand. Durch sein weißes Haar wehte der Wind, und die Augen in dem verrunzelten Gesicht lachten. Lachten wie die Augen des Greises im Traum. Wie konnte es anders sein: Vater Hannes hatte ihn im Traum gerufen...

Nun, da waren das Mädchen und Gerhard schnell bei der Hand, hatten sie doch beide ein unruhiges Gewissen. Sie ließen den Film entwickeln, Gerhard schrieb einen zerknirschten Brief, und das Mädchen schrieb einige Worte hinzu, so herzlich, wie sie nur ein junges Mädchen an einen alten Mann schreiben kann. Und dann stellten sie sich Vater Hannes vor, wie er das Bild ansehen würde. Und sie dachten an die Worte, die er über sie kopfschütteln würde: sein Bild... jetzt nach einem halben Jahr...

Nach vierzehn Tagen kam Antwort aus dem Nordseedorf. In großen, steilen Buchstaben schrieb Vater Hannes Enkelin, Vater lasse sich bei beiden für das Bild und den Brief schön bedanken. Und dann schrieb sie weiter, Vater Hannes sei in den letzten Monaten schwer krank gewesen, sehr schwer. Jeden Tag könne er sterben, habe der Arzt gesagt. Aber Vater Hannes habe nicht sterben gemocht. Er habe Tag und Nacht von einem Bilde erzählt, das der junge Mann vom vorigen Sommer von ihm gemacht hätte. Auf das Bild warte er. Sie hätten ihm gesagt, daß der junge Mann ihn jetzt, nach einem halben Jahr, längst vergessen haben könne, aber da habe er sich erregt und gesagt, der junge Mann habe es ihm versprochen, und in seinen neunzig Lebensjahren hätten Männer immer gehalten, was sie versprochen... Und weil er auf das Bild wartete, habe der Tod ihm nichts getan, denn der Tod sei doch auch ein Mann.



Festkleid der Lord-Gattinnen für die Königskrönung

Für die Feierlichkeiten anläßlich der Königskrönung in London wurde ein besonderes Festkleid vorgeschrieben. Unser Bild zeigt das Kleid, das die zur Krönung zugelassenen Damen tragen werden.
(Presse-Bild-Zentrale-M)

Letzte Nachrichten

Antikommunistische Kundgebung in Rumänien

Ueber 100 000 Anhänger marschierten

dnb **Bukarest**, 8. Nov. Die gewaltige Kundgebung, die die Nationalchristliche Partei unter Führung von Cuza und Goga am Sonntag in der rumänischen Hauptstadt veranstaltete, war zweifellos die machtvollste politische Willensäußerung, die Rumänien seit Jahren erlebt hat. In zahllosen Sonderzügen und Marschkolonnen waren mehr als 100 000 Anhänger aus dem ganzen Lande herbeigeeilt. Viele Tausende mußten wegen Verkehrsschwierigkeiten zurückbleiben. Der breite Boulevard Bratianu, auf dem sich der Vorbeimarsch vor den beiden Führern vollzog, war in seiner ganzen Länge von einer riesigen Menschenmenge umsäumt, die den marschierenden Kolonnen immer wieder stürmisch zujubelte. Unübersehbar war die Zahl der Hakenkreuzfahnen, waren die disziplinierten Marschreihen, die, wie es in den zahlosen mitgeführten Schildern zum Ausdruck kam, gegen den Kommunismus, gegen die falsche Demokratie und das zersetzende Judentum demonstrierten.

Madrids Innenstadt unter Feuer

dnb **Paris**, 8. Nov. Nachdem Madrid Sonntag früh gegen 9 Uhr, wie Havas berichtet, schon einmal von nationalen Flugzeugen überflogen wurde, die jedoch nur eine Bombe kleineren Kalibers abwarfen, wodurch nur geringer Schade verursacht wurde, erschienen am Nachmittag gegen 3.30 Uhr erneut mehrere nationale Flieger über der Stadt, die diesmal wegen der geringeren Sicht ziemlich tief heruntergingen und ein heftiges Bombardement mit schweren Bomben durchführten. Besonders getroffen wurde die Gegend der Markthalle. Die nationalen Flieger hatten es augenscheinlich auf die Artilleriestellungen sowie auf die Funkstation der Roten in der Stadtmitte abgesehen. Ein wütendes Luftabwehrfeuer konnte den nationalen Fliegern nichts anhaben. Auch einer marxistischen Jagdstaffel, die die nationalen Bomber angriff, gelang es nicht, diese an der Durchführung ihrer Aufgabe zu hindern. Die nationale Artillerie hat mit der Beschießung der strategischen Punkte innerhalb Madrids begonnen. Mehrere Granaten größeren Kalibers schlugen in der Stadtmitte ein.

Um die Anerkennung der Regierung Francos

dnb **Paris**, 8. Nov. In zuständigen Pariser Kreisen erklärte man Samstag spät abends zu der Frage einer etwaigen Anerkennung der Regierung Francos, daß sich die Sachlage durch die Einnahme Madrids in den Augen der französischen Regierung in keiner Weise ändern würde. Zwischen Paris und London habe bereits eine erste Fühlungnahme über diese Frage wie auch ganz allgemein über die europäische Lage stattgefunden; doch sei noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Augenblicklich könne man nur sagen, daß die französische und die englische Regierung in ständiger Verbindung bleiben, um in dieser Sache gemeinsam vorzugehen.

Der französische Botschafter Herbette befindet sich, so verlautet weiter, mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps auf französischem Boden an der spanischen Grenze. Sollten die Nationalisten also Madrid besetzen, so würde, wie in Burgos, Sevilla und San Sebastian, die Führung der Geschäfte der französischen Botschaft vom dortigen französischen Konsul übernommen werden. Das gleiche gelte ebenfalls von Valencia, wo sich mittlerweile die rote „Regierung" Caballero niedergelassen habe.

Der Vierjahresplan im Gau Westfalen-Nord

Marschbefehl des Gauleiters an das Führerkorps der Partei

nsg) Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer hatte die Vertreter der Partei, des Staates und der Wirtschaft zu einer Besprechung über die Durchführung des Vierjahresplans im Gau Westfalen-Nord ins Landeshaus geladen. An der Besprechung, die Gelegenheit gab, die verschiedenen mit der Bedeutung des neuen Vierjahresplans zusammenhängenden Fragen zu erörtern, nahmen außer dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Freiherrn von Lüninck, den Regierungspräsidenten von Münster und Minden und Vertretern der beiden lippischen Länder nahezu sämtliche Gauamtsleiter, ferner Vertreter des Reichsnährstandes und verschiedene Mitglieder wirtschaftlicher Verbände teil.

Nach einer umfassenden Darlegung aller mit dem Gelingen des Vierjahresplans verbundenen Aufgaben legte Gauleiter Dr. Meyer die Marschrichtung fest, nach der im Gau Westfalen-Nord der Vierjahresplan in Angriff genommen werden soll. Die zahlreichen Fragen u. a. auf dem Gebiete der Rohstoffverteilung, des Arbeitseinsatzes, der Schadenverhütung und der Preisbildung wurden eingehend erörtert. Vom Gauleiter wurden für die einzelnen Aufgabengebiete Parteigenossen eingesetzt, die mit der Ueberwachung der ihnen zugewiesenen Fragenkomplexe sofort betraut wurden. Der Appell im Landeshaus fand mit einem Sieg-Heil auf den Führer sein Ende. An den Beauftragten des Vierjahresplans, Ministerpräsidenten Göring (Berlin) wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Der Gau Westfalen-Nord hat heute in enger Zusammenarbeit mit Staat und Wirtschaft die Durchführung des zweiten Vierjahresplans in Angriff genommen. Er sendet Ihnen, sehr geehrter Parteigenosse Göring, herzliche Heilgrüße und verspricht Ihnen, alles daran zu setzen, daß der Vierjahresplan im Gaugebiet in Ihrem Sinne durchgeführt und die Hochziele des Plans erkämpft werden.

Heil Hitler!

Alfred Meyer, Gauleiter."

Winterarbeit des NS-Rechtswahrerbundes

Oberpräsident Freiherr von Lüninck über Staat, Recht und Verwaltung

nsg Im Rahmen einer Veranstaltung des NS.-Rechtswahrerbundes sprach in Münster der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck über Staat, Recht und Verwaltung. Der Oberpräsident stellte zunächst grundsätzlich die Natur des nationalsozialistischen Umbruchs klar. Die hier und da noch vertretene Auffassung — so führte er aus —, daß der Umbruch lediglich eine Volksauflehnung gegen Mißstände gewesen sei, werde den Verhältnissen in keiner Weise gerecht. Die Bewegung stelle vielmehr eine Zeitenwende allergrößten Umfanges, eine Revolution der gesamten Weltanschauung im Sinne der Schau von Welt und Menschen dar. Diese tiefgreifende Aenderung der Denkungsart ergreife alle Gebiete schlechthin, die das Zusammenleben von Menschen zum Gegenstande haben. Insbesondere erfasse sie die Grundlehren von Staat und Recht.

Diese entscheidende Aenderung in der Grundschau aller Dinge spiegele sich im Staatsleben, insbesondere im Verhältnis von Staat und Volkstum zueinander wider. Während die frühere Auffassung dahingegangen sei, der Staat sei der herrschende, das Volkstum aber der dienende Begriff, habe der Wandel des Denkens das Volkstum an die erste, herrschende Stelle gerückt. Der Staat könne daher nur als Organisation des Volkstums, als Mittel zum Zweck angesehen werden. In diesem Sinne aber stelle der Staat nicht eine Anhäufung von Individuen, sondern ein körperartiges, organisches Gebilde dar. Wenn diese Auffassung das Staatsleben ganz durchdrungen habe, werde sie in einer neuen, lebensvollen Verfassung ihren Niederschlag finden, die dann den Abschluß der vollendeten Entwicklung darstelle.

Von dieser Grundauffassung über den Staat ausgehend, beleuchtete der Oberpräsident dann das Wesen des Rechts und grundsätzliche Fragen der Rechtspflege. Sei der Staat, so führte er aus, nur das organisatorische Mittel, um das Volkstum zusammenzufassen, so sei die staatliche Rechtssetzung nicht Rechtsschöpfung, sondern nur ein Niederschlag im Grunde schon vorhandenen Rechts. Den letzten Quellgrund finde das Recht daher in Gott, der die Völker und Rassen unterschiedlich wachsen und werden ließ und unterschiedliches Rechtsempfinden in sie hineingelegt habe.

Unter diesem Gesichtspunkte habe sich auch die Verwendung des römischen Rechts als des Rechtes eines zwar rassisch verwandten, aber doch fremden Volkstums verhängnisvoll auswirken müssen. Die dem römischen Recht anhaftende individualistische Note habe mit zur Zersplitterung des deutschen Volkes geführt. Aufgabe des Rechtswahrers sei es, an die durch die Aufnahme des römischen Rechts unterbrochene Rechtsentwicklung anzuknüpfen und die gefundenen Grundlagen für ein neues deutsches Recht zu legen. Dazu gehöre u. a. auch die Befreiung des Rechts von einem ihm aus dem römischen Recht überkommenen starken Formalismus durch Erweiterung der schon im englischen Recht stark ausgeprägten Ermessensfreiheit des Richters.

Im weiteren Verlauf nahm der Oberpräsident dann zu einigen grundsätzlichen Fragen der Verwaltung Stellung. Er behandelte insbesondere die Verreichlichung der Verwaltung. Eine rasche Entwicklung habe zu einer klaren und einheitlichen Willensausrichtung des Reiches geführt. Doch habe es einer ungeheuren zähen Arbeit des Reichsministers Dr. Frick bedurft, um dieses Ziel zu erreichen. Stärkster Garant für den heute einheitlichen Reichswillen sei die NSDAP.

Zum Schlusse seiner Ausführungen forderte der Oberpräsident die Rechtswahrer auf, unermüdlich am Neubau des deutschen Rechtes mitzuwirken, damit der Geschichtsschreiber die Jahrzehnte dieser Arbeit einmal bezeichnen könne als das deutsche Jahrhundert.

Hausfrau, merk auf!

Das Gebot innerhalb des Vierjahresplans

nsg Es ist unendlich viel Weißkohl in Deutschland gewachsen, und es gilt, den Weißkohl auch zu gebrauchen. Denn genau, wie eine Hausfrau aus ihrem eigenen Garten das verwendet, was verwendet werden muß, so müssen wir jetzt aus dem großen Garten Deutschland das verwenden, **was wir am meisten haben und was uns sonst verdirbt.** Und wenn man bedenkt, daß uns der Weißkohl ja auch ausgezeichnet schmeckt, besonders ausgezeichnet schmeckt, wenn man ihn zu Sauerkraut macht und so eine gesunde Vorratswirtschaft treibt, dann ist dieser Gebrauch von Weißkohl ja gar kein Opfer, es ist nur eine kleine Mühe, wie wir tausenderlei kleine Mühen haben in unserem Haushalt. Und alle unsere Mühen lohnen sich. Diese Mühe aber lohnt sich doppelt: einmal für uns selbst, zum anderen aber auch für unser ganzes deutsches Volk, das nun einmal eingeschworen ist auf die Devise: Kampf dem Verderb! Der Weißkohl ist billig! Das wissen wir alle. Der Gemüsewirtschaftsverband gibt den Verteilern genaue Anweisung über die Zubereitung von Sauerkraut, und die Hausfrau kann sich bei ihrem Gemüsehändler beraten lassen. Einige Rezepte lassen wir folgen:

Sauerkraut: 10 Kilogramm Weißkohl, 150 Gramm Salz, Wacholder- oder Weinbeeren, oder Kümmel und Aepfel (1 Kilogramm Aepfel). Der feingehobelte Weißkohl wird lagenweise in einen Steintopf oder in ein kleines Holzfäßchen gestampft, mit großen Kohlblättern und einem Tuch belegt, mit einem Brett und einem Feldstein beschwert, einige Tage zum Ansäuern in einen nicht zu kalten Raum (Küche) gestellt. Dann bewahrt man ihn im Keller auf und sorgt dafür, daß der Kohl unter Saft steht, und zwar so hoch, daß Tuch und Brett fingerbreit bedeckt sind. Den sich bildenden Schaum nimmt man von Zeit zu Zeit ab und reinigt wöchentlich Tuch, Brett und Stein. Salz soll vorwiegend an Topfrand und Boden gestreut werden, damit im Innern die Gärung stärker vor sich gehen kann.

Tischfertige Zubereitung von Sauerkraut: Die Zubereitung ist sehr verschiedenartig. Aus gesundheitlichen Gründen ist es roh sehr zu empfehlen. Von besonderer Bekömmlichkeit ist ein Salat aus rohem Sauerkraut mit folgenden Zutaten: ¾ Kilogramm Sauerkraut, Oel, eine gehackte Zwiebel, etwas Pfeffer, etwas Wasser; oder: ¾ Kilogramm Sauerkraut, drei Aepfel, ein Eßlöffel geriebener Meerrettich, Oel, eine Prise Zucker. Diese Menge reicht für sechs Personen. Das rohe, feingewiegte Sauerkraut wird mit geraspelten Aepfeln und allen anderen Zutaten gemischt angerichtet oder mit anderen roh zubereiteten Gemüsen zu einer Rohkostplatte zusammengestellt. Man kann auch Sahne, Mayonnaise oder Marinade zum Sauerkrautsalat verwenden. Selbsteingemachtes Sauerkraut schmeckt immer besser als anderes, das ist eine alte Erfahrung.

Stadttheater Dortmund

Spielplan vom 9. bis 15. November 1936:

Montag 20 Uhr: „Die Boheme", Oper.
Dienstag 20 Uhr: „Die vier Gesellen", Lustspiel.
Mittwoch 20 Uhr: „Die Fledermaus", Operette.
Donnerstag 20 Uhr: „Der Biberpelz", Komödie.
Freitag 18.30 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg".
Samstag 20 Uhr: „Die vier Gesellen", Lustspiel.
Sonntag 20 Uhr: „Die Fledermaus", Operette.

Familiennachrichten

Geboren: Eine Tochter: Dr. August Besselmann und Frau Paula, geb. Nolle, Hiltrup.

Verlobt: Gerda Busse und Dr. med. Martin Müller, Geilenkirchen-Lindenfeld und Berlin; Gretchen Gehring und Assistenzarzt Walter Scharlemann, Coesfeld und Weimar; Frieda Beckmann und Erich Fischer, Brockhagen und Versmold.

Vermählt: Heinz Wolske und Frau Marga, geb. Reinerts, Herten.

Gestorben: Gastwirt Adolf Kampeter, 56 Jahre, Senne I; Albert Christ, 61 Jahre, Soest; Witwe Maria Eickert, geb. Otto, Soest; Friedrich van der Minde, 68 Jahre, Soest; Frau Luise Möllers, geb. Buschmeyer, 71 Jahre, Münster; Frau Maria Weingärtner, geb. Drecker, 83 Jahre, Münster; Frau Angelica Vormann, geb. Moll, 80 Jahre, Münster; Witwe Maria Voß, geb. Böcker, 79 J., Münster; Frau Franziska Schmale, geb. Meister, 53 Jahre, Rorel; Privatier Theodor Künne, 83 J., Münster; Frau Alwine Otto, geb. Weichel, 92 J., Münster.

Querschnitt durch den Sport

Deutsche Waldlaufmeisterschaft

Syring und der KTV Wittenberg

Die 19. Deutsche Waldlaufmeisterschaft wurde Sonntag in der Nähe der Schwarzwaldstadt Freiburg entschieden. Der letzte diesjährige Titelkampf unserer Leichtathleten wurde zu einem Triumph der ausgezeichneten Langstreckengarde aus der Lutherstadt Wittenberg. Syring gewann den Einzellauf auf der 9.5 Kilometer langen Strecke in 32:10,4 Minuten ganz überlegen vor Fornoff (Darmstadt) und Eberhardt (Neustadt/Haardt) damit zum dritten Male hintereinander den stolzen Titel. In der Mannschaftswertung war dem KTV Wittenberg der erste Platz mit den Läufern Syring, Schönrock und Böttcher nicht zu nehmen.

Das äußerst schwierige Gelände der Strecke mit den vielen Steigungen stellte an die Läufer große Anforderungen. Rund 50 Einzelläufer und 12 Mannschaften gingen an den Start. Nach zwei Bahnrunden ging es durch den Möslepark, und schon nach wenigen Kilometern führte der mit der Strecke vertraute Freiburger Stadler. Max Syring und sein Klubkamerad Schönrock lagen aber dicht hinter ihm, nach dem vierten Kilometer hatte Syring die Spitze und Stadler bereits 30 Meter hinter sich gelassen. Meister Syring dehnte seinen Vorsprung immer weiter aus und passierte unangefochten die Ziellinie, während sich um die Plätze ein hartes Ringen zwischen Fornoff und Eberhardt entspann. Fornoff entschied diesen Kampf zu seinen Gunsten. **Ergebnisse:**

1. M. Syring (Wittenberg) 32:10,4 Min., 2. Fornoff (Darmstadt) 32:33, 3. Eberhardt (Neustadt), 4. Berg (Köln) 33:06,6, 5. Schinge (Suttgart) 33:08, 6. Dymke (Berlin) 33:15, 7. Lütgens (Hamburg) 33:20, 8. Stadler (Freiburg) 33:36, 9. Schönrock (Wittenberg) 33:39, 10. Holthuis (Hamburg) 33:40 Minuten.

Mannschaftsmeisterschaft: 1. KTV Wittenberg 17 Punkte, 2. Hamburger AC 32 Pkt., 3. SC Allianz Dresden 36 Pkt., 4. Reichsbahn/Reichspost Stuttgart 40 Pkt., 5. Berliner DSV 1850 45 Pkt.

Hanni Hölzner in Rekordform

Der Höhepunkt des Plauener Schwimmfestes am ersten Tage war das Zusammentreffen unserer Weltrekordlerin Hanni Hölzner mit der jungen Dänin Valborg Christensen über 100 Yards Brust. Die Plauenerin zeigte sich in ausgezeichneter Form und schwamm mit 1:14,4 Min. eine neue Rekordzeit, die jedoch offiziell nicht geführt wird. Die Brasilianerin Maria Lenk ließ mit 1:16 Min. die Dänin noch knapp hinter sich. Dafür holte sich die Dänin Christensen die 100 Yards Kraul in 1:08,4 Min., und zusammen mit den Schwestern Lenk entschied sie auch die Lagenstaffel gegen eine Plauener Vertretung zu ihren Gunsten.

Polizei Magdeburg schlägt Handballmeister

Hindenburg Minden 10:12 geschlagen

Der Opfertag der Handballer für das WHW. hatte in der Begegnung des alten und neuen deutschen Meisters im Handball, Polizei Magdeburg und Hindenburg Minden, in der Elbestadt seinen besonderen Schlager. Die 6000 Zuschauer, die einen schönen Betrag für den Kampf gegen Hunger und Kälte eingebracht haben dürften, erlebten einen Sieg der einheimischen Elf mit 12:10 (7:7), der vor allen Dingen dem flüssigerem Spiel der Magdeburger in der zweiten Hälfte zu verdanken ist. Die Mindener Soldaten legten sich gleich vom Anpfiff an mächtig ins Zeug und führten bald mit 2:0. Dieser Anfang ließ für die Einheimischen nichts Gutes erwarten. Es kam aber anders. Klingler stellte seine Form unter Beweis, schon bald lautete das Ergebnis 3:3, und wenig später konnten die Polizisten sogar mit 4:3 in Führung gehen. Treffer auf Treffer fiel, bei der Pause hieß das Ergebnis 7:7, und es war „noch alles drin". Auch die großen Anstrengungen beider Stürmerreihen brachten keiner Mannschaft einen Vorteil. 9:9 lautete der Stand, als der Höhepunkt des Spiels überschritten war. Einige Durchbrüche der Magdeburger brachten den Polizisten in schneller Folge zwei Tore ein, so daß mit 11:9 wenige Minuten vor Schluß der Kampf bereits entschieden war. Einem Treffer der Westfalen setzten die Magdeburger sofort einen Zielschuß entgegen. Mit 12:10 verließen als verdiente Sieger die Magdeburger Polizisten den Platz. Klingler war bei den Magdeburgern der erfolgreichste Spieler, und allein sieben Tore kommen auf sein Konto. Das Spiel bei den Soldaten war zu sehr auf Röttger eingestellt, der viermal erfolgreich war.

Schau der Vollbluthengste

150 Pferde in Hoppegarten

Auch in diesem Jahre veranstaltet die Oberste Behörde für Vollblutzucht und -Rennen im November eine Schau von Vollbluthengsten, mit der gleichzeitig eine Prämiierung und allgemeine Versteigerung von Vollblutpferden verbunden ist. Am 19. November werden rund 150 Pferde zur Versteigerung gebracht, die zum Teil erstklassiges Renn- und Zuchtmaterial darstellen. Zu der Prämierung der Hengste, bei der die Verwendung in der Landespferdezucht geeigneten Hengste festgestellt werden sollen, stellen sich u. a. Sturmvogel, Wahnfried, Periander, Seine Hoheit, Cassius und Reichsfürst. Unter den zur Versteigerung angemeldeten Pferden befinden sich Travertin, die Graditzer Treudeutsch, Feenkind, Landfrieden, ferner so nützliche Könner wie Frauenfreund, Liebeswalzer, Wilderich, Marcianus, Markhold, Margit und Bekassine, um nur die bekanntesten zu nennen.

In wenigen Zeilen

Ungarn veranstaltet im Auftrag des Internationalen Verbandes im Jahre 1938 die erste Weltmeisterschaft im Handball. Man rechnet mit der Teilnahme von etwa 13 oder 14 Nationen bei der Meisterschaft in Budapest.

Joe Louis' Betreuer sind wieder auf der Suche nach einem Opfer. Als nächster Gegner wird Jonny Risco genannt, der gegen den um über zehn Jahre jüngeren Louis kaum bestehen sollte.

Frank Hough (England), der in Berlin gegen Adolf Heuser nach Punkten unterlag, äußert sich sehr unbefriedigt über den Ausgang des Kampfes und wünscht, noch einmal mit Heuser zusammenzukommen. Hough hat ein verlockendes Angebot aus USA. vorliegen, möchte aber vorher nochmal mit Heuser über zwölf Runden gehen.

Tabellengeflüster

Gau Westfalen

Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8	9:7
Borussia Dortmund	6	4	0	2	17:7	8:4
SV Rotthausen	7	3	2	2	15:16	8:6
SpVg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
Germania Bochum	7	3	1	3	11:14	7:7
SuS Hüsten 09	6	2	2	2	8:9	6:6
SV Erle 08	5	2	1	2	10:15	5:5
SV Höntrop	5	1	2	2	9:7	4:6
TuS Bochum	7	1	1	5	10:26	3:11
FC Schalke 04	1	1	0	0	2:1	2:0

Gau Niederrhein:

Rot-Weiß Oberhausen	6	4	1	1	13:5	9:3
Fortuna Düsseldorf	5	3	1	1	10:6	7:3
TSV Duisburg 99	5	3	1	1	9:7	7:3
FV Duisburg 08	7	2	2	3	8:9	6:8
Schwarz-Weiß Essen	7	2	2	3	6:8	6:8
SSV Elberfeld	5	2	1	2	7:7	5:5
VfL Benrath	2	1	1	0	4:2	3:1
Turu Düsseldorf	5	1	1	3	9:9	3:7
SV Hamborn 07	4	1	1	2	4:7	3:5
VfL Krefeld	4	0	1	3	3:13	1:7

Gau Mittelrhein:

VfR Köln	9	6	3	0	27:12	15:3
Kölner CfR	7	4	2	1	17:8	10:4
SpVg. Sülz 07	8	4	2	2	16:9	10:6
Rhenania Würselen	6	4	1	1	21:14	9:3
Tura Bonn	7	3	2	2	12:11	8:6
SV Beuel	5	2	2	1	10:9	6:4
Bonner FV	8	2	2	4	13:19	6:10
Kölner SC 99	8	1	3	4	14:22	5:11
Mülheimer SV	7	1	2	4	12:13	4:10
TuS Neuendorf	7	1	2	4	11:21	4:10
SpVg. Andernach	8	1	1	6	15:30	3:13

Bezirksklasse Gruppe Münster

Preußen Münster	8	6	1	1	21:12	13: 3
SC Münster 08	8	4	2	2	17:13	10: 6
SV Rheine 09	9	4	2	3	20:21	10: 8
Borussia Rheine	8	4	1	3	25:19	9: 7
SVgg Erkenschwick	8	3	3	2	16:17	9: 7
SuS Ahlen 05	7	3	2	2	14:11	8: 6
Vorwärts Gronau	7	3	1	3	19:14	7: 7
Recklinghausen 13	9	3	1	5	16:16	7:11
SuS Hüls	6	3	0	3	14:15	6: 6
BV Rheine 10	7	2	0	5	7:18	4:10
Westfalia Ahlen	7	0	3	4	16:27	3:11

Unweisung gegeben, daß sie mir nach Gibraltar meinen Mann mon dirigiert. Aber Wini braucht das natürlich nicht zu wissen. Ich freue mich schon diebisch auf den Moment, wo ich ihr sagen kann, daß wir visa-vis de rien stehen. — —

„Es ist doch unerhört", höre ich Dich moralisieren, mein Alter, „daß Du nicht gegen Wini einschreitest." Nein, lieber Freund, Du weißt — verzeihe, daß ich es hier berühre — Wini

Befremdet, fast erschreckt, sah Hark Schwester Gerlinde an. „Sie meinen doch nicht etwa, Schwester, daß Söhne sich mehr für Dr. Bering interessiert als notwendig?"

Und wieder flog das reizvolle Lächeln über das Antlitz der Schwester.

„Nach einer Notwendigkeit fragt die Liebe nicht, Herr Graf. Bitte, werden Sie nicht ungehalten", fuhr sie fort, als Hark erstaunt aufsah, „daß ich es hier berühre — Wini ist ja bis jetzt

Arme legten sich fest um seinen Hals, und ein warmer Mund drückte sich stürmisch auf den seinen.

Ein heiliger Schauer ging durch Harks Herz, als er sein Kind plötzlich an seiner Brust hielt.

„Mein Mädelchen", flüsterte er zärtlich, „mein Mädelchen!"

„Ich habe dich furchtbar lieb!" raunte ihm Gövne ins Ohr, dann aber lief sie, als schäme sie sich, schnell aus dem Zimmer.

„Grüß Dr. Bering vor mir", rief ihr Graf Hark nach.

Heimat ist nicht Erbe, sondern auch Aufgabe

Heimat- und Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes in Bielefeld

nd Bielefeld, 7. Nov. Samstag morgen eröffnete Heimatgebietsleiter Kreiskulturwart Wilke im Saale des „Haus der Technik" die Arbeitstagung des Westf. Heimatbundes. Nachdem er die Gäste, u. a. den Vertreter des Landeshauptmanns, Pg. Zepter (Münster), begrüßt hatte, warf er einen kurzen Rückblick auf die Arbeit des Gebiets Minden-Ravensberg im Westfälischen Heimatbund. Er erwähnte vor allem, daß in Halle und Versmold mit der Veranstaltung von Dorfgemeinschaftsabenden vorbildliche Arbeit geleistet worden sei. Er setzte sich weiter für eine möglichst enge Zusammenarbeit der Heimatbewegung mit den Formationen und Gliederungen der Partei, sowie mit der Wehrmacht und dem Arbeitsdienst ein und bat die Kreisringführer, auch in den einzelnen Kreisen diese enge Fühlungnahme anzustreben. Wir müßten uns immer vor Augen halten, daß Volkstum- und Heimatdienst die Grundlage für jede andere kulturelle Betätigung sei.

Den ersten Vortrag hielt sodann der Geschäftsführer des Westfälischen Heimatbundes Dr. W. Schulte (Ahlen) über das Thema „Grundsätzliches zur Heimatarbeit". Der Vortragende stellte als Ziel aller Heimatarbeit die seelische Wiedergeburt zu einer höheren Menschwerdung heraus. Die Heimatbewegung sei berufen, das Problem der europäischen Kultur mitzulösen, indem man die von der Natur losgelösten Menschen des 20. Jahrhunderts wieder zu den Urbindungen zurückführe. Die Wiedergewinnung der Heimat aber sei nur möglich durch Rückkehr zu den Quellen unseres Wesens. Es genüge dafür nicht, nur in der Vergangenheit zu forschen. In den früheren Jahren habe man das Problem nicht immer richtig angefaßt. Es kam dann nicht zu einer Wiedergeburt, sondern nur zu einer Wiederherstellung. Man schuf hier kleine Naturschutzgebiete, ließ aber dort die große Landschaft verschandeln. Der Redner anerkannte dankbar das Vorgehen beim Bau der Reichsautostraßen. Es würde hier in Zukunft kein Baum gefällt, wenn es nicht unumgänglich sei. Man habe hier erkannt, daß das Naturnächste immer das technisch Vollkommenste ist. Die Ränder der Riesenstraßen seien die Naturschutzgebiete von morgen.

Dr. Schulte nahm dann Stellung zu verschiedenen Einzelfragen. Er bezeichnete es als notwendig, einmal die Frage nach der westfälischen Stammeseigenart gründlich zu klären. Es sei keineswegs sicher, daß alles, was heute als Eigenart des westfälischen Menschen bezeichnet wird, auch wirklich westfälisch ist. Es sei möglich, daß manche angebliche westfälische Eigenart erst von Dichtern und Künstlern dazu gemacht worden ist. Wir dürften auch nicht länger die Persönlichkeiten als Westfalen ansprechen, die nur zufällig auf Roter Erde geboren sind. Dr. Schulte nannte in diesem Zusammenhang Dichter, Erfinder und Staatsmänner, die vielfach als Westfalen angesprochen werden, deren Geschlecht aber nicht in Westfalen wurzelt. Weiter nahm der Vortragende Stellung zur Frage der Wiederbelebung alten Brauchtums. Brauch und Sinnbild hätten nur Wert, wenn man an sie glaubt. Manche Bräuche unserer Vorfahren gingen auf ganz primitive Vorstellungen zurück. Immerhin hatte z. B. der Polterabend Sinn, als dahinter noch der lebendige Glaube stand, nämlich daß durch den Lärm böse Geister vertrieben würden. Heute hätten diese Dinge keine lebendige Bedeutung mehr, und man müsse deshalb fragen, ob man sie erhalten oder wiederbeleben solle. Brauchtum könne nur aus einer lebendigen Gemeinschaft kommen, und es sei zu wünschen, daß in unserer Zeit neues Brauchtum aus der Gemeinschaft heraus ersteht. Dr. Schulte verwies auf die Jugendherbergen, in denen sich schon ein neues, selbständiges Brauchtum entwickelt habe. Gewiß wollten wir altem Brauchtum ehrfürchtig gegenüberstehen, aber gerade aus der Ehrfurcht heraus sollten wir damit keine Spielerei treiben.

Als vordringliche Aufgabe bezeichnete Dr. Schulte weiter die Frage der Grabsteinpflege. Mancher kulturgeschichtlich und historisch wertvolle Grabstein würde noch heute vielfach zerschlagen und vernichtet. Leider komme man hier mit dem Gesetz nicht weiter, und die Kirchenbehörden stellten sich vielfach einfach auf den juristischen Standpunkt. Der westfälische Heimatbund will jetzt in jedem Orte einen Grabsteinpfleger einsetzen, der eine Vernichtung wervoller Grabsteine nach Möglichkeit verhindern soll. Alle Grabsteinpfleger sollen in nächster Zeit zu einer Schulungstagung zusammengerufen werden.

Abschließend betonte Dr. Schulte, daß die Heimat nicht nur Erbe ist, sondern auch Aufgabe. Die Heimat will mit seelischen Waffen erkämpft und verteidigt werden. Besitz wird sie erst, wenn man sie sich erwirbt.

Den zweiten Vortrag hielt Staatsarchivar Dr. Meyer (Münster) über die Frage der Ortschroniken. Er trat zunächst der falschen Auffassung entgegen, als handele es sich dabei um Ortsgeschichte. Der Chronist — in jedem Orte solle ein Heimatfreund diese Aufgabe übernehmen — habe nicht in der Vergangenheit zu suchen, sondern er habe nur das gegenwärtige Geschehen am Ort, eben alles, was ihm innerhalb seines Lebenskreises bemerkenswert erscheint, niederzulegen. Für diese Arbeit, deren Wert sich erst für die spätere Geschichtsforschung auswirkt, gab Dr. Meyer dann Anleitungen und Fingerzeige.

Den letzten Vortrag vor der Mittagspause hielt Studienrat Dr. Schmidt (Coesfeld), der wertvolle Aufschlüsse über die heimatkundliche Verwendungsmöglichkeit der amtlichen Karte (Meßtischblatt) gab.

Westfalens Bevölkerung in grauer Vorzeit

Nach der Mittagspause hielt Dr. Hucke vom Provinzialmuseum für Vor- und Frühgeschichte einen tiefschürfenden Lichtbildervortrag über „Die vorgeschichtliche Bevölkerung Westfalens". Er stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Frage, von welchem Zeitpunkt an wir von einer germanischen Bevölkerung in Westfalen sprechen können. Nach den Gräberfunden habe es in der jüngeren Steinzeit in Westfalen drei große Volksgruppen gegeben, deren Verschiedenheit durch die Abweichungen in der Totenbestattung bewiesen sei. Der Redner unterschied zwischen der Großsteingrabkultur der aus dem nordischen Kulturkreis zum nördlichen Westfalen vorgedrungenen Germanen, einer Steinkistenkultur im südlichen Westfalen, die so unnordisch war, daß sie kaum aus dem Norden kommen konnte, und einer Hügelgrabkultur im westlichen Westfalen, hauptsächlich im Münsterland. Zwischen den drei Volksgruppen in Westfalen muß ein Kampf um die Vormachtstellung stattgefunden haben, über den wir Einzelheiten nicht kennen. Gegen Ende der Steinzeit und Anfang der Bronzezeit finden wir aber in Westfalen nur noch eine Bestattungsart, die Hügel- oder Einzelgrabkultur, und zwar stellen die Hügelgräber im westlichen Westfalen, insbesondere im Münsterland, die unmittelbare Fortsetzung der Einzelgrabkultur der jüngeren Steinzeit dar. Sie bilden dann auch einen direkten Uebergang zu den Kreisgrabengräbern der Broncezeit, die durchgehend von der Ems bis nach Holland festzustellen sind. Wir haben also neben der nordischen Bevölkerung, die wellenförmig vom Norden nach Osten vordrang, im westlichen Westfalen eine Bevölkerung, die wir von der jüngeren Steinzeit bis in die Zeit um Christi Geburt verfolgen können, die konstant blieb und in die keine Völker aus dem nordischen Kulturkreis eingedrungen sind. Der Redner kam zu dem Schluß, daß der Begriff Germanentum um Christi Geburt entstand, als sich die verschiedenen Volksgruppen unter einem schweren Schicksal, wahrscheinlich unter dem Druck des römischen Imperiums, zu einer Volks- und Schicksalsgemeinschaft, zu der Germanengemeinschaft zusammenfanden.

Ehrentag des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg

Festliche Jubiläumsfeier in der Oetkerhalle

Am Samstag um 20 Uhr versammelte sich dann eine festliche Gemeinde in der prächtig geschmückten Rudolf-Oetker-Halle zur 60-Jahr-Feier des Historischen Vereins. Ein Orgelvorspiel von Musikdirektor Ernst Nacken und zwei vom BDM. gesungene Lieder leiteten über zu den Begrüßungs- und Glückwunschansprachen. Kreiskulturwart Wilke als Heimatgebietsleiter Minden-Ravensberg des westfälischen Heimatbundes war der erste Gratulant. Nachdem er die zahlreichen Ehrengäste, u. a. die Vertreter des Landeshauptmanns und des Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister Budde als Vertreter der Stadt Bielefeld, die Landräte, Amtsbürgermeister und Bürgermeister Ravensbergs und alle Heimatfreunde begrüßt hatte, würdigte er in herzlichen Worten das Wirken des Historischen Vereins und seines verdienstvollen Leiters Prof. Dr. Schrader. Volkstumsarbeit sei nationalsozialistisches Wirken im besten Sinne, aber wo sollten wir beginnen, wenn nicht schon lange vorher Männer dagewesen wären, die still und bescheiden den Spuren der Geschichte nachgegangen sind und das Fundament für die weitere Arbeit gelegt haben. Es sei ihm heute eine Ehre und Pflicht, auch vom Standpunkt der Bewegung aus zu erklären, daß der Historische Verein aus der Geschichte Bielefelds und Ravensbergs nicht mehr wegzudenken ist. — Oberbürgermeister Budde überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Stadt und hob besonders die Verdienste Prof. Dr. Schraders hervor, dessen Name unlösbar mit der Geschichte der Grafschaft verbunden sei. Vertreter des Herforder Heimatvereins und des Mindener Geschichtsvereins sprachen dem Jubelverein die Glückwünsche der Brudervereine aus.

In einer begeisternden Ansprache gab dann Professor Dr. Schrader einen Ueberblick über die Arbeit des Historischen Vereins und das Wollen der Männer, die in ihm wirken. Wir wollen kein Klub von Gelehrten sein, so führte er aus, wir wollen mitten im Volke stehen und mit dem Volke zusammenarbeiten. Wir stellen uns immer zur Verfügung, wenn man uns braucht. Unser Wille ist groß und unsere Aufgabe gewaltig. Bei allem, was wir leisten, aber wollen wir uns bewußt sein, daß es nicht unser Werk ist, sondern das Werk der Heimat. Wir können die großen Schätze heben, die in der Vergangenheit ruhenden Kräfte wecken, aber wir bleiben doch nur Handlanger. Falsch sei die Auffassung, so fuhr Prof. Schrader fort, zu sagen, die Heimat sei ja da, der Mensch werde in sie hineingeboren. Der Mensch werde in seine Umgebung hineingeboren, die aber noch lange nicht Heimat sei. Die Heimat müsse erst erkannt und gewonnen werden, und über die Heimat führe der Weg zur Volksverbundenheit. Bei seinem Rückblick auf die Arbeit des Historischen Vereins in 60 Jahren gedachte der Redner mit ehrenden Worten der um die Heimatarbeit hochverdienten verstorbenen Professoren Wilbrand und Tümpel. Er schilderte dann die Schwierigkeiten, die am Anfange auftauchten, da keinerlei Vorarbeit geleistet war und keine Quellen vorhanden waren. Man könne sagen, daß es ohne die Arbeit des Historischen Vereins heute keine wissenschaftliche Geschichtsschreibung Ravensbergs geben würde. Andere Städte Westfalens seien Bielefeld damals in der Geschichtsforschung weit voraus gewesen. Wenn aber in allernächster Zeit das Bielefelder Urkundenbuch mit gesamtem Urkundenmaterial von 1520 bis 1719 vorliegen werde, dann könne man sagen, daß Bielefeld mit einem Schlage in die Reihe der ersten Städte in Westfalen rücke. Bielefeld habe damit den Vorsprung der andern eingeholt und sei führend geworden. Herzlicher Beifall dankte Prof. Schrader für seine lebendig vorgetragenen, von glühender Heimatliebe zeugenden Ausführungen.

Wieder sang der BDM. einige frische Lieder. Dann nahm der Fachreferent im Deutschen Bund für Heimatschutz, Dr. Werner Lindner (Berlin), das Wort zu seinem Lichtbildervortrag über den „Deutschen Heimatraum". Lindner zeigte die Fehler auf, die besonders im Bauwesen seit 1850 gemacht worden sind und die zu einer Verkitschung unserer Städte, Dörfer und Landschaften geführt haben. Selbst heute sei der Ungeist auf diesem Gebiete noch nicht restlos ausgerottet. Die Rettung könne nur aus einer neuen Baugesinnung kommen, die aus dem Innern wachsen müsse.

Während des Vortrages war Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen, der wegen einer Besprechung beim Gauleiter nicht früher hatte kommen können, in der Festversammlung erschienen. Er nahm noch kurz das Wort und sprach vor allem dem Historischen Verein und seinem Vorsitzenden Prof. Schrader den herzlichsten Dank der Regierung Minden für ihr verdienstvolles Wirken im Dienste der Ravensberger Heimat aus. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Regierungspräsident die Festversammlung.

Zu Ehrenmitgliedern des Historischen Vereins ernannt

Samstag nachmittag versammelten sich die Mitglieder des Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz- und Denkmalpflege zu einer internen Sitzung. In Vertretung des Regierungspräsidenten würdigte hier Regierungsbaurat Gelderblom das Wirken des Historischen Vereins. Gleichzeitig legte er die neueste Veröffentlichung des Hauptvereins, den „Offenen Brief" des Museumsdirektors Dr. Schoneweg an die Bauern des Ravensberger Landes mit der Frage „Willst du deinen Bauernhof verschandeln?" vor. Wie wir hören, ist die erste Auflage dieses „Briefes" in Höhe von 10 000 Exemplaren bereits restlos vergriffen.

In der anschließenden Generalversammlung des Historischen Vereins wurde Bürgermeister Dr. Graeven (Bielefeld zum 2. Vorsitzenden gewählt. Weiter wurden verschiedene langjährige Mitarbeiter durch Ernennung zum Ehrenmitglied geehrt, und zwar: Oberbürgermeister i. R. Stapenhorst (Bielefeld), Rektor Fredeking (Halle), Geheimrat v. Borries (Bielefeld), Prof. Langewiesche (Bünde), Professor Dr. Engels (Bielefeld) und Konrektor Brinkmann (Bielefeld). K. (Bielefeld).

Handel·Gewerbe·Verkehr

Wochenmärkte

=:= **Paderborn,** 7. Nov. **Samstag-Hauptwochenmarkt.** Blumenkohl 15—45, Grünkohl 10, Endiviensalat 10, Kartoffeln 4—5, Kartoffeln 50 Kilogramm 285—340, Kopfsalat 8—10, Knoblauchzwiebeln 5—10, Meerrettich 5—10, Oberkohlrabi 7—10, Peterfilie 5 bis 10, Radieschen 5—8, Rotkohl 20—30, Rote Beten 10, Porree 10, Sellerie 10, Spinat 20, Spitzkappes 6, Schwarzwurzeln 25—30, Steckrüben 5—6, Suppengrün 5, Tomaten 25, Weißkohl 5, Wirsing 8, Wurzeln 8—10, Zwiebeln 8—10, hiesige gute Aepfel 30 bis 40, Birnen 25—35, Bananen 500 Gramm 30, Zitronen Stück 6—8, Apfelsinen Stück 10, Weintrauben 500 Gramm 50—55, Enteneier 13, Gänseeier 20, Kochkäse 40, Kümmelkäse 10, Sahneschichtkäse 25, Nieheimer Käse 5, Quarg 500 Gramm 25—30, Bienenhonig das Einheitsglas 115, Binenhonig ohne Glas 110, Kalbfleisch 90—100, Hammelfleisch 70—80, Rindfleisch 90, Schweinefleisch 75, junge Tauben 50, kleine Schlachthühner 200—220, Schlachthähne 90 bis 100, Masthähnchen pfundweise 100—110, zehn Wochen alte Kaninchen 150, Hähnchen 500 Gramm 90, Hasen im Fell 65 Pfennig.

Zuchtviehmärkte

-- Die 28. **Zuchtschweineversteigerung des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter, Abteilung Minden-Ravensberg** am 6. November 1936 in den städtischen Ausstellungshallen in Bielefeld war mit 58 Ebern und zehn Sauen beschickt. Der Versteigerung ging eine Prämiierung und eine Körung des Köramtes der Landesbauernschaft voraus. Bei der Prämiierung, die nur für die alte Eberklasse über sechs Monate und die Sauen erfolgte, konnte der Eber Kat.-Nr. 54 der Gutsverwaltung Rohbraken (Lippe) den 1a-Preis erzielen und damit den vom Landesbauernführer der Landesbauernschaft Westfalen für den besten Eber zur Verfügung gestellten Ehrenpreis. Dieser gut entwickelte, schöne Eber ging für den Preis von 270 RM. in den Besitz des Herrn Ottensmeiner (Caldenhof b. Hamm) über. Die Zuchtqualität dieses wertvollen Ebers ist damit nicht annähernd bezahlt. Zwei Eber wurden nach Pommern verkauft, alle übrigen blieben in der Provinz Westfalen. Es wurde bei den prämiierten Ebern der Lebensmonat mit 27 RM., der nichtprämiierten mit 22 RM. bezahlt. Der Durchschnittspreis der prämiierten Eber betrug 196 RM., der nichtprämiierten 124 RM., und der Höchstpreis 270 RM., niedrigster Preis 90 RM. Vor der Versteigerung wurden die Eber in Zuchtwertklassen eingeteilt und darnach der Mindestpreis festgesetzt. Da gerade die gut entwickelten, älteren Eber in den ersten Zuchtwertklassen auf diesem Wege mit einem verhältnismäßig hohen, für die Aufwendungen und Mühe des Züchters aber keineswegs zu hohen Mindestpreis herauskamen, anderseits aber leider bei den Bauern fast immer das Bestreben herrscht, die Eber möglichst jung und leicht zu kaufen, konnten 20 der aufgetriebenen Eber nicht verkauft werden. — Die sechs verkauften Sauen erzielten einen Durchschnittspreis von 189 RM. bei einem Preis von 15 RM. pro Lebensmonat.

*

:: **Ein Rundgang über die Schlachtviehmärkte in der Woche vom 2. bis 6. November 1936.** Nach den Marktberichten des Reichsnährstandes wurden in der Berichtswoche den Rindermärkten rund 23 000 Tiere zugeführt. Der Ausmästungsgrad war zufriedenstellend. Auch die Durchschnittsqualität bei Kühen war etwas gebessert. Der Anteil guter Stallmasttiere nimmt zu. — Den Kälbermärkten wurden 22 600 Tiere zugeführt. Das bedeutet gegenüber der Vorwoche einen Auftriebsrückgang um zwei Prozent, gegenüber der vergleichbaren Woche 1935 um 5 Prozent und gegenüber 1934 um 14 Prozent. Die Durchschnittsqualität war mittel. — Den Schafmärkten wurden rund 17 500 Tiere zugeführt und damit drei Prozent mehr als in der Vorwoche. Die Qualitätslage war abgeschwächt. Die Notierungen mußten um 2 bis 3 Mark zurückgesetzt werden. An allen sächsischen Märkten blieb Ueberstand. — Die Zufuhren zu den Schweinemärkten haben mit 87 400 Stück die der Vorwoche um über zehn Prozent übertroffen. Die Durchschnittsqualität genügte vollauf, jedoch war eine Verstärkung des Ausmästungsgrades gegenüber der Vorwoche nicht festzustellen. Im Vergleich zu den Vorjahren hat der Anteil der Fettschweine am Gesamtauftrieb immer noch erheblich höher gelegen. DVC.

⊡ **Ruhiger Obstbedarf zum Monatsende.** Aepfel waren den Märkten verschiedentlich etwas reichlicher zugeführt. Das Hauptinteresse bestand nach wie vor für die mittleren Preislagen, während hochwertige Tafelware teilweise im Preise etwas herabgesetzt wurde. Die Birnenanlieferungen setzten sich vorwiegend aus Kühlhausware zusammen, sie waren mengenmäßig nicht besonders umfangreich. Die Restposten von Zwetschen, vorwiegend Kühlhausware, wurden zu Verbraucherpreisen von 25—30 Rpf. schnell abgesetzt. Deutsche Trauben kamen nur noch vereinzelt an die Märkte, dagegen waren ausländische Herkünfte ausreichend zu erhalten. Bei Bananen sind Aenderungen gegenüber der vorigen Woche nicht eingetreten. Der Zitronenbedarf ging aus jahreszeitlichen Gründen zurück. Die Preise lagen teilweise etwas niedriger als in der vorigen Woche. Apfelsinen waren bisher nur wenig vertreten, aber auch nicht sonderlich beachtet. Wal- und Haselnüsse wurden im Großhandel ziemlich rege umgesetzt, während das Kleinhandelsgeschäft erst in einigen Wochen stärker einsetzen wird. Die ruhige Marktlage bei Trockenfrüchten, wie Feigen und Datteln, hielt an.

⊥ **Lebhaftere Umsatztätigkeit an den Buttermärkten.** Die Buttermärkte zeigten nach dem zum Monatsende ruhigeren Verlauf in den letzten Tagen erwartungsgemäß wieder ein lebhafteres Bild. Die Entwicklung der Milcherträge war örtlich uneinheitlich. Während in verschiedenen Gebieten Ost- und Mitteldeutschlands mit einem nennenswerten weiteren Absinken nicht mehr zu rechnen ist, trat der jahreszeitlich bedingte Rückgang in Nord- und Nordwestdeutschland in der letzten Woche erstmalig stärker in Erscheinung. Da diese Gebiete für die Milchwirtschaft von besonderer Bedeutung sind, gingen die Butteranlieferungen der deutschen Molkereien im ganzen gesehen etwas stärker zurück, zumal da der Trinkmilchbedarf verschiedentlich zugenommen hatte. Den Kaufwünschen der Verbraucher wurde auch weiter zufriedenstellend entsprochen. In begründeten Fällen sorgte die Reichsstelle mit ihren Beständen für den notwendigen Ausgleich. Auch für die Folge wird sich eine geregelte Marktversorgung ermöglichen lassen, solange der Butterverbrauch nicht unangemessen gesteigert wird.

*

Verlängerung bestehender Zusammenschlüsse in der Drahtindustrie. Seit Oktober 1933 sind auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Zwangskartellen diejenigen Betriebe, die aus Flußeisenwalzdraht Drahterzeugnisse herstellen, in dem Drahtverband, Düsseldorf, und der Vereinigung der freien Drahtwerke und den Drahtstiftfabriken e. V., Hagen i. W., zusammengeschlossen. Da die Voraussetzungen, die zum Erlaß der Anordnung geführt haben, noch gegeben sind, und da nur ein Weiterbestehen der beiden genannten Verbände die Aufrechterhaltung internationaler Vereinbarungen ermöglicht, hat der Reichswirtschaftsminister die Anordnung unter Berücksichtigung der erforderlichen Aenderungen bis zum 30. September 1940 verlängert. Eine Erhöhung der Verbraucherpreise gegenüber dem bisherigen Stand tritt durch diese Maßnahme nicht ein.

*

)(**Ein Blick auf die deutsche Strohernte 1936.** Nach den endgültigen Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes über die deutsche Strohernte dieses Jahres ergibt sich im Vergleich zum Vorjahre das nachfolgende Bild:

Gattung:	Strohernte: 1936	1935
Winterroggen	17 686 396 to	16 175 998 to
Sommerroggen	161 740 to	173 905 to
Winterweizen	7 645 064 to	7 077 339 to
Sommerweizen	514 392 to	551 202 to
Wintergerste	1 486 786 to	1 250 948 to
Sommergerste	3 207 091 to	2 997 865 to
Hafer	8 155 814 to	7 295 015 to
Erbsen u. Wicken	198 876 to	164 525 to
Mischfrucht	223 954 to	208 326 to

DVC.

Neues in Kürze

Rom. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Samstagabend in Begleitung seiner Gemahlin nach Wien abgereist.

Belgrad. Prinzregent Paul ist am Sonntag nach London abgereist.

London. Der polnische Außenminister Oberst Beck traf am Sonntagnachmittag in Begleitung seiner Frau in London ein.

London ab. Sie treffen am Montagvormittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

Vier Mitglieder der englischen Abordnung, die unter Führung des obersten Inspektors des englischen Schulwesens, Mr. Savage, reisen, sind Angehörige des englischen Erziehungsministeriums. Ferner befinden sich in der Abordnung ein Vertreter des schottischen Erziehungsdepartements, drei Schulräte für Leibesübungen, der Leiter der Hochschule für Leibesübungen in Leeds und der Sportlehrer der bekannten Knabenschule von Harrow. — Der Besuch ist insofern bemerkenswert, als die englische Regierung seit einiger Zeit weitgehende Maßnahmen zur Jugendertüchtigung und sportlichen Erziehung des Volkes ankündigte. Die Durchführung der Studienreise liegt in den Händen des deutschen akademischen Austauschdienstes.

Für Freundschaft u. Verständigung

Lloyd George
über die englisch-deutschen Beziehungen

dnb **London,** 8. Nov. In einem vom „Sunday Expreß" veröffentlichten Aufsatz beschäftigt sich Lloyd George u. a. mit den deutsch-englischen Beziehungen. Lloyd George fordert die Engländer auf, sich nicht in die Angelegenheiten eines anderen Landes und besonders nicht Deutschlands einzumischen. In letzter Zeit habe sich ein Gefecht angriffslustiger vorwurfsvoller Reden entwickelt, das unbedingt eingestellt werden müsse. Kriegsminister Duff Cooper habe zuerst das „Feuer" gegen Deutschland mit einer in Paris gehaltenen Rede eröffnet.

In Deutschland sei ein ehrlicher Wunsch nach guter Verständigung vorhanden. Auf ihn — Lloyd George — habe dieser in allen Kreisen Deutschlands herrschende Wunsch sehr tiefen Eindruck gemacht. Er sei aber auch überzeugt, daß das britische Volk keine feindseligen Gefühle gegen Deutschland hege. Die Unterhauserklärung Edens zu dieser Frage sei befriedigend gewesen. Es sei verkehrt, unfreundliche Gefühle zwischen zwei Nationen zu schüren, die in freundschaftlichen Beziehungen zueinander leben sollten.

Besserung der italienisch-englischen Beziehungen

Rom, 8. Nov. Der „Popolo d'Italia", das Organ des Duce, zählt als günstige Anzeichen im Verhältnis zwischen Italien und England folgende Punkte auf: 1. den Abschluß der Handelsverträge zwischen Rom und London als Beweis für die Besserung der Wirtschaftsbeziehungen, 2. die gestrige Mitteilung des englischen Botschafters Drummond an den italienischen Außenminister, dahingehend, daß seine Regierung beabsichtige, die indische Wache von der englischen Gesandtschaft in Addis Abeba zurückzuziehen und die Gesandtschaft dem Schutz der italienischen Behörden anzuvertrauen, 3. die Worte, die Lord Halifax vor kurzem über die italienischen und englischen Interessen im Mittelmeer aussprach.

Zur Rede Edens schreibt das Blatt, „die öffentliche Meinung Italiens kann nur mit Befriedigung diese Etappe in der Aufklärungsarbeit registrieren". Die öffentliche Meinung Italiens hofft, daß die in Mailand aufgezeigten Wege offenbleiben, und daß die Zielpunkte rasch erreicht werden. Der Artikel des „Popolo d'Italia" wird vollständig im „Piccolo" abgedruckt.

„Messaggero" beurteilt die Lage ähnlich wie der eben zitierte Artikel. Besonderer Wert wird gelegt auf die Worte Edens und Lord Halifax', daß England und Italien im Mittelmeer sich gegenseitig ergänzen. Eine leise Kritik an Edens Rede klingt in der Bemerkung an, daß kein Grund bestehe, bei den Worten Edens zu verweilen, die sich mit dem Grund für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rom und London beschäftigen.

Deutschland erwache!

Das Sturmlied Dietrich Eckardts, des Sehers des Dritten Reiches

Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm!
Läuten die Glocken von Turm zu Turm,
Läuten, daß Funken zu sprühen beginnen.
Judas erscheint, das Reich zu gewinnen.
Läuten, daß blutig die Seile sich röten,
Rings lauter Brennen und Martern und Töten!
Läuten Sturm, daß die Erde sich bäumt
Unter dem Donner der rettenden Rache:
Wehe dem Volk, das noch träumt —
Deutschland, erwache, erwache!

Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm, Sturm!
Läuten die Glocken von Turm zu Turm.
Läuten die Männer, die Greise, die Buben,
Läuten die Schläfer aus ihren Stuben,
Läuten die Mädchen hinunter die Stiegen,
Läuten die Mütter hinweg von den Wiegen!
Dröhnen soll sie und gellen, die Luft,
Rasen, rasen im Donner der Rache!
Läutet die Toten aus ihrer Gruft —
Deutschland, erwache, erwache!

Parole: Wissenschaft!

Ruft an alle deutschen Dozenten und Studenten

Breslau, 8. Nov. Samstag vormittag wurde in der festlich geschmückten Aula Leopoldina durch eine Feierstunde, an der Reichsminister Rust teilnahm, der 125. Jahrestag der Gründung der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität abgeschlossen. Die Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen" von Joh. Sebastian Bach leitete den Festakt ein. Dann betrat der Rektor der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität,

Professor Dr. Walz

die Rednerkanzel. „In einer Epoche politischen Umbruchs", so sagte er, „sei diese Universität begründet worden. Aus einer Epoche, in der das Schicksal Preußens und Europas an der Waage gelegen haben. Wiederum stünden wir an einer Zeitwende, in der der deutsche Geist zu sich selber finde und wo insbesondere der deutschen Universität besondere Aufgaben gestellt würden.

Nach der Ansprache des Rektors ergriff, herzlich begrüßt,

Reichswissenschaftsminister Rust

das Wort zu einer längeren Ansprache an die Studenten und Dozenten aller deutschen Hochschulen. Man verstehe die Geschichte der deutschen Hochschule, so sagte der Minister u. a., nur zum Teil, wenn man sie zu begreifen suche als eine Geschichte der deutschen Wissenschaft. Nicht mit einer idealistischen Wissenschaftslehre sei Fichte in das Bewußtsein der akademischen Jugend und des ganzen deutschen Volkes eingegangen, sondern mit seinen Reden an die deutsche Nation, mit denen er dem völkischen Empfinden der Studentenschaft Gestalt und Ziel gegeben habe.

„Die Wissenschaft lebt aus ihrer Problematik, die akademische Jugend aber ist ein Glied des Volkes, sie lebt und wirkt aus dem Auftrag der geschichtlichen Stunde!"

„Von den Befreiungskriegen", so führte Rust weiter aus, „über das Wartburgfest und den Einsatz der studentischen Regimenter vor Langemarck bis in die jüngste Zeit verfolgen wir diese Spannung zwischen der Geschichte der deutschen Wissenschaft und der Geschichte der deutschen akademischen Jugend, und an keiner Stelle dieser Entwicklung sehen wir den vollen Zusammenklang des Gesetzes der Wissenschaft mit dem Gesetz des Volkes, das sich in seiner akademischen Jugend darstellt. Es gereicht dem deutschen Studenten zum Ruhm, daß er, kaum heimgekehrt aus einem vierjährigen Ringen in die Hörsäle und Studierstuben, wieder zum Appell antrat, als Adolf Hitler in letzter Stunde sich dem Verfall seines Volkes entgegenstellte. Horst Wessel bleibt das ewige Symbol des deutschen Werkstudenten."

Minister Rust kennzeichnete dann die Aufgaben, die der Führer der nationalsozialistischen Bewegung gestellt habe. Neben einer allgemein politischen Aufgabe habe Adolf Hitler noch eine zweite gestellt, sämtliche Bereiche des geistigen Lebens zu durchdringen und aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus neu zu gestalten.

„Meine deutschen Studenten, ich habe Ihnen heute am Anfang eines unerhört geschichtlichen Beginnens die Parole für die kommenden Jahre zu geben. Sie werden verstehen, wenn ich zur Eröffnung des neuen Semesters die Parole „Wissenschaft" ausgebe." (Lebhafter Beifall.)

Zwar versuchten mit dieser Parole sich auch heute noch vielfach die Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung zu tarnen, zu entschuldigen. Der Nationalsozialismus habe sich aber noch nie dadurch irremachen lassen, daß eine Forderung, die er für richtig hielt, aus dem Munde des Gegners gekommen sei. Adolf Hitler habe aus dieser Haltung heraus auch die Begriffe „Sozialismus" und „Nationalismus" auf ihr wahres Wesen zurückgeführt. So werde der Nationalsozialismus sich auch nicht dadurch beirren lassen, daß Menschen glauben, den Begriff der Wissenschaft für sich gepachtet zu haben, glauben, die Wissenschaft gegen den Nationalsozialismus schützen zu müssen:

„Wir Nationalsozialisten nehmen die Parole „Wissenschaft" mutig und verantwortungsbewußt auf. Die deutsche Wissenschaft steht unter dem Schutz privater Zirkel. Ich mache den Defaitismus nicht mit, der da behauptet, daß freie Wissenschaft und entschlossene völkische Politik sich nicht miteinander vertragen!" (Erneuter lebhafter Beifall.)

Nachdrücklich wendete sich der Minister gegen die Behauptung, der Nationalsozialismus habe die wissenschaftliche Forschung und Leistung bekämpft. Was er bekämpft habe, sei lediglich eine falsche Auffassung von der Wissenschaft gewesen. Die Wissenschaft ist kein freischwebendes, von Raum und Zeit unabhängiges Gebilde, sondern eine spezifische Leistung des völkischen Geistes. Darum ist auch für uns der wissenschaftliche Arbeiter ein Arbeiter der Nation wie jeder andere."

„Ich will an dieser Stelle warnend meine Stimme erheben", rief er unter lebhafter Zustimmung aus, „vor jenem Trugschluß, daß die letzten großen Forschungsaufgaben etwa nur in der Gemeinschaft gelöst werden könnten. Die große politische Front entsteht im Lager, die große Erfindung aber, glaube ich, im einsamen Forscherraum. Aber auch in der Studierstube und im Laboratorium bleibt der Forscher ein Glied seines Volkes.

Eine wahrhaft große Forschung, auch wenn sie sich in den Formen einer äußeren Isolierung des einzelnen vollzieht, lebt aus der Bindung an die Notwendigkeiten des Volkes, oder sie verliert sich in Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten."

Der Minister wendete sich in diesem Zusammenhang auch gegen die Auffassung, daß die wissenschaftliche Arbeit als „besser" gelten müsse, weil sie keine Handarbeit sei. Der Nationalsozialismus kenne nur einen Arbeitsbegriff. Es stelle den Kopfarbeiter und den Handarbeiter unter dasselbe Gesetz.

„Durch die Mitarbeit am Werk der Forschung sowohl wie durch die Selbstgestaltung Ihres studentischen Lebens dienen Sie dem Werk des Führers. Ich darf wohl aussprechen, daß ich nicht fehlgehe in der Hoffnung, mit der gestrigen Veröffentlichung über die Vereinheitlichung der studentischen Führung, Ihnen einen Stein aus Ihrem Wege weggeräumt zu haben."

Mit Nachdruck betonte Minister Rust, daß nicht der deutsche Student allein die deutsche Zukunft zu lösen in der Lage sein werde: „Die gestellte Aufgabe löst die deutsche Hochschule in ihrer Gesamtheit: Ja oder nein, die Frage steht jetzt vor Ihnen!"

Anschließend nahm Oberpräsident Gauleiter Wagner das Wort zu einer längeren Rede, die sich u. a. mit den besonderen Aufgaben der Breslauer Universität beschäftigte. Eine Reihe von Begrüßungsansprachen und die Verkündung der Ehrenpromotionen folgten.

Gegen den schwarzen Tod

Großkundgebung in der Westfalenhalle als Auftakt der Unfallverhütungsaktion für den deutschen Bergbau — Dr. Ley, Pg. Padberg, stellvertr. Gauleiter Vetter (Hagen) und Generaldirektor Brandi sprachen

rwd **Dortmund,** 8. Nov. Dortmund, die Stadt des Eisens und der Kohle, stand am Samstag im Zeichen der Großaktion für Unfallverhütung im deutschen Bergbau, die in Verbindung mit der Wirtschaftsgruppe Bergbau, der Bergbehörde und der Knappschaftsgenossenschaft auf Anregung des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Padberg, zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Bergbaus durchgeführt wird.

Den Auftakt zu dieser Unfallverhütungsaktion bildete eine Reichskundgebung für den gesamten deutschen Bergbau, die am Samstagabend in der festlich geschmückten Westfalenhalle stattfand. Die Stadt selbst hatte reichen Flaggenschmuck zur Begrüßung der Bergknappen angelegt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden brachten viele Sonderzüge Tausende von Bergmännern aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet nach Dortmund. Auch die übrigen deutschen Bergbaugebiete hatten große Knappenabordnungen entsandt. Neben vielen andern Formationen der Partei nahm auch die westfälische SA. mit sämtlichen 22 Standarten an der Riesenkundgebung teil. Dem gemeinsamen Gesang des Bergmannsliedes folgte der Einmarsch der Fahnen und Standarten. Daran schloß sich die Heldenehrung mit dem Lied vom guten Kameraden. Hierauf erklärte Pg. Padberg die Kundgebung für eröffnet. Er führte u. a. folgendes aus: Wir sind zusammengekommen, um aus dem Munde des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die Parole entgegenzunehmen, unter der wir für die Zukunft marschieren müssen. Die nationalsozialistische Revolution ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Zeit, die wir heute durchleben, ist die schwerste Belastungsprobe, die das deutsche Volk jemals zu bestehen gehabt hat. Der Kampf ist hart, aber nicht aussichtslos. Wir werden die Nerven nicht verlieren. **Es muß alles vermieden werden, was zu Unstimmigkeiten und Gegensätzlichkeiten führen könnte.** Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung des Vierjahresplanes ist die richtige Behandlung des deutschen Arbeitsmenschen. (Beifall.) In unserem Kampfe gegen den schwarzen Tod müssen alle Kräfte mobilisiert werden, um das Leben und die Gesundheit des schwerschaffenden Menschen sicherzustellen. Es ist unsere heiligste Pflicht, dieses wertvolle Gut der deutschen Nation zu erhalten. Der Redner erinnerte an die vorbildliche Berufskameradschaft unter den Bergmännern, die sich besonders in Fällen von Not und Gefahr so oft gezeigt habe. Diese Kameradschaft müsse Besitz ergreifen vom ganzen Volk. Pg. Padberg schloß seine oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit der Feststellung: Entweder geht die Welt unter im Bolschewismus oder sie wird genesen am Germanentum. Mit diesem Glauben wollen wir Deutschlands Zukunft bauen.

Der nächste Redner, Generaldirektor Dr. h. c. Brandi, erklärte: Wir alle sind heute Kumpels, mit der gleichen Gesinnung, jeder auf seinem Posten, für die Allgemeinheit im Bergbau tätig zu sein. Jede Sozialpolitik hat zur Voraussetzung, daß unsere Werke für lange Zeit gesund und lebenskräftig bleiben. Nur dadurch können Arbeitsplätze erhalten bleiben. Wir bitten um die Unterstützung der Gefolgsaften zur Herstellung des sozialen Ausgleichs und zur Erreichung der wahren Volksgemeinschaft. Unsere vornehmste Pflicht ist Sicherheit und Unfallverhütung, der tatkräftige Wille und die Anwendung aller Mittel, die geeignet sind, den Bergmann vor Unfällen zu bewahren und ihn gesund zu erhalten.

Die Zahl der tödlichen Unfälle ist in den letzten Jahren stetig zurückgegangen. Während noch 1927 auf 1000 Mann Belegschaft 2,09 tödlich und 59 so schwer verunglückten, daß sie länger als vier Wochen krankfeiern mußten, sind diese Zahlen bis zum letzten Jahre zurückgegangen auf 1,29 Tote und 39 Schwerverletzte unter 1000 Bergleuten. Es sind somit seitdem jährlich 400 Knappen vor dem Tode und über 9000 vor schweren Unglücksfällen bewahrt geblieben.

Wir werden weiter wirken und wachen, daß diese Zahl immer mehr vermindert wird. Der Redner richtete sodann an die anwesenden Knappen die Bitte, nicht zu glauben, daß bei Unfällen nur ein Verschulden der Werksleitung vorliege, sie sollten vielmehr die Untersuchung der Sachverständigen und der unparteiischen Behörden abwarten und immer bedenken, daß wir alle nur Menschen und als solche schwächer sind als Naturgewalten. Jedes Verschulden werde unnachsichtig verfolgt werden. Den deutschen Arbeiter und den deutschen Bergmann mache uns kein Volk der ganzen Welt nach. (Lebh. Beifall.)

Darauf ergriff an Stelle des verhinderten Gauleiters und Oberpräsidenten Josef Wagner der stellvertretende Gauleiter Vetter (Hagen) das Wort zu temperamentvollen Ausführungen, die immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurden. Ohne den deutschen Arbeiter wäre das deutsche Volk machtlos. Was nützten einem Volke Wissenschaftler, die mit ihrem Wissen in ihren vier Wänden sitzen blieben und es nicht in die Tat umzusetzen verstünden.

Sodann betrat

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

stürmisch begrüßt, das Rednerpult. Er führte u. a. aus: Wenn er nun Abend für Abend in so gewaltigen Kundgebungen reden und predigen dürfe von dem, was ihn bewege, so würden die damaligen Propheten Lügen gestraft, die immer wieder behauptet hätten, daß es unmöglich sein werde, jemals Arbeiter und Unternehmer zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen. Gerade in der Zeit vor vier Jahren, in der Zeit des größten Klassenkampfes, habe sich außer den Nationalsozialisten niemand vorstellen können, daß Ingenieure, Kaufleute, Arbeiter, Lehrlinge, Gesellen, kurz alle Schaffenden einträchtig zusammensitzen würden. Dr. Ley schilderte dann ausführlich in bewegten Worten die Zerrissenheit und die Not des deutschen Volkes nach dem Kriege. Der deutsche Arbeiter habe keine Arbeit und kein Brot auf seinem Tisch gefunden. Der deutsche Arbeiter sah sich der Heimat entfremdet. Um die Not dieser Menschen habe sich niemand gekümmert. Sie verfielen daher allzu leicht den jüdischen Versprechungen. Die damalige Führerschaft habe damit die größte Schuld auf sich geladen. Der Arbeiter kämpfte um seine Ehre und seine Anerkennung. Er wollte seine Heimat nicht verlieren, weil er erkannte, daß sie ihm verlorenzugehen drohte. Heute stehe die Deutsche Arbeitsfront als Organisation aller Schaffenden da.

Unternehmer, erkenne, so rief Dr. Ley unter stürmischem Beifall der Massen aus, daß du ohne Arbeiter niemals dein Werk aufbauen kannst, nicht das Bankkonto, nicht die Technik, gar nicht einmal die Maschinen und das Gebäude sind das wertvollste, das wertvollste Kapital ist der deutsche Arbeiter. Und du, Arbeiter, erkenne, daß es ohne diesen Unternehmergeist und ohne den großen Erfindergeist des deutschen Ingenieurs und Geistesarbeiters einfach keine deutsche Wirtschaft gäbe.

Dr. Ley wies weiter darauf hin, daß er als armer Bauernsohn unter elf Kindern nur zu gut wisse, was Sorge und Not bedeuteten. Er schilderte dann persönliche Ereignisse aus der Zeit, als er selbst Führer eines großen Betriebes war, den er wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung später verlassen mußte. Fürsorgepflicht dürfe nicht mit Wohlfahrt verwechselt werden. Sie sei kein Geschenk des Betriebsführers an seine Gefolgschaft, sondern eine Pflicht, und die Partei werde darüber wachen, daß er dieser Pflicht auch nachkomme. (Beifall.)

Dr. Ley kam dann auf die Unfallverhütungsaktion zu sprechen, wobei er betonte, daß der Rückgang der Zahl der Unglücksfälle ein erfreuliches Zeichen sei, doch sei diese Zahl auch heute immer noch zu hoch. „Wir wissen, daß, wo Arbeit ist, Kampf ist, und daß, wo Kampf ist, auch Opfer gebracht werden müssen. Wir wissen, daß wir die Unfälle niemals ganz ausschalten werden können, daß aber auch die Gesundheit des deutschen Volkes unser wertvollstes Kapital ist." Strengste Untersuchung aller Unglücksfälle sei erste Pflicht. Wenn der Arbeiter etwa durch die Arbeitsmethode oder gar durch ein Antreibesystem Unfälle verschulde, so sei in erster Linie der Unternehmer haftbar. (Stürmischer Beifall.) Dr. Ley schloß:

Haltet zusammen, alle Schaffenden, es geht nicht um eine Klasse, sondern um die Gemeinschaft Deutschlands und die Ewigkeit unseres Volkes.

Der Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes und das Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Riesenkundgebung.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639



Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen JUNGEN zeigen hocherfreut an

Zahnarzt Dr. Koberg und
Frau Aenne geb. Fehling

Beckum, den 7. November 1936

Unserm hochverehrten Chef, dem Möbelfabrikanten

Herrn Theodor Trockel

zu seinem heutigen Namenstage die besten

Glück- und Segenswünsche

Gewidmet von der Gefolgschaft.

Ennigerloh, den 9. November 1936.



Unserm allverehrten Chef,

Herrn Theodor Holtkamp

zu seinem heutigen Namenstage die

herzlichsten Glückwünsche

Gewidmet von der Gefolgschaft der Firma Theodor Holtkamp, Beckum.

Unserm allverehrten Chef,

Herrn Theodor Hartmeyer

zu seinem heutigen Namenstage die

die besten Glückwünsche

Gewidmet von der Belegschaft der Möbelfabrik Hartmeyer u. Pleßner, Beelen.

Das Jahres-Seelenamt

für meinen lieben Mann, unsern guten Vater, ist am Dienstag, 10. Dezember, morgens 7¾ Uhr, in der Pfarrkirche zu Oelde, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen sind.

Familie Heinr. Berlinghoff

Nachruf

Am 6. November verschied im Krankenhause zu Liesborn nach tückischer Krankheit unser treues Bundesmitglied, die

Lehrerin Anna Bollmers

im Alter von 34 Jahren.

Die Verstorbene gehörte seit Oktober 1933 dem NSLB. und seit Mai 1935 unserm Kreisabschnitt an. Sie war eine stille, bescheidene Mitarbeiterin, die, soweit es ihre geschwächte Gesundheit zuließ, keine Mühe scheute, an der Arbeit des nationalsozialistischen Erziehungswerkes in der Schule, im NSLB. und in der NS.-Frauenschaft teilzunehmen.

Nur 1½ Jahre war es ihr vergönnt, an der Dorfschule zu Liesborn tätig zu sein. In dieser Zeit hat sie sich durch ihre äußerste Gewissenhaftigkeit und ihren Fleiß die Liebe der Kinder, das Vertrauen der Eltern und die Achtung des Kollegiums erworben.

Wir trauern um die so früh Verstorbene.

NSLB. Kreisabschnitt Liesborn-Wadersloh
Wilberding, Lehrer.
Schulverbandsvorsteher
Voß, Amtsbürgermeister.
Lehrerkollegium der Schule
Fiedler, Hauptlehrer.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere den Mitgliedern des Kameradschaftsbundes, unsern

herzlichsten Dank

Familie Theodor Taubert

Neubeckum, im November 1936.

Das Sechswochen-Seelenamt

wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt Mittwoch, den 11. November 1936, um 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Neubeckum.

Jeden Tag Qualität **Dralle** **Zahncreme Rasiercreme**

Würmer im Menschen
verzehren die besten Kräfte
Drum vernichte die Parasiten
durch **SPULMAKO**
Erhältlich in den
Drog. Muschter, Oelde, Langestr.
„ Jilligens, Beckum, Weststr. 1-3
„ Baßler, Rheda, Adolf-Hitlerstr.
„ Spitthöver, Gütersloh, Königstraße 3
„ Samson, Beckum, Nordstr. 41
„ Schulte, Ennigerloh
„ Kerkloh, Neubeckum
„ Hch. Sökeland, Sassenberg

Wer den Magen verdorben hat, sich verdrießen hat, aber dem vorbeugen will, trinke „Polsonne“ Magenwohl. Wirkung überraschend! Abwalt im Apothek.

Flöttmanns Taschenfahrplan
Winter-Ausgabe 1936/37.
Gültig ab 4. Oktober 1936.
Preis 65 Rpf.,
mit Porto 80 Rpf.
E. Holterdorf, Buchhdlg.
Oelde

Saatkartoffeln
östliche Voran, östliche Sickingen, anerkannte Absaaten, werden Dienstag am Bahnhof Warendorf ausgewogen.
Reckhorn, Milte.

Neue Pianos
z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Anna, Klavierfabr., Firma seit 1877.

Kunststopferei
Gütersloh, Eichhofstr. 21 — Ecke Strengerstr.
Frau G. Temme

Bettfedern
pro Pfd. 2,50 1,75 1,10 0,75 0,50
Gänsefedern
pro Pfd. 6,50 5,00 4,50 3,50 2,90
Bettinlett
echt in der Farbe und dicht
80 cm breit 1,60 1,45 1,25
130 cm breit 2,75 2,25 1,85
160 cm breit 4,00 3,25 2,50
Unsere Spezialität:
Elastida-Auflagen
Schlaraffia-Auflagen
Knippenberg-Matratze
Betten-Reinhard
Hamm (Westf.)
Eigene Bettfedernwäscherei
Ehestands- und Kinderbeihilfescheine werden angenommen.

Makulatur bei **E. Holterdorf, Oelde**

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Erinnerung an Zahlung der Reichssteuern

Die Steuerpflichtigen in den Bezirken der unterzeichneten Finanzämter werden an die Zahlung fälliger Reichssteuern erinnert, insbesondere:

a) der am 5. Nov. 1936 (keine Schonfrist) fällig gewesenen Lohnsteuer für den abgelaufenen Monat;
b) der am 10. Nov. 1936 (keine Schonfrist) fällig werdenden Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für den abgelaufenen Monat;
c) der am 10. Nov. 1936 (keine Schonfrist) fällig werdenden Vermögensteuer (½ Jahressteuerschuld der Landwirte);
d) der am 15. Nov. 1936 (keine Schonfrist) fälligen Tilgungsraten der Ehestandsdarlehen,

und außerdem der Abschlußzahlung auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für 1935 lt. Bescheid.

Wird nicht innerhalb acht Tagen nach dieser Erinnerung bzw. der Fälligkeit der Steuer gezahlt, so werden die Rückstände ohne vorherige Mahnung auf Kosten der Steuerpflichtigen durch Postnachnahme eingezogen oder durch Vollziehungsbeamter beigetrieben. Darüber hinaus ist ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt, wenn die Steuer nicht spätestens an dem ersten Werktag, der auf den Fälligkeitstag folgt, entrichtet wird.

Beckum, im November 1936.

Die Finanzämter Beckum, Warendorf und Wiedenbrück.

Bekanntmachung

Ueber die Pflichtprüfung der städtischen Betriebswerke (städtisches Elektrizitätswerk und städtisches Wasserwerk) für das Wirtschaftsjahr 1935 ist seitens des Gemeindeprüfungsamtes folgender Bericht ergangen:

Es wird festgestellt, daß nach pflichtgemäßer Prüfung durch den von dem Gemeindeprüfungsamt bei der Regierung Münster beauftragten Bilanzprüfer: Wirtschaftsberatung Deutscher Gemeinden, AG., Berlin, auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung und der Jahresabschluß den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Münster i. Westf., den 5. Oktober 1936.

Der Regierungspräsident (Gemeindeprüfungsamt).
J. A.: Dr. Poppe.

Vorstehendes Prüfungsergebnis wird hiermit gemäß § 12 der Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Prüfungspflicht der wirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand vom 30. März 1933 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Warendorf, den 6. November 1936

Der Bürgermeister: Tewes.

Bekanntmachung

Die Bekanntmachung betr. Antrag des Arbeiters **Heinrich Westhoff in Langenberg-Selhorst 81** auf Erteilung der Ansiedlungsgenehmigung hängt vom 9. Nov. 1936 ab drei Wochen lang im Gitterkasten der Gemeinde Langenberg aus.

Langenberg, 7. Nov. 1936.

Der Bürgermeister:
Surmann.

Zwangsversteigerung

Am 9. Nov. 1936, 10 Uhr, werde ich in **Benteler**, Auktionslokal Wirtschaft Herweg:

2 Milchkühe, 1 Schwein;

am 10. Nov. 1936, 10 Uhr, in **Stromberg**, Auktionslokal Wirtschaft Stanlein:

1 Tisch, Standuhr, Schreibmaschine „Conti“, Kleiderschrank, Nähmaschine

meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Walter, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: **am 10. Nov. 1936, um 11 Uhr, in Schloß Holte**, Wirtschaft Hörster:

1 Warenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Rauchtisch, 1 Kamin m. Umbau, 3 Bilder mit Rahmen.

Um **10 Uhr**, Wirtsch. Kampwirth:

1 Motorrad, IX 113 529.

Freitag, Gerichtsvollz. kr. A.

Verkäufe

Einige Zentner

Daueräpfel

hat abzugeben
Horstmann, Stromberg.

Stellen-Angebote

Seit Jahren am Platze gut eingeführte, bedeutende Mineralölfirma sucht rührigen

Vertreter

mit entsprechenden Beziehungen. Zuschriften unter D D 1077 an **Ala**, Anzeigen AG., **Dortmund.**

Jüngerer, bilanzsicherer

Buchhalter

für sofort gesucht. Zeugnisabschriften, Bewerbung, Lebenslauf und Gehaltsansprüche sind unter P 134 an „Die Glocke“ in Oelde zu richten. Parteigenosse bevorzugt!

Stellen-Gesuche

Oelde

15jähriges Mädchen sucht sofort **Halbtagsstelle.**

Clara Garthoff, Nordenfeldmark 20.

Junger Kaufmann

in ungek. Stellung sucht Stellung als 2. Buchhalter (evtl. Volontär) sofort oder zum 1. Januar. Schriftl. Angeb. unter R 135 an Die Glocke in Oelde.
Oelde

Viehmarkt

Zu verkaufen:

50 Stück Hafermastgänse. Steppentrup, Steppentrup bei Wiedenbrück.

Ein schweres Rassehengstfohlen, vier Monate alt, Abstammung Burgunder, und 20 Stück sechs Wochen alte Ferkel. Ev. Münstermann. Enniger.

Aus dem Gerichtssaal

Jude schmuggelte in der Plattfußeinlage

nd **Koesfeld**, 7. Nov. Vor dem Koesfelder Schöffengericht hatte sich der Jude Salomon aus Bochum zu verantworten, der einen Geldbetrag nach Holland geschmuggelt hatte. Der Jude kam auf die originelle Idee, das Geld in der Plattfußeinlage seiner Schuhe zu verstecken, aber auch dieses Versteck wurde von den Grenzbeamten der Grenzstation Alstätte entdeckt. Wegen Devisenvergehens wurde der Jude zu 200 RM Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt, wobei das Gericht die Tatsache mildernd in Betracht zog, daß die Frau des Juden in Holland wohnte und von ihm unterstützt werden mußte.

Zuchthausstrafe wegen Betrugs

Aachen, 6. Nov. Ein früherer Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront hatte sich wegen Untreue, Betrugs und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte in seiner amtlichen Eigenschaft etwa 4000 Volksgenossen zu betreuen. Als Betriebszellenobmann in einem großen Aachener Betrieb unterschlug er 700 RM. von eingezogenen Geldern der DAF. Dieser Betrag wurde jedoch wieder ersetzt. Später verschwanden wieder über 700 RM. Zu diesem zweiten Fall kam noch ein dritter hinzu. Rund 100 RM veruntreute der Angeklagte aus Mitteln, die von einer Belegschaft für das WHW gespendet worden waren. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte in zehn Monaten etwa 2000 RM. veruntreute Gelder verbraucht habe. Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe beantragte, ging das Gericht jedoch in seinem Strafmaß viel weiter. Es verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 13 Monaten. In der Urteilsbegründung heißt es, die Tat bedeute nicht nur eine Schädigung der Deutschen Arbeitsfront auf finanziellem Gebiet, sondern sie sei in erster Linie dazu angetan, das Ansehen der DAF. und damit der Partei zu schädigen. Aus diesem Grunde allein schon habe das Schöffengericht den Fall als besonders schwer angesehen und entsprechend geahndet. Der Angeklagte nahm das Urteil an, während der Staatsanwalt sich seine Stellungnahme vorbehielt.

Habsucht und Genußsucht haben alle großen Reiche zerstört

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 8. November

Ein kräftiger Sturmwirbel, der zur Berichtszeit über Irland liegt, verlagert sich unter starkem Auffrischen der Winde langsam nach Osten. Erhebliche Niederschläge werden allerdings nicht fallen. Im ganzen dürfte aber die Witterung in den nächsten Tagen bei leichtem Temperaturrückgang unfreundlich bleiben.

Vorhersage für Montag: Bei starken böigen Winden aus Südwest bis West wechselnde Bewölkung mit einzelnen Schauern, in hohen Lagen schon Schnee, Temperatur bis acht Grad.

Vorhersage für Dienstag: Abflauende westliche Winde, meist wolkig, noch immer Schauer, kälter.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch nicht beständig.